



Gemeinsam für mehr Bildung
Volkshochschulverband Baden-Württemberg

vhs

von A bis Z

Programmbereich
Weiterbildungspakt
Leitbild
Weiterbildungsberatung
Projekte **Einführungsseminar** Regionen
vhs info
Lehrkräfte Programmheft
Qualitätsentwicklung
Grundqualifikation Erwachsenenbildung
Prüfungen
Alphabetisierung **Hospitation** **Integration** **Bildung**
Lernen Kooperation **Fortbildung**
Grundbildung Kompetenz agil und analogital
Volkshochschulverband Baden-Württemberg Diversity
Volkshochschule EU-Programme vhs.cloud
Bildungszeitgesetz Unterricht Programmbereich
Schwerpunktthema **Weiterbildung** Unterrichtseinheit
Veranstaltungsformate Interkulturelle Öffnung
Medien junge vhs **Vertrag** Statistik
Zielgruppen Interkulturelle Bildung
Inklusion **Allgemeinbildung**
Finanzierung

Vorwort

Von Allgemeinbildung bis zu zielgruppenspezifischen Angeboten: die Arbeitsfelder der Volkshochschulen sind vielfältig. *vhs von A bis Z* gibt eine Einführung in die zentralen Aufgaben, Leistungen und Prozesse an Volkshochschulen. Die rund 90 kurzen, alphabetisch geordneten Beiträge ermöglichen einen raschen Einstieg in die verschiedenen Themen, weiterführende Link- und Literaturtipps am Ende der Beiträge eine vertiefende Beschäftigung. Damit richtet sich *vhs von A bis Z* vor allem – aber nicht nur – an neue Kursleiter*innen und Mitarbeiter*innen an Volkshochschulen.

Agil, analogital und aufsuchend: die Arbeit der Volkshochschulen verändert sich. In der aktualisierten Neuauflage von *vhs von A bis Z* finden sich daher neue Stichworte wie die „agile“ und die „analogitale vhs“ sowie das neue Leitbild der Volkshochschulen in Baden-Württemberg. Andere Veränderungen zeigen sich eher im Detail, etwa bei der Finanzierung der Volkshochschulen oder bei den Regelungen zum Umgang mit urheberrechtlich geschütztem Material. Eine Lektüre lohnt sich also auch für nicht mehr ganz neue vhs-Kursleiter*innen und vhs-Mitarbeiter*innen.

„Volkshochschule“ wird in *vhs von A bis Z* nicht eigens definiert. Die einzelnen Beiträge nehmen jeweils einen Aspekt der vhs-Arbeit in den Blick und lassen in der Gesamtheit ein Bild entstehen. Vollständig wird dieses Bild dann durch die Arbeit der vhs-Mitarbeiter*innen und -Kursleiter*innen, die „ihre“ Volkshochschule gestalten und mit Leben füllen. Mit *vhs von A bis Z* möchten wir Sie dabei unterstützen und wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Dr. Julia Gassner
Redaktion

Impressum

Herausgeber:
Volkshochschulverband
Baden-Württemberg e. V.
Raiffeisenstr. 14
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel.: 0711 75900-00
Fax: 0711 75900-41
info@vhs-bw.de
vhs-bw.de

Redaktion: Dr. Julia Gassner
Tel.: 0711 75900-28
gassner@vhs-bw.de
Gestaltung: Silvia Winterstein
Titelbild: Bettina Schiller
2020

Autorinnen und Autoren

A.T.	Athanasia Tsantou-Kiesow, Fachreferentin
A.W.	Andrea Wacker, Verwaltungsleiterin
B.-B.	Andrea Bernert-Bürkle, Projektmanagerin
H.H.	Dr. Hermann Huba, Verbandsdirektor
H.K.	Henning Kurz, Leiter vhs Grenzach-Wyhlen
J.G.	Dr. Julia Gassner, Bildungsmanagerin
K.D.	Katja Deigendesch, Fachreferentin
M.L.	Dr. Michael Lesky, Bildungsmanager
M.S.	Marc Seiffarth, Juniorreferent
M.Sch.	Dr. Michael Schramm, Bildungsmanager
O.G.	Olga Grimm, Fachreferentin
R.Z.	Regine Zizelmann, Leiterin Koordinationsstelle LN WBB
S.B.	Stefanie Bretz, Leiterin Prüfungszentrale Sprachen
S.G.	Saskia Ganz, Juniorreferentin
S.P.	Silke Polzin, Verwaltungsleiterin
V.M.	Vera Mühlbauer, Fachreferentin

Die Schreibweise des Textes orientiert sich an der Empfehlung des Gender- und Diversity-Ausschusses des DVV, möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden und den Genderstern nur dort einzusetzen, wo dies nicht möglich ist. Gemeint sind aber immer alle Geschlechteridentitäten.

Agile vhs

Die agile vhs ist die zukunftsweisende Antwort der baden-württembergischen Volkshochschulen auf die Corona-Krise und deshalb eine zentrale Orientierung ihres → Leitbilds. Die pandemische Bedrohung durch das SARS-CoV-2-Virus ab Mitte März 2020 hat Vieles jäh verändert und die Unvorhersehbarkeit, ja Ungewissheit der Zukunft ins individuelle und gesellschaftliche Bewusstsein gehoben.

Die Krise als Chance zu begreifen, heißt, die Ungewissheit der Zukunft zum Vorteil zu nutzen, indem man sie als Bedingung der Möglichkeit von Entscheidungen versteht. Wenn nichts ungewiss ist, gibt es nichts zu entscheiden. Entscheiden bedeutet auch, über Entscheidungen zu entscheiden, also umzuent-scheiden: zu experimentieren.

Experimentieren in diesem Sinne ist etwas anderes als erhöhte Fehlertoleranz. Experimentelles Entscheiden stellt der offenen Zukunft durch eine bestimmte Entscheidung eine Frage, erwartet deren Antwort – und antwortet auf diese Antwort mit einer erneuten Entscheidung, wiederholt also das Verfahren. Die Volkshochschulen nutzen die Corona-Krise demnach, um ihre (Selbst-)Veränderungsfähigkeit zu steigern – das zentrale Ziel jeder Bildung.

In praktischer Hinsicht ist die agile vhs eine Weiterbildungseinrichtung, die ohne Qualitätseinbuße ihre Experimentierbereitschaft und Flexibilität ausbaut, und zwar in inhaltlicher, personeller, zeitlich-räumlicher und organisatorischer Hinsicht.

Die agile vhs ist etwa in der Lage, kommende Bildungsbedarfe gemeinsam mit Teilnehmenden und Kursleitenden zu antizipieren, mit Formaten zu experimentieren, ad hoc Bildungsangebote zu realisieren, aufsuchend zu arbeiten, mit anderen regionalen Akteuren konsequent und dauerhaft zu kooperieren, insbesondere gemeinsam mit Volkshochschulen der Region digitale und analoge Angebote zu entwickeln sowie solche Angebote und auch Kursleitende auszutauschen und die analoge und digitale Weiterbildungsberatung als Schlüssel zur Weiterbildung auszubauen. Die agile vhs motiviert ihre Mitarbeiter*innen verstärkt zu einer – digital unterstützten – besonders flexiblen und experimentierfreudigen Arbeitsweise, die unter anderem zu ganzjährigen Bildungszeiten „rund um die Uhr“ führt.

Notwendige Voraussetzung der Entwicklung zur agilen vhs ist die Digitalisierung der Einrichtung im Innern und nach außen, mithin die Entwicklung zur → „analogitalen vhs“.

H.H.

Allgemeinbildung

Allgemeinbildung kann nicht als fester Kanon an Bildungsgut definiert werden, sondern muss immer den Anforderungen einer sich ständig weiter entwickelnden Gesellschaft angepasst werden. Allgemeinbildung dient der individuellen Entfaltung, der gesellschaftlichen Mitwirkung und bildet Fundament und Rahmen unseres Spezialwissens: Sie nimmt den ganzen Menschen in den Blick, richtet sich an alle Menschen und ermöglicht allen Menschen gesellschaftliche Teilhabe. Zur Allgemeinbildung gehören Kompetenzen wie etwa die Fähigkeit zur kritischen Distanz sowie Urteilskraft, die Fähigkeit zur Orientierung in der Informationsflut, Sozialkompetenz, auch über kulturelle und geografische Grenzen hinweg, und ein Bewusstsein für politische, geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge. Ein Beispiel für die stets neuen Inhalte und Aufgaben von Allgemeinbildung ist die → Digitalisierung: Jede*r Einzelne muss auf die Herausforderungen der Digitalisierung vorbereitet werden, die gesellschaftlichen Umwälzungen diskutieren und zum Mitdenken und Mitgestalten befähigt werden. Eine Allgemeinbildung ist gefragt, die den Menschen in seinen kognitiven, sozialen, emotionalen und ästhetischen Kompetenzen unterstützt.

Allgemeinbildung in diesem umfassenden Sinn vermitteln nur die Volkshochschulen. Nur sie bieten das breite Spektrum an Allgemeinbildung an, das unsere zunehmend differenzierte Gesellschaft benötigt.

M.L., J.G.

Allgemeinbildung kurz gefasst

Politisch betrachtet ist die Grundbildung das kleine Einmaleins der gesellschaftlichen Teilhabe, die Allgemeinbildung das große: Grundbildung ermöglicht es einem Menschen, Teil unserer Gesellschaft, also nicht ausgegrenzt zu sein. Die darüber hinaus gehende Möglichkeit, in dieser Gesellschaft auch mitzuwirken, setzt Allgemeinbildung voraus. Deshalb kann als eine pragmatische Definition des Begriffs gelten: „Allgemeinbildung“ beschreibt die Summe der Fähigkeiten, die Inhalte einer anerkannten gängigen Tageszeitung zu verstehen.

Formal fasst der Begriff häufig die
→ vhs-Programmbereiche
Politik – Gesellschaft – Umwelt und
Kultur – Gestalten zusammen.

H.H.

Allgemeinbildungslehrgänge

An vielen Volkshochschulen gibt es – unter Bezeichnungen wie z. B. Kolleg Allgemeinbildung, Studium Generale, Männer- oder Frauenakademie – fächerübergreifende und regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die modular Allgemeinbildung in kompakter Form über einen längeren Zeitraum vermitteln. Die einzelnen Module widmen sich in der Regel den Fachgebieten der → Programmbereiche I und II, also z. B. Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft, Literatur und Kunst. Häufig bilden sich feste Gruppen von Teilnehmenden, die auch über mehrere Semester bestehen bleiben. Nach Vollendung des fest definierten Studien-Zeitraums besteht die Möglichkeit, die Inhalte zu öffnen und von den Teilnehmenden selbst bestimmen zu lassen. Dieses Format benötigt besonders erfahrene Kursleitungen, die breite Themenspektren abdecken können. Mit diesen Veranstaltungen werden Zielgruppen angesprochen, die in ihrer Allgemeinbildung etwas nachholen möchten. Die systematisch geplanten, modular aufgebauten Angebote in der Allgemeinbildung bilden nach wie vor ein Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen.

M.L.

Alphabetisierung

Allgemein steht der Begriff Alphabetisierung für den Prozess der Vermittlung von Fertigkeiten im Lesen und Schreiben. Lese- und Schreibkompetenz ist ein Teil der → Grundbildung, die für den Erwerb eines Schulabschlusses notwendig ist und somit auch als Voraussetzung für das Erlernen eines Berufes sowie das sogenannte → Lebenslange Lernen gilt.

Ohne ausreichende schriftsprachliche Fertigkeiten sind der Erwerb und die Erweiterung von Kenntnissen in vielen Bereichen wie z. B. der Mathematik, Informationstechnologie, Politik, Fremdsprachen, Gesundheit oder Kultur nur schwer oder kaum möglich. Somit sind diese Personen oft von einer selbstbestimmten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Im Bereich der Alphabetisierung wird zwischen primärem und sekundärem Analphabetismus unterschieden. Als primäre Analphabet*innen werden Personen bezeichnet, die weder lesen noch schreiben können und dies auch nie gelernt haben. Zu den sekundären Analphabet*innen zählen wiederum diejenigen, die in ihrer Vergangenheit zwar schriftsprachliche Kompetenzen erworben haben, diese aber im Laufe der Zeit wieder verlernt haben.

Doch nicht nur die individuellen schriftsprachlichen Kompetenzen entscheiden darüber, ob eine Person als Analphabet*in gilt. Eine große Rolle spielt auch der Grad des selbstverständlichen und damit alltäglichen Gebrauchs der Schriftsprache innerhalb einer Gesellschaft: „Funktionaler Analphabetismus bedeutet die Unterschreitung der gesellschaftlichen *Mindestanforderungen* an die Beherrschung der Schriftsprache, deren Erfüllung Voraussetzung ist zur sozial streng kontrollierten Teilnahme an schriftlicher Kommunikation in allen Arbeits- und Lebensbereichen.“¹

Bei der Durchführung von Alphabetisierungsmaßnahmen wird in der Regel zwischen zwei Gruppen unterschieden: Menschen mit Deutsch als Erst- bzw. Muttersprache und Migrant*innen, die Deutsch als Zweitsprache lernen und im Rahmen der Integrationskurse (→ Integration) alphabetisiert werden. Da Kurse im Bereich der Alphabetisierung im Allgemeinen von einer starken Heterogenität geprägt sind und Teilnehmende oft keine oder negative Lernerfahrungen aus ihrer Vergangenheit mitbringen, sollten Kursleitende nicht nur die fachlichen Anforderungen erfüllen, sondern auch über spezielle soziale sowie methodisch-didaktische Kompetenzen verfügen. Menschen mit Alphabetisierungsbedarf finden ihren Weg zudem meist nicht von sich aus in eine Bildungseinrichtung und sind auf viel Unterstützung von außen angewiesen. In diesem Kontext hat sich die → Aufsuchende Bildungsarbeit bzw. -beratung als hilfreiche Methode zur Teilnehmendengewinnung erwiesen.

In den Jahren 2010 und 2018 wurden von der Universität Hamburg die beiden Level-One Studien (LEO) mit dem Ziel durchgeführt, die Größenordnung des Phänomens geringer schriftsprachlicher Kompetenzen unter Deutsch sprechenden Erwachsenen zu erfassen. Aufgrund seiner stigmatisierenden Wirkung wird der Begriff des „funktionalen Analphabetismus“ in der im Jahr 2018 durchgeführten zweiten Studie für ungeeignet erklärt und durch „geringe Literalität“ ersetzt. LEO 2018 zufolge leben derzeit rund 6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene in Deutschland, d. h. von den Deutsch sprechenden Erwachsenen lesen und schreiben 12,1 Prozent auf einem niedrigen Kompetenzniveau; das sinnentnehmende Lesen von zusammenhängenden Texten gelingt diesen Menschen zum Beispiel meist nicht.

K.D.

¹ Drecoll, Frank: Funktionaler Analphabetismus – Begriff, Erscheinungsbild, psycho-soziale Folgen und Bildungsinteressen. In: Drecoll, Frank/Müller, Ulrich (Hrsg.): Für ein Recht auf Lesen. Analphabetismus in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/M. 1981, S. 31.

Analogitale vhs

Die analogitale vhs arbeitet gleichermaßen analog wie digital: Ihr Ausgangspunkt ist die Volkshochschule als Ort des sozialen Lernens und der persönlichen Begegnung, in den digitale Medien eingebunden werden. Die analogitale vhs nutzt digitale Tools und Medien

- zum Lehren und Lernen: von der Anreicherung des Präsenzunterrichts mit digitalen, interaktiven Werkzeugen über hybride Lehr-Lern-Szenarien bis zu reinen Online-Angeboten in synchroner und asynchroner Form (→ erweiterte Lernwelten)
- zur internen und externen Kommunikation: von der gepflegten Website über den Versand von Newslettern und die aktive Nutzung von social media-Kanälen bis zu digitalen Austauschforen für vhs-Mitarbeitende und -Kursleitende
- in der Organisation und Verwaltung: von der technischen Infrastruktur über Supportstrukturen bis zur Digitalisierung der Verwaltungsabläufe.

Die analogitale vhs ist eine notwendige Voraussetzung der agilen vhs, da beispielsweise in digitalen Medien – auf der Website oder in social media – Lernangebote kurzfristiger kommuniziert werden können als in Printmedien. Auch Planung und Durchführung von vhs-Angeboten sind digital agiler möglich, wenn z. B. Veranstaltungen im digitalen Raum zu einem beliebigen Zeitpunkt durchgeführt werden können. Die analogitale vhs erfordert daher begleitende Organisations- und Personalentwicklung, die bei der Entwicklung einer Vision zur Positionierung der vhs in der digitalen Welt anfängt und bei der digitalen Ausstattung der Räume längst nicht abgeschlossen ist. Das Fernziel der analogitalen vhs ist ein Angebot, das jeweils zur Hälfte aus analogen und digitalen Angeboten besteht – und in dem jedes Lehr-Lern-Setting seine Stärken ausspielen kann.

J.G.

Ankündigungstext

Der Ankündigungstext wirbt für eine Veranstaltung. Dieser wird insbesondere im Programmheft und auf der jeweiligen → Website der Volkshochschule veröffentlicht. Weiterhin kann dieser z. T. auch in speziellen Faltblättern, in Pressemitteilungen oder in Zeitungsanzeigen publiziert werden. Der Ankündigungstext sollte informativ und motivierend, aber gleichzeitig so knapp wie möglich gehalten sein. Wichtig ist, dass der Ankündigungstext der vhs-Veranstaltung ein pädagogisches Konzept erkennen lässt, also die sog. Ausschreibungstrias beachtet:

Jede Ausschreibung soll ein

- (1) Bildungsziel enthalten,
- (2) den Lern-/Bildungsinhalt thematisieren und
- (3) die Methode der Vermittlung ansprechen.

Anregungen und Formulierungshilfen für Bildungsziele, Lerninhalte und Vermittlungsmethoden stehen im Extranet des Verbandes abteilungsspezifisch sowie -übergreifend zur Verfügung.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Ankündigungstextes ist, neben den Aspekten Inhalt, Zeit, Ort, Umfang, Kursleitende und Gebühr, die Beantwortung der Frage aus Sicht der Interessierten: Welchen Nutzen habe ich, wenn ich die Veranstaltung besuche? Je nach Veranstaltungsform beinhaltet der Ankündigungstext u. a. folgende inhaltliche und organisatorische Informationen:

- Überschrift, ggf. Untertitel
- Name der Kursleitung (evtl. mit Titel und Berufsbezeichnung)
- Angabe zu Inhalten und Nutzen der Veranstaltung
- Einordnung in einen thematischen oder programmatischen Zusammenhang
- Hinweise zum methodischen Vorgehen
- Angabe der Zielgruppe bzw. Voraussetzungen zur Teilnahme oder Einschränkungen
- Erwartungen an die Teilnehmenden
- Hinweise, welche Materialien u. a. mitzubringen sind
- Verwendete Lehrmittel (z. B. Lehrbuch)
- Veranstaltungsform
- Datum, Uhrzeit, Beginn, Anzahl der Termine, Ende
- Veranstaltungsort bzw. Treffpunkt
- Gebühr, ggf. Zusatzkosten

Der Ankündigungstext soll dem tatsächlichen Kursinhalt und der Überschrift entsprechen und keine Versprechungen machen, die nicht eingelöst werden können (→ Grenzen des vhs-Angebots).

A.T.

Aufsuchende Bildungsarbeit

Das Konzept des lebensbegleitenden Lernens erfordert eine breite Bildung für alle Bevölkerungsgruppen. Mit diesem Bildungsauftrag öffnen sich die Volkshochschulen zunehmend → bildungsbenachteiligten Milieus. Die Personen aus diesen Milieus haben in der Regel große Hemmschwellen gegenüber der traditionellen Weiterbildung und kommen nicht in die Weiterbildungseinrichtungen. Die Volkshochschulen organisieren daher vermehrt Bildungsangebote dort, wo diese Menschen zu finden sind – in Vereinen, Stadtteilen, religiösen Einrichtungen, am Arbeitsplatz, etc. Allerdings erfordern die neuen Bildungsorte und

die neue Klientel auch die Neuformulierung der Bildungsinhalte, die an die jeweiligen Lebenswelten angepasst werden müssen. Optimal werden diese neuen Inhalte vor Ort in Zusammenarbeit mit den Menschen, die man erreichen will, erarbeitet und passgenaue Bildungsangebote entwickelt. Mit der Veränderung von Lernsituationen und der Anpassung von Bildungsinhalten verändern sich auch die Anforderungen an die Unterrichtenden – spezielle Schulungen und sozialpädagogische Weiterbildungen sind weitere wichtige Voraussetzungen für das Gelingen aufsuchender Bildungsarbeit.

Darüber hinaus müssen Volkshochschulen den Zugang zu den neuen → Zielgruppen finden: Mit klassischer Werbung wie etwa Flyer und Programmhäfte sind diese Zielgruppen nicht zu erreichen. Netzwerkarbeit mit fest in dem jeweiligen Milieu verankerten Vereinen, Verbänden, Institutionen oder Personen ist hier von besonderer Bedeutung: Erst über die Zusammenarbeit mit diesen Schlüsselfiguren und Schlüsselinstitutionen ist eine erfolgreiche Zielgruppenansprache möglich.

Viele bildungsbenachteiligte Menschen kommen aus sozial benachteiligten Schichten und haben in der Regel nur ein geringes Einkommen. Die Bildungsangebote für diesen Personenkreis müssen deshalb preiswert oder kostenlos sein. Hier ist eine angemessene öffentliche Finanzierung notwendig. Aufsuchende Bildungsarbeit erfordert einen hohen Aufwand, ist kosten- weil personalintensiv – sie ist aber unumgänglich, um eine breite Bildung für alle Bevölkerungsschichten zu ermöglichen und bildet damit eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Verankerung des lebensbegleitenden Lernens in der Gesellschaft.

M.L.

Außenstellen

Mit ihren Außenstellen bieten die Volkshochschulen ein flächendeckendes Weiterbildungsangebot an. Damit kommen sie dem baden-württembergischen → Weiterbildungsgesetz und ihrer öffentlichen Aufgabe nach. Volkshochschulen, deren Zuständigkeitsbereich mehr als eine Gemeinde umfasst, richten in der Regel ab 2.000 Einwohner*innen neben der vhs-Zentrale in der Sitzgemeinde Außenstellen in den übrigen Gemeinden ein.

Durch die Außenstellen kann die Volkshochschule vor Ort Präsenz zeigen sowie ein möglichst breitgefächertes Weiterbildungsprogramm anbieten, welches den örtlichen Bedarf abdeckt. Das Programm wird mit der vhs-Zentrale abgestimmt und ausgearbeitet.

Die Außenstellenarbeit bietet verschiedene Vorteile: Einerseits kann ein ortsbezogenes Angebot, das oft auch mit örtlichen Kooperationspartner*innen realisiert wird, vorgehalten werden. Andererseits wird ein Programmverbund mit den anderen Außenstellen und der vhs-Zentrale geschaffen, wodurch ein differenzierteres und umfassenderes Programmangebot bereitgestellt werden kann, als es für selbstständige Einrichtungen in einzelnen Gemeinden möglich wäre.

Die Gemeinden der Außenstellen bezuschussen die Volkshochschule für die erbrachten Bildungsleistungen und stellen vor Ort die Infrastruktur wie Unterrichtsräume, Anmeldebüro und Technik zur Verfügung.

V.M., A.T.

AZAV

→ Qualitätsentwicklung

Bildung

Der Begriff „Bildung“ kann in zwei Bedeutungen verwendet werden: Bildung ist zum einen ein nie abschließbarer Prozess (→ Weiterbildung), in dem der Mensch sich mit der Welt, den anderen Menschen und dem verfügbaren Wissen auseinandersetzt und dadurch seine Persönlichkeit ausbildet. Zum anderen ist Bildung das Produkt des Bildungsprozesses: jemand ist gebildet. In diesem Sinne ist Bildung „kulturelles Kapital“ (Pierre Bourdieu) und hängt mit dem sozialen Status zusammen (→ Bildungsbenachteiligung).

Dabei ist Bildung mehr als eine Anhäufung von Wissen, auch mehr und etwas anderes als der Erwerb von → Kompetenzen und Qualifikationen, nicht zuletzt weil sich in einer dynamischen Gesellschaft kein Kanon an Bildungsgut definieren lässt (→ Allgemeinbildung). Ein Kernelement von Bildung ist vielmehr die Bereitschaft zur Veränderung und die Fähigkeit zur (Selbst-)Veränderung: Bildung trägt dazu bei, dass Menschen sich auf neue, bislang unbekannte gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen wie etwa → Integration, → Digitalisierung oder auch die Bedrohung durch das SARS-CoV-2-Virus einlassen und sie bewältigen können.

Volkshochschulen verstehen es als ihre Aufgabe, allen Menschen zu ermöglichen, einen Bildungsprozess in Gang zu setzen und Veränderungsfähigkeit zu lernen. Sie halten dazu ein Angebot vor, das den Teilnehmenden ganz verschiedene Aspekte der Welt nahe bringt. Entsprechend dem ganzheitlichen Bildungsverständnis der Volkshochschulen erfolgt die

Auseinandersetzung damit nicht nur auf kognitiver, sondern ebenso auf sozialer, emotionaler, ästhetischer und motorischer Ebene. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende → Finanzierung von Bildungsinstitutionen, so dass alle Menschen, unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, Bildungsangebote wahrnehmen können.

J.G.

Bildungsbenachteiligung

Generell wird von „Benachteiligung“ gesprochen, wenn eine Person von der Teilhabe am wirtschaftlichen, sozialen, politischen und/oder kulturellen Leben einer Gesellschaft teilweise oder gar komplett ausgeschlossen ist. Die Gründe für die Benachteiligung können auf soziale oder individuelle Faktoren zurückzuführen sein. Während zu den sozialen Faktoren z. B. die soziale Herkunft, der berufliche Stand und auch die Migrationsgeschichte zählen, werden z. B. die Bildungsbiografie, die Lernsozialisation, Geschlecht sowie Alter zu den individuellen Faktoren gerechnet. Darüber hinaus können einer Benachteiligung auch geographische Ursachen oder eine bestimmte Religionszugehörigkeit zugrunde liegen.

Dass in Deutschland der soziale Status der Herkunftsfamilie immer noch häufig über Bildungsbeteiligung sowie Bildungserfolg entscheidet, zeigt die PIAAC-Studie (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), deren Ergebnisse im Jahr 2013 veröffentlicht wurden. Personen mit einem tendenziell höheren Kompetenzniveau nehmen demzufolge häufiger an → Weiterbildung teil als Geringqualifizierte.

Das → Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) macht im „Deutschen Weiterbildungsatlas“ (2015) auf den Einfluss von Politik, Volkswirtschaft und Infrastruktur einer Region auf die individuelle Bildungsbeteiligung und die damit einhergehenden Bildungserfolge aufmerksam.

Eine der zentralen Aufgaben der Volkshochschulen ist es, Angebote für alle Menschen bereitzustellen, um der Bildungsspaltung unserer Gesellschaft entgegenzuwirken und die Chancengleichheit zu verbessern. Im Vordergrund stehen hierbei nicht nur Weiterbildungsmaßnahmen, die auf der Basis curricularer Lerninhalte und -ziele die Integration der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt fördern sollen, sondern Angebote, die Menschen in ihrer persönlichen Weiterentwicklung fördern und ihnen somit zu sozialer → Integration und gesellschaftlicher Teilhabe verhelfen. Zur Bewältigung dieser Herausforderung setzt die Volkshochschule als kommunal sowie auch

regional etablierte Bildungsinstitution auf die → Kooperation mit verschiedenen Akteur*innen vor Ort.

Damit Weiterbildungsangebote die bildungsfernen Zielgruppen erreichen, bedarf es einer ausreichenden staatlichen Förderung zum Abbau finanzieller Hürden: Zu bedenken ist hierbei zum einen die prekäre finanzielle Situation, in der sich die potenziellen Teilnehmenden häufig befinden. Zum anderen muss der erhöhte personelle sowie zeitliche Aufwand berücksichtigt werden, den die Volkshochschule im Rahmen der → Aufsuchenden Bildungsarbeit aufzubringen hat.

K.D.

Deutscher Weiterbildungsatlas:
@ t1p.de/weiterbildungsatlas

PIAAC-Studie
@ vhs.link/piaac/

Bildungszeitgesetz

Das seit dem 1. Juli 2015 in Kraft befindliche Landesgesetz dient der Erhöhung und Förderung der Weiterbildungsbereitschaft von Beschäftigten (also nicht von Honorarkräften). Hierzu gewährt es diesen Beschäftigten einen Rechtsanspruch darauf, an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen und hierfür unter Fortzahlung ihres Arbeitsentgelts oder ihrer Dienstbezüge von ihrer Arbeit freigestellt zu werden.

Der Freistellungsanspruch gilt nicht generell, sondern nur speziell für Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (einschließlich der Alphabetisierung), der politischen Weiterbildung und der Weiterbildung zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Auf das verbleibende weite Feld der Allgemeinen Weiterbildung bezieht sich der Anspruch nicht. Außerdem erfasst das Gesetz nur Maßnahmen, die von Bildungseinrichtungen durchgeführt werden, die über eine spezielle staatliche Anerkennung verfügen.

H.H.

@ bildungszeitgesetz.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Unsere größte Herausforderung im 21. Jahrhundert ist es, die einstweilen noch abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für alle Menschen dieser Erde zu machen.“ (Kofi Annan, ehem. UN-Generalsekretär).

Eine nachhaltige Entwicklung sichert die Bedürfnisse der heutigen Generation, ohne die der künftigen Generationen zu gefährden; sie gilt als umfassendes Modernisierungskonzept für das Leben und Wirtschaften im 21. Jahrhundert. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hat zum Ziel, Menschen zur aktiven Gestaltung ökologisch verträglicher, ökonomisch leistungsfähiger und sozial gerechter Lebensweisen und Lebensverhältnisse unter Berücksichtigung lokaler und globaler Aspekte zu befähigen. Neben der Vermittlung von Wissen über nachhaltige Entwicklung geht es vor allem um Fähigkeiten, dieses Wissen in konkreten Handlungssituationen anwenden zu können. Menschen sollen in die Lage versetzt werden, aktiv, reflektiert und eigenverantwortlich an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft teilzuhaben (sog. Gestaltungskompetenz). Mit diesem Ansatz umfasst Bildung für nachhaltige Entwicklung weit mehr als die traditionelle Umweltbildung und präsentiert sich zudem als Modernisierungskonzept für Bildung insgesamt.



Dieser Ansatz bildete auch die Grundlage für das 2015 gestartete Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der UNESCO. Es geht von der Annahme aus, dass „... BNE international immer stärker als wesentlicher Bestandteil einer qualitätsorientierten Bildung und als Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Entwicklung anerkannt (wird).“ Das Weltaktionsprogramm beinhaltet die Handlungsfelder Politische Unterstützung (Integration des BNE-Konzepts in die Politik in den Bereichen Bildung und nachhaltige Entwicklung), Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen (Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in Bildungs- und Ausbildungskontexte), Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren, Stärkung und Mobilisierung der Jugend sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene. Das Weltaktionsprogramm leistet einen wesentlichen Beitrag zur

Agenda 2030, die im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde und die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung – die Sustainable Development Goals (SDGs) – umfasst. Auch Deutschland ist darin aufgefordert, einen Beitrag zur Umsetzung dieses ambitionierten Zielekatalogs zu leisten. Dies stellt eine große gesellschaftliche Herausforderung dar, die Beteiligung von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Bürgerschaft, Wissenschaft und besonders der Bildungseinrichtungen ist gefordert.

M.L.



Dachmarke

Die Dachmarke für die insgesamt rund 900 Volkshochschulen in Deutschland wurde 2013 vom DVV in Zusammenarbeit mit den Volkshochschulverbänden der Bundesländer entwickelt. Eine im Frühjahr 2017 durchgeführte Bekanntheits- und Imageumfrage des DVV hat gezeigt, dass die vhs mit Abstand der am besten bekannte Anbieter von Erwachsenen- und Weiterbildung ist. 77% aller Menschen in Deutschland sind mit der Marke vhs vertraut und die eingeführte Dachmarke schneidet durchweg überdurchschnittlich ab.

Begegnung, Vielfalt, Lebendigkeit, Individualität und Gemeinsamkeit stehen als Begrifflichkeiten im Fokus der Dachmarke. Das Logo der Volkshochschulen zeigt große und kleine sich berührende und überschneidende Kreise in den Primärfarben Rot, Gelb und Blau. Das Logo visualisiert den Markenkern der Volkshochschulen: eine offene Begegnungsstätte mit vielfältigem Bildungsangebot für Menschen jeder Herkunft, jeden Alters und jeder Kultur. Lokale und kommunale Gestaltungselemente können in das Logo miteinbezogen werden, z. B. die Verknüpfung des vhs-Namens mit dem Logo oder einer Logo-Kombination (Co-Branding). Passend zum bundesweiten Logo gibt es eine ganze Gestaltungswelt (Corporate Design) mit Mustervorlagen für → Programmheft und Website, Teilnahmebescheinigungen, Faltblätter, Templates für ein Wegleitsystem und vieles mehr. Auch für die sozialen Medien, in denen die Volkshochschulen vertreten sind, gibt es Social-Media-Templates (z. B. Facebook Header, YouTube Header), um auch im Internet einen gemeinsamen Markenauftritt zu ermöglichen.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg verwendet das bundesweite Logo zusammen mit dem Slogan „Gemeinsam für mehr Bildung“.

A.T.

Datenschutz

Seit 25. Mai 2018 richtet sich der Datenschutz unmittelbar nach der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO). Diese Verordnung sieht vor, dass bei jeder Erhebung personenbezogener Daten die betreffende Person insbesondere über den Zweck der Erhebung, die Dauer der Speicherung, die Rechtsgrundlage der Verarbeitung und eventuelle Weiterverwendungszwecke informiert werden muss (Art. 13). Personenbezogene Daten sind Name, Adresse, Kontaktdaten, insbesondere E-Mail-Adresse, Geburtsdatum, Kontodaten, Kreditkartendaten usw.

Zugleich erklärt die DSGVO die grundsätzlich untersagte Verarbeitung personenbezogener Daten aber nicht nur dann für rechtmäßig, wenn die betroffene Person (regelmäßig) ausdrücklich, nachweislich einwilligt, sondern auch, wenn und soweit die Datenverarbeitung für die Erfüllung eines Vertrages mit dieser Person erforderlich ist (Art. 6). „Verarbeiten“ umfasst das Erheben, Erfassen, Ordnen, Speichern, Auslesen, Verknüpfen und Ähnliches. Diese Regelung rechtfertigt die Datenspeicherung durch die vhs bei Verträgen mit Teilnehmenden ebenso wie bei Verträgen mit Kursleitenden.

In dieser Form neu ist das „Recht auf Vergessenwerden“ des Art. 17, nämlich das Recht der betroffenen Person, von dem Verantwortlichen zu verlangen, dass sie betreffende personenbezogene Daten unverzüglich gelöscht werden. Hat der Verantwortliche keinen rechtfertigenden Grund, ist er zur Löschung verpflichtet.

Nach wie vor muss nicht jede nicht-öffentliche Stelle zwingend einen Datenschutzbeauftragten ernennen. Die Ernennung ist, von Sonderfällen abgesehen, bei Unternehmen und Vereinen nur notwendig, wenn mit der Verarbeitung personenbezogener Daten mindestens zehn Personen ständig beschäftigt sind (DSGVO in Verbindung mit §38 Bundesdatenschutzgesetz, neu).

H.H.



Der Deutsche Volkshochschulverband e. V. ist der Zusammenschluss der 16 Landesverbände der Volkshochschulen in Deutschland.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)



Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen hat zwei Arbeitsschwerpunkte: die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung und ihr Praxisumfeld miteinander zu verbinden und beide durch Daten und Informationen zu unterstützen sowie eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu leisten. Die Arbeit des DIE richtet sich auf das Ziel, „das Lernen und die Bildung Erwachsener auszuweiten und erfolgreicher zu machen und so persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit für die gesamte erwachsene Bevölkerung Deutschlands zu verbessern“. Das DIE ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und international aktiv.

H.H.

@ die-bonn.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)



Deutscher
Volkshochschul-Verband

Der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) in Bonn ist der Zusammenschluss der 16 Landesverbände der Volkshochschulen in Deutschland. Zweck des Bundesverbandes ist die Förderung der Weiterbildung sowie die Vertretung der Interessen der Landesverbände und ihrer 900 Volkshochschulen auf der Bundes-, der europäischen und der internationalen Ebene.

H.H.

@ www.volkshochschule.de/verbandswelt/

Digitalisierung der Bildung

→ Erweiterte Lernwelten

Diversity

Diversity meint mehr als Toleranz und auch mehr als Vielfalt. Dieser Begriff enthält vielmehr eine programmatische Aussage, welche das Denken über das Zusammenleben in modernen Gesellschaften grundsätzlich verändern kann und will. Auf den einfachsten Nenner gebracht lautet dieser Grund-Satz: Jene Gesellschaften, die mit der Verschiedenartigkeit der Menschen auf eine positive, ja kreative Weise umzugehen verstehen, werden auf Dauer erfolgreicher sein als andere.

Diversity Management bezeichnet ein auf Personal- und Organisationsentwicklung ausgerichtetes Konzept, mit dem Prozesse von → Integration bzw. → Inklusion von Personen und Gruppen bearbeitet werden können. Dabei wird die Kategorie Geschlecht mit anderen sozialen Differenzkategorien, wie z. B. Alter, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit verbunden. Durch diese Verbindung relativiert sich die Bedeutung von Diskriminierung qua Geschlecht und damit das Gender Mainstreaming. Um diesen veränderten Aufgabenfeldern gerecht werden zu können, wurde der bisher im Volkshochschulverband Baden-Württemberg existierende Genderrat 2012 in den Diversity-Rat umgewandelt und neu ausgerichtet. Aufgabe des Diversity-Rats ist die Betrachtung der Gesellschaft aus den Perspektiven Geschlecht, Alter, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, religiöse Weltanschauung und sexuelle Orientierung. Hierzu erarbeitet der Diversity-Rat Empfehlungen zur Gestaltung der Personal- und Organisationsentwicklung der Volkshochschulen und Vorschläge zur Planung des Programmangebots.

Die Konzepte der → interkulturellen Öffnung und der Diversität haben viele Gemeinsamkeiten: Der Kern beider Konzepte ist die Anerkennung von Vielfalt als potenzielle Ressource und die Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Menschen. Beide Konzepte zielen auf eine gleichberechtigte Teilhabe von Minderheiten. Unterschiede bestehen vor allem in den Beweggründen: Bei interkultureller Öffnung steht der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit und der Verhinderung von Diskriminierung im Vordergrund. Beim Diversity Ansatz hingegen werden Wirtschaftlichkeit und die Positionierung am Markt stärker betont. In beiden Ansätzen geht es darum, Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Potenzialen und Biografien als Individuen wahrzunehmen und wertzuschätzen. Dabei sollten ethnisch-kulturelle Aspekte in jeweils dem Rahmen berücksichtigt

werden, wie sie für die Identität eines Individuums von Bedeutung sind. Eine Überbewertung kultureller Unterschiede sollte vermieden und soziale, ökonomische oder individuelle Faktoren für die Erklärung von Differenzen herangezogen werden. Interkulturelle Öffnung und „diversity“ fordern also von den Einrichtungen und Organisationen in Deutschland, Migrant*innen selbstverständlich als potenzielle Nutzer*innen ihrer Angebote wahrzunehmen und sich auf diese Klientel mit veränderten Konzepten und Methoden einzurichten.

M.L.

Einführungsseminar für neue Kursleitende (KLES)

Das Einführungsseminar richtet sich an neue Kursleitungen, die an den Volkshochschulen unterrichten möchten. Es findet regelmäßig in allen Regionen statt und basiert auf einer landeseinheitlichen Konzeption. Im Laufe der Fortbildung werden die Kursleitungen zum einen in die Institution „Volkshochschule“ eingeführt und zum anderen lernen sie die vielfältigen Möglichkeiten für die eigene Weiterbildung kennen.

Konkret beinhaltet das Einführungsseminar solche Themen wie:

- Einführung in die institutionellen Rahmenbedingungen und Besonderheiten der Volkshochschule
- die Stellung der Erwachsenen-/Weiterbildung als vierte Säule im Bildungswesen
- Selbstverständnis und Rolle als Kursleitung
- Motive und Erwartungen der Teilnehmenden
- Hinweise zum organisatorischen Ablauf der Veranstaltungsplanung und -durchführung
- Meinungs- und Erfahrungsaustausch

Das eintägige Einführungsseminar umfasst acht → Unterrichtseinheiten und wird im Rahmen der allgemeinen → Grundqualifikation Erwachsenenbildung sowie der → Fachqualifikation Gesundheit und der → Fachqualifikation Sprachen als ein Modul angerechnet.

O.G.

Entwicklungsplan

→ vhs 2022

Erweiterte Lernwelten

In fast allen Lehr-/Lernprozessen spielen → Medien eine Rolle, z. B. in Form von Lehrbüchern oder Arbeitsblättern. Digitale Medien sind daher nichts grundlegend Neues, können jedoch die Lehr-/Lernsituation verändern. Für Volkshochschulen als Orte des sozialen Lernens und der physischen Begegnung bedeutet die zunehmende Einbeziehung von digitalen Medien eine Erweiterung ihres Angebotsspektrums und ihres Aufgabenfelds. Die „Erweiterten Lernwelten“ zeichnen sich aus durch

- größere zeitliche und räumliche Flexibilität der Kurse: Kurse, die teilweise oder ganz auf digitalen Plattformen wie beispielsweise der → vhs.cloud stattfinden, ermöglichen es Teilnehmenden, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Orten aus auf Inhalte zuzugreifen und mit den anderen Teilnehmenden und der Kursleitung zu kommunizieren.
- individuellere Lernzugänge: digital aufbereitete und zur Verfügung gestellte Lernmaterialien bieten einerseits den Lernenden größere Spielräume beim selbstgesteuerten Lernen. Andererseits können sie – von der Kursleitung oder automatisiert – an den Kenntnisstand von einzelnen Lernenden angepasst werden.
- neue Rollen von Kursleitenden: Inhalte sind in großer Zahl und häufig kostenlos im Internet verfügbar, z. B. Fachartikel oder Video-Tutorials. Die Aufgabe von Lehrenden ist daher weniger, diese Inhalte selbst zu erstellen oder zu reproduzieren, sondern den Teilnehmenden Zugang zu diesen Inhalten zu ermöglichen.

Bei der Erweiterung der Lernwelten durch digitale Medien gibt es eine enorme Spannweite: Vom Einsatz digitaler Inhalte oder mobiler Internetgeräte wie Smartphones im Präsenzkurs über die Dokumentation der Kursinhalte oder das Bereitstellen von Aufgaben auf einer Lernplattform in so genannten Blended Learning-Formaten bis hin zu Videokonferenzen und reinen Online-Kursen. Die Kombination verschiedener Lernformen und der Einsatz digitaler Medien bietet eine Reihe von Vorteilen: Ein Medienmix von Text, Bild und Ton spricht verschiedene Sinneskanäle und Lerntypen an, kooperatives Lernen wird gefördert und nicht zuletzt wird gleichzeitig der Umgang mit aktuellen Kommunikations- und Informationstechniken geübt.

Doch auch wenn digitale Medien die Lernwelten an der Volkshochschule erweitern (können), sollten sie nicht um ihrer selbst willen eingesetzt werden, sondern – wie alle anderen Medien – (nur) dann, wenn sie den Lehr-/Lernprozess fördern.

Der vhs-Verband Baden-Württemberg unterstützt seine Mitgliedsvolkshochschulen bei der Etablierung von erweiterten Lernangeboten durch → Fortbildungen und Beratungsangebote.

J.G.

@ vhs-bw.de/elw

Europäischer/Deutscher Qualifikationsrahmen

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) verknüpft als europaweites Referenzsystem die nationalen Qualifikationssysteme, um Qualifikationen und deren Anrechenbarkeit grenzüberschreitend transparenter zu machen. Das unterstützt die Mobilität von Lernenden und Berufstätigen. Der deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) ist die nationalspezifische Umsetzung des EQR und soll die europäischen Vorgaben mit den nationalen bildungspolitischen Besonderheiten in Einklang bringen.

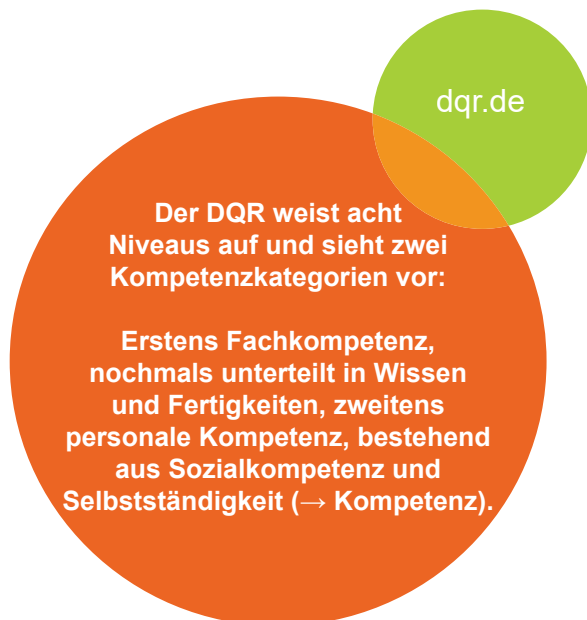


Der DQR umfasst acht Referenzniveaus, die auf sog. Lernergebnissen basieren. Dabei werden „Kenntnisse“, „Fertigkeiten“ und „Kompetenzen“ unterschieden. So wird z. B. das Berufsvorbereitungsjahr dem DQR-Niveau 1 zugeordnet, die Fachhochschulreife dem Niveau 4, Bachelor und Meister dem Niveau 6 und die Promotion dem Niveau 8. Neben den formalen Qualifikationen (z. B. staatliche geregelte Ausbildung) sollen auch nicht-formal (z. B. vhs-Kurse) und informell erworbene Kompetenzen (selbst organisiertes Lernen, z. B. im Ehrenamt) gleichberechtigt Eingang in den DQR finden.

Der Arbeitskreis DQR (AK DQR) ist das Gremium, über das alle relevanten Akteur*innen der Allgemeinbildung, der Hochschulbildung und der beruflichen Aus- und Weiterbildung, der Sozialpartner*innen und Wirtschaftsorganisationen sowie weitere Expert*innen

aus Wissenschaft und Praxis in den DQR-Erarbeitungs- und Umsetzungsprozess einbezogen werden. Die Weiterbildung ist in diesem Gremium durch den „Rat der Weiterbildung (KAW)“ mit einem institutionellen Sitz vertreten, den aktuell der → Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) innehat. Zusammen mit dem Volkshochschulverband Baden-Württemberg bringt der DVV die Perspektive der Volkshochschulen in den DQR ein, um den non-formalen Bildungsbereich zu stärken.

In einem derzeit laufenden Pilotverfahren zur Zuordnung von Qualifikationen des nicht-formalen Bereichs in Deutschland wird geprüft, als ersten Abschluss Xpert Business, das bekannte bundesweite System für kaufmännische und betriebswirtschaftliche Weiterbildung der Volkshochschulen, dem DQR zuzuordnen.



Durch die DQR-Zuordnung rücken die Kompetenzen einer Person in den Vordergrund, unabhängig davon, auf welchem Weg sie diese erworben hat. Große Bedeutung hat die Anerkennung der nonformalen Bildung im DQR dann für vhs-Kursteilnehmer*innen, wenn dadurch ein direkter Vergleich von Kompetenzen möglich wird, über die Teilnehmer*innen nach erfolgreichem Abschluss einer Qualifikation verfügen. Qualität und praktische Handlungskompetenz kann sowohl für die Teilnehmer*innen als auch für Arbeitgeber*innen transparenter gemacht werden.

M.Sch.

@ www.dqr.de

EU-Programme



Die Europäische Union (EU) unterstützt mit vielfältigen Förderprogrammen Bildungsprojekte, Bildungsträger und Mitarbeiter*innen in Bildungseinrichtungen.

Auch Dozent*innen können von EU-Programmen profitieren und beispielsweise an EU-finanzierten Fortbildungen oder Job-Shadowings in Bildungseinrichtungen in anderen EU-Ländern teilnehmen. Das wichtigste EU-Förderprogramm für Bildung ist das EU-Programm ERASMUS+, das auch Förderlinien für die allgemeine Erwachsenenbildung und die berufliche Bildung umfasst. Aber auch Programme wie der Europäische Sozialfonds (ESF), der Europäische Asyl- und Migrationsfonds (AMIF), Interreg usw. kommen als Finanzierungshilfen für den Bildungsbereich in Frage. Verwaltet und vergeben werden EU-Mittel auf EU-, Bundes- und Landesebene durch verschiedene Behörden, Ministerien und Institutionen.

Um Volkshochschulen und anderen Weiterbildungsträgern den Zugang zu EU-Fördermitteln zu erleichtern, bietet die EU-Projektberatungsstelle des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg

- Informationen zu relevanten EU-Programmen und aktuellen Ausschreibungen,
- Beratung bei der Beantragung von → Projekten,
- Hilfe bei der Entwicklung von Projektideen,
- Tipps zur Projektpartnersuche,
- Hinweise zur Projektdurchführung und -evaluation,
- Informationsveranstaltungen zu den Programmen,
- Foren für den Meinungs- und Erfahrungsaustausch
- und Projekte unter Federführung des vhs-Verbands, an denen sich Volkshochschulen und andere Bildungsträger beteiligen können.

Über die Info-Mail „EU-Projektberatung“ des vhs-Verbands erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Programmen, Ausschreibungen, aktuellen Terminen, Möglichkeiten der persönlichen Beratung und Ansprechpartner*innen.

B.-B.

@ eu-projektberatung.de

Fachqualifikation Gesundheit

Kursleiter*innen aus allen Bereichen der Gesundheitsbildung haben im Rahmen der Fachqualifikation Gesundheit (FQ) die Möglichkeit, ihr methodisch-didaktisches Wissen zu ergänzen, verschiedene Verfahren aus anderen Bereichen der Gesundheitsbildung kennenzulernen und sich die wesentlichen Zusammenhänge eines erweiterten, ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu erarbeiten. Dabei wird die Rolle als Kursleitung reflektiert und Gelegenheit zum Perspektivenwechsel gegeben sowie ressourcenorientiertes Arbeiten thematisiert.

Die Fachqualifikation Gesundheit soll innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren absolviert werden. Sie besteht aus zehn Fortbildungen à acht → Unterrichtseinheiten (insgesamt 80 UE), die überwiegend in Form von kompakten Tagesveranstaltungen angeboten werden, sowie einem schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Die FQ Gesundheit umfasst zwei Basisfortbildungen (B1/B2) zu den Grundlagen der erwachsenenbezogenen Gesundheitsbildung, die sich damit beschäftigen, was Gesundheitsbildung an Volkshochschulen bedeutet, und setzt sich mit Inhalten wie lebendigem Lernen, Ressourcenstärkung und der (ganzheitlichen) Kurs- und Stundenplanung auseinander. Außerdem müssen die Kursleitungen an Fortbildungen (48 UE) zur Erweiterung der methodisch-didaktischen Fähigkeiten im eigenen Bereich (FQ) und an frei wählbare Fortbildungen (16 UE) aus der allgemeinen → Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ) teilnehmen. Das → Einführungsseminar kann als eine Fortbildung gewertet werden.

Es wird empfohlen, mit den Basisfortbildungen (B1/B2) zu beginnen. Die einzelnen Fortbildungen werden vom Volkshochschulverband Baden-Württemberg angeboten. Für die Fachqualifikation werden auch die mit „FQ“ gekennzeichneten regionalen Fortbildungsveranstaltungen in den → Regionen anerkannt. Für den Erwerb des qualifizierten Zertifikats ist neben dem Besuch der Fortbildungen das Erstellen einer ausführlichen schriftlichen Unterrichtsausarbeitung erforderlich.

Weiterführende Informationen zu den Fachqualifikationen und den aktuellen Fortbildungen

@ vhs-bw.de/fortbildung/fq-gesundheit.html

@ vhs-bw.de/fortbildung/fq-sprachen.html

V.M.

Fachqualifikation Sprachen

Die Volkshochschulen verstehen sich als kompetente Anbieter von Sprachkursen und sehen sich in der Pflicht, ein modernes, qualitativ ansprechendes sowie zielgruppengerechtes Angebot vorzuhalten. Dabei orientieren sie sich sowohl an bildungspolitisch relevanten Inhalten und Zielen als auch an den Entwicklung der Sprachwissenschaft und deren Nachbarwissenschaften.

Für die Umsetzung eines Sprachunterrichts, der den Anforderungen an die Erwachsenenbildung gerecht wird, bedarf es professioneller Kursleitender, die didaktisch-methodisch geschult und im Umgang mit verschiedenen Kulturen geübt sind. Auch ihre Medienkompetenz trägt wesentlich zum Erfolg des Lernprozesses bei.

Im Rahmen der Fachqualifikation Sprachen können die Kursleitungen ihre pädagogischen Kompetenzen ausbauen, während die fachspezifischen Kenntnisse vorausgesetzt werden.

Die Fachqualifikation Sprachen soll innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren absolviert werden und setzt sich aus zehn Fortbildungen mit je acht → Unterrichtseinheiten zusammen. Neben den kompakten Tagesveranstaltungen umfasst die Fachqualifikation Sprachen eine Hospitation mit Nachbesprechung an der eigenen vhs sowie einen schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Für das Erlangen des Zertifikats werden ausschließlich Fortbildungen anerkannt, die vom → Volkshochschulverband Baden-Württemberg oder im Rahmen der regionalen Fortbildungsprogramme der Volkshochschulen angeboten werden. Detaillierte Informationen zu den verpflichtenden Bausteinen sind in der Broschüre → „vhs info“ zu finden.

O.G.

Neu ab März 2021:

vhs-Basisqualifikation

In kompakter Form wird ein Grundlagenwissen vermittelt, das für die Tätigkeit als vhs-Kursleiter*in relevant ist. Die → vhs-Basisqualifikation umfasst 32 UE, die zur Fachqualifikation (FQ) Gesundheit/Sprachen und Grundqualifikation (GQ) Erwachsenenbildung angerechnet werden. Ab März 2021 ist die Teilnahme an der vhs-Basisqualifikation Voraussetzung, um die FQ/GQ abzuschließen. Zum Erwerb der FQ/GQ müssen lediglich weitere 48 UE aus dem eigenen und allgemeinen Bereich nachgewiesen werden. Weitere Informationen erhalten Sie beim vhs-Verband.

Finanzierung der Volkshochschulen

Die Arbeit der Volkshochschulen wird aus zwei Quellen finanziert: den Eigeneinnahmen und den öffentlichen Zuschüssen. In Baden-Württemberg trägt die öffentliche Förderung durch die Gemeinden, das Land und die Landkreise zu einem Drittel zur Finanzierung der Volkshochschulen bei. Zwei Drittel müssen im Landesdurchschnitt durch eigene Einnahmen, insbesondere durch Teilnahmeentgelte (Teilnahmegebühren) gedeckt werden. Das Gesamtvolumen erreicht aktuell rund 224 Millionen Euro. Dabei beträgt der Anteil der Teilnahmeentgelte an der Gesamtfinanzierung in Baden-Württemberg rund 56 %.

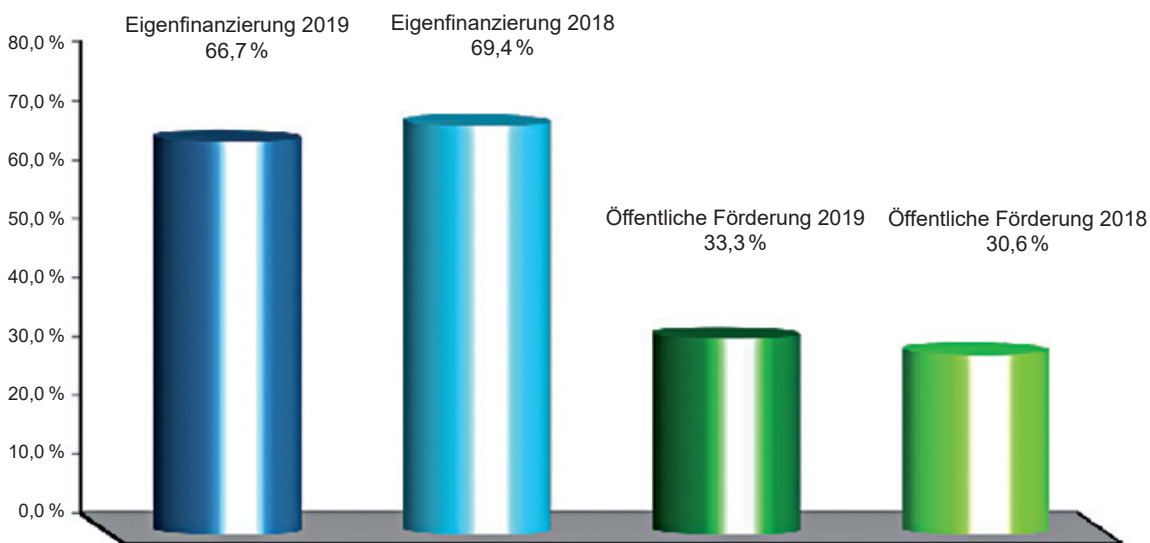
H.H.

Fortbildung

Fortbildungen sind ein wichtiger Bestandteil des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg, um sowohl die Qualität der Arbeit an Volkshochschulen für allgemeine erwachsenenbildnerische Themen, als auch für fachspezifische Themen aus allen Fachbereichen zu sichern. Für die vhs-Mitarbeitenden wird zusätzlich zu den Fortbildungsveranstaltungen für Dozierende, ein umfangreiches Fortbildungsprogramm in den Bereichen Leitung, Planung und Verwaltung, Qualitätsentwicklung sowie Marketing/ Öffentlichkeitsarbeit angeboten.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg führt jährlich rund 330 Fortbildungen durch, die semesterweise in der Broschüre → „vhs info“ und auf der Internetseite des Volkshochschulverbandes veröffentlicht werden. Die Fortbildungen finden zentral im Seminarzentrum des vhs-Verbandes in Leinfelden-Echterdingen aber auch in den von den Volkshochschulen zur Verfügung gestellten Räumen statt. Kursleitende und vhs-Mitarbeitende können sich für Veranstaltungen direkt beim vhs-Verband, mit Hilfe des dafür vorgesehenen Anmeldeformulars, anmelden. Eine vorherige Rücksprache mit der zuständigen Fachbereichsleitung der eigenen Volkshochschule ist wünschenswert.

Finanzierung der Volkshochschulen

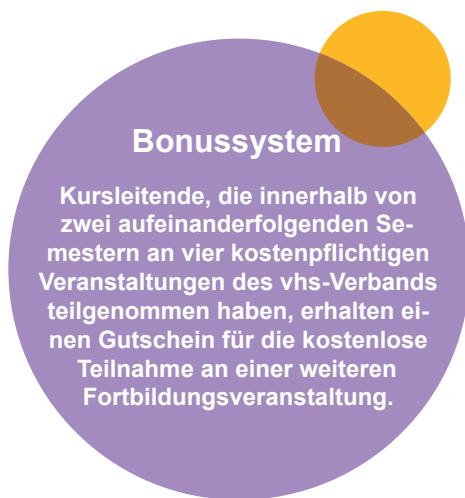


Gesamtvolumen: ca. 223 Mio. €

Den Dozierenden der vhs wird angeboten, dass bei einer Teilnahme an vier Veranstaltungen innerhalb von zwei aufeinanderfolgenden Semestern, der Besuch der fünften Fortbildung kostenfrei ist (→ Bonussystem). Fahrtkosten zu allen Fortbildungsveranstaltungen werden normalerweise vom vhs-Verband über die eigene Volkshochschule erstattet. Veranstaltungen, die mit GQ bzw. FQ gekennzeichnet sind, werden im Rahmen der → Grundqualifikation Erwachsenenbildung bzw. → Fachqualifikation Gesundheit oder → Fachqualifikation Sprachen anerkannt.

Zudem werden Fortbildungen in den 13 → Regionen und an einzelnen Volkshochschulen angeboten, die in einer regionalen Broschüre bzw. im Programmheft der einzelnen vhs veröffentlicht werden. Auch die Fortbildungsveranstaltungen auf regionaler Ebene sind für den Erwerb der Grund- bzw. Fachqualifikation anrechenbar.

A.W., V.M., S.B.



Frauenbildung, Männerbildung

→ Zielgruppen

Geschichte der Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildung, ja Bildung überhaupt, wird erst denkbar, möglich und notwendig mit dem Ende der „Aufgehobenheit“ des Menschen in der hierarchischen ständischen Ordnung. Denn sie antwortet auf die Frage, was der Mensch sein bzw. werden soll. In der ständischen Ordnung war diese Frage keine Frage, weil sie jedem seinen Platz in der Welt zuwies: dem Sohn des Bauern als Bauer, dem Sohn des Handwerkers als Handwerker, dem Sohn des Kaufmanns als Kaufmann und dem Prinzen als Fürst. Erziehung konnte an diesem Platz grundsätzlich nichts ändern. Sie konnte aus dem Sohn des Handwerkers keinen Adligen machen. Allenfalls einen perfekteren Handwerker.

Das Ende der ständischen Ordnung leiten drei reformatorische Prinzipien ein, nämlich das allgemeine Priestertum, also die Gleichheit aller Christen, das sola-scriptura- und das sola-fide-Prinzip: Wenn es Wahrheit nur in der Schrift gibt, muss diese dem ganzen Volk zugänglich werden, damit alle die Gnade Gottes erlangen können. Damit waren – in der Fernwirkung noch unbemerkt – Kopf und Hals der alten Ordnung getrennt. Aufklärung und Französische Revolution haben die Exekution gut 250 Jahre später – gleichsam durch ein Nicken – nur noch vollendet.

Nachdem die alten Gewissheiten ausgetrieben waren, war jetzt alles auch anders möglich. Statt sich – primär normativ orientiert – auf die gute alte Ordnung verlassen zu können, muss man sich – primär kognitiv orientiert – anpassungsbereit auf eine offene, ungewisse Zukunft einlassen. Was der Mensch sein bzw. werden soll, ist nicht mehr als Natur vorgegeben, sondern eine Frage der Entscheidung.

Nach Jahrhunderten der Dominanz der Religion, die sich durch die unentschiedenen konfessionellen Konflikte selbst erledigt hat, kommt sie als Antwortende nicht mehr in Frage. Also füllt die Politik die inhaltlich leere offene Zukunft: Der Mensch soll ein nützliches Mitglied der Nation werden – durch Nationalerziehung. Reaktiv gegen diese Funktionalisierung richtet der Neuhumanismus, insbesondere Wilhelm von Humboldt, seine Aufmerksamkeit auf die Vervollkommnung des Menschen durch die Aneignung von soviel Welt als möglich „und so eng, als er nur kann“.

Die mit der Industrialisierung aufkommende soziale Frage wird ebenfalls durch Erwachsenenbildung beantwortet, teils indem man sich von ihr – vom bürgerlich-liberalen Standpunkt – die Integration der Arbeiter in die bürgerliche Gesellschaft verspricht, teils – vom marxistischen Standpunkt – die Ver-

besserung des Klassenkampfes zugunsten der Ausbeuteten.

Die soziale Kluft zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft war dann auch nur annähernd zu überbrücken, wenn man bei der Erwachsenenbildung parteipolitische Neutralität wahrte, sich also auf die Sache bezog. Dieser Sachbezug war umso wichtiger, als der Erwachsenenbildung mit der Reichsgründung 1871 die Aufgabe zugeschrieben wurde, die nationale Einigung nachzuholen.

Nicht unähnlich war die Aufgabenzuschreibung durch die Weimarer Reichsverfassung vom 11.8.1919. Diese auf gesellschaftlichen Fortschritt, Gerechtigkeit, Demokratie, Wohlstand sowie nationale und kulturelle Einheit gerichtete Verfassung spürte ihre Entfernung von der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Deshalb nahm sie nicht nur jeden Bürger individuell in die moralische Pflicht (Art. 163 Abs.1). Sie erwartete auch von der Bildung, ausdrücklich auch von der Volksbildung, dass sie die zu ihr, der Verfassung, passende Bevölkerung schaffen möge (Art. 148, insbesondere Abs.4: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“).

Der NS-Staat schaltet dann die Volkshochschulen gleich und begreift Volksbildung wesentlich als Instrument zur Verbreitung der nationalsozialistischen Weltanschauung und zur Stärkung des Willens zur sog. völkischen Selbstbehauptung.

Die politische Indienstnahme der Erwachsenenbildung, jetzt aber (wieder) zugunsten der Demokratie („Re-Education“) wiederholt sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Einflussbereich der westlichen Siegermächte. In der Sowjetischen Besatzungszone ist die Bildung auf den Aufbau der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft gerichtet.

Auf die Versuche, die Erwachsenenbildung politisch zu nutzen, folgen in den 1970er Jahren ökonomische Zwecksetzungen und die Aufgabenzuschreibung, die Veränderungen in der Arbeitswelt zu unterstützen.

„Anpassungs- und Weiterqualifizierung“ als Antwort auf die Frage, was Erwachsenenbildung leisten soll, blieb indessen nie unwidersprochen. Der aus fachlicher Perspektive, aus Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung, zu vernehmende Widerspruch, auch gegen ein wesentlich so verstandenes Lebenslanges Lernen, war und ist allerdings zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich heftig.

Gespeist wird der Widerspruch aber stets aus dem Gedanken, Bildung beschreibe die Anstrengung des Subjekts, sich ein (eigenes) Verhältnis zur Welt zu erarbeiten. Denn nur ein Bildungsbegriff dieser

Abstraktionshöhe verfügt über die der Ungewissheit der Zukunft angemessene Unbestimmtheit. Und nur ein Bildungsbegriff dieser Abstraktionshöhe erlaubt es der Gesellschaft, mit der Erwachsenenbildung bzw. mit Lebenslangem Lernen die Hoffnung zu verbinden, für die offene Zukunft gerüstet zu sein.

H.H.

Globales Lernen

Globalisierung bedeutet nicht nur die weltweite Vernetzung von Informations-, Waren- und Kapitalflüssen, sondern auch die gemeinsame globale Verantwortung für die Zukunft. Globales Lernen nimmt die Bedeutung der globalen sozialen, ökologischen, politischen und wirtschaftlichen Vernetzung für jede*n Einzelne*n in den Blick, häufig anhand von alltagsnahen Beispielen wie z. B. dem globalen Zusammenspiel bei der Produktion von Gebrauchsgütern oder Nahrungsmitteln. Es vermittelt Kompetenzen, um sich in der globalisierten Welt zu orientieren und zeigt Möglichkeiten des verantwortlichen Lebens in der Weltgesellschaft auf. Damit ist Globales Lernen in der → Bildung für nachhaltige Entwicklung verortet.

Globales Lernen ist handlungsorientiert und interdisziplinär ausgerichtet und spielt in verschiedenen Programmbereichen der Volkshochschulen eine Rolle, vom Umwelt- und Naturschutz über politische und interkulturelle Bildung bis hin zur Ernährung. Besondere Bedeutung hat das Konzept im Sprachenunterricht, in dem nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur und die Lebensbedingungen eines fremden Landes vermittelt werden können.

Der → DVV unterstützt die Volkshochschularbeit im Bereich des Globalen Lernens durch Beratung, Förderung von Veranstaltungen, Materialien, z. B. für den Sprachunterricht, und die Möglichkeit zur Schulung von Multiplikator*innen.

J.G.

Weitere Informationen:

@ www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen

Grenzen des vhs-Angebots

Volkshochschulen sind die kommunalen Zentren öffentlich verantworteter Weiterbildung. Wenn Volkshochschulen Angebote in öffentlich kontrovers diskutierten Fachgebieten (wie z. B. in Grenzbereichen der Gesundheitsbildung und der Psychologie) planen, sind sie zu besonderer Sorgfalt verpflichtet. Die Volkshochschule muss sich vergewissern und ist letztlich verantwortlich dafür, dass ihre Veranstaltungen nicht kommerziell und/oder weltanschaulich missbraucht werden.

Zentrales Bildungsziel der Volkshochschule ist es, die Teilnehmenden zutreffend, seriös und differenziert zu informieren, um sie in die Lage zu versetzen, freie, selbstbestimmte und verantwortliche Entscheidungen zu treffen, die ihren Interessen am besten entsprechen.

Als Orientierung und zur Einhaltung der „Grenzen des vhs-Angebots“ gelten vor allem drei Prinzipien:

- Das Überwältigungsverbot – vhs-Mitarbeitende und Kursleitende müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und sind zur kritischen Rollendistanz verpflichtet: Subjektive Gewissheiten und/oder persönliche Überzeugungen dürfen nicht als ‚objektive Wahrheiten‘ verkündet werden.
- Das Kontroversitätsgebot – Was in der Wissenschaft und in öffentlichen Diskussionen kontrovers ist, muss auch in den vhs-Veranstaltungen als kontrovers erscheinen.
- Das Therapieverbot – vhs-Veranstaltungen sind Bildungsveranstaltungen, niemals Therapien. Sie dienen auch nicht dem Zweck, Behandlungsmethoden zu vermitteln, weder schul-, noch komplementärmedizinische.

Volkshochschulen stehen neuen Themen, Angeboten, Methoden u. a. prinzipiell aufgeschlossen gegenüber – aber nur, wenn die von öffentlich verantworteter Weiterbildung zu erwartenden Standards eingehalten werden. Mangelnde Seriosität, fehlende Substanz und Verstöße gegen die Mindestanforderungen kritischer Rationalität dürfen nicht toleriert werden.

Im → Ankündigungstext ist darauf zu achten, dass Text, Überschrift, tatsächliche Kursinhalte und Methoden einander entsprechen. Es sollte klar und deutlich dargelegt werden, welche Ziele verfolgt und welche Methoden angewandt werden. Es dürfen keine (falschen) Erwartungen geweckt werden, wie beispielsweise Heilversprechen, die nicht eingelöst werden können.

V.M., M.L.

Grimme-Institut Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH

Das Grimme-Institut (gegründet 1973) mit Sitz in Marl/ NRW ist ein Kind der Volkshochschule und wurde der Öffentlichkeit vor allem bekannt durch die alljährliche Verleihung des Grimme-Preises für vorbildliches Fernsehen. Der Grimme-Preis, gestiftet vom Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV), wird seit 1964 vergeben und ist die renommierteste Auszeichnung für Qualitätsfernsehen. Außerdem verleiht das Grimme-Institut seit 2001 den Grimme-Online-Award für hervorragende Qualitätsangebote im Netz und beruft die Jury zum Dt. Radiopreis. Neben der Verleihung dieser Preise liegen die Hauptaufgaben des Grimme-Instituts in der medienbezogenen Forschung, (Fort-)Bildung und Beratung. Sie stützen sich auf die Beobachtung, Analyse und Bewertung von Medienangeboten und Medienentwicklungen.

Der DVV ist mit 40 % größter Gesellschafter.

H.K.

@ www.grimme-institut.de

Grundbildung

Für den Terminus Grundbildung gibt es keine allgemeingültige Definition. Unterschieden wird zwischen einem engen bzw. limitierten und einem erweiterten Begriff.

Unter einem engen bzw. limitierten Verständnis von Grundbildung werden Lese- und Schreibkompetenzen (→ Alphabetisierung) sowie einfache basale Rechenkompetenzen des alltäglichen Lebens zusammengefasst.

Der Volkshochschulverband beruft sich in seinem Konzept auf die Definition eines erweiterten Grundbildungsbegriffs. Im *Grundsatzpapier zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung* lautet diese: „Der Begriff der Grundbildung soll Kompetenzen in den Grunddimensionen kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe bezeichnen, darunter: Rechenschaftsfähigkeit (Numeracy), Grundfähigkeiten im IT-Bereich, Gesundheitsbildung, Finanzielle Grundbildung, Soziale Grundkompetenzen. Grundbildung orientiert sich somit an der Anwendungspraxis von Schriftsprachlichkeit im beruflichen und gesellschaftlichen Alltag, wobei die Vermittlung von Alltagskompetenzen immer auch in der Verbesserung sinnverstehenden Lesens und Schreibens mündet.“² (BMBF und KMK)

2 <https://www.bmbf.de/files/16-09-07%20Dekadepapier.pdf> (14.09.2020)

Entsprechend ihrem ganzheitlichen Bildungsanspruch orientieren sich die Volkshochschulen im Bereich der Grundbildung nicht ausschließlich an arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen, sondern sehen ihre Aufgabe in der

- Unterstützung der Menschen in ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Teilhabe

sowie in der

- Befähigung der Menschen zu selbstständigem Lernen und eigenverantwortlichem Handeln unter Berücksichtigung der jeweiligen Lernbiographien.

In diesem Sinne ist Grundbildung als eine programmbereichsübergreifende Aufgabe zu sehen, die weit mehr als nur Lesen, Schreiben und Rechnen umfasst. So sind unter den Lernangeboten u. a. ebenfalls Kurse im Bereich der gesundheitlichen Prävention, Digitalisierung, Elternbildung, Lernhilfen für Kinder und Jugendliche, Politik oder Kultur zu finden. Wichtig ist hierbei, dass sich sowohl die Themen als auch die Lerninhalte an der Lebenswelt der Zielgruppe orientieren und die Angebote somit einen hohen subjektiven Stellenwert sowie unmittelbaren Nutzen für die Teilnehmenden aufweisen. Sowohl die zielgruppengerechte Gestaltung dieser Angebote als auch die große Heterogenität der Teilnehmenden stellen an die Kursleitung besondere methodisch-didaktische Anforderungen.

Da die Zielgruppe über die traditionellen Kanäle wie Programmhefte und Flyer nur schwer zu erreichen ist, hat sich in den vergangenen Jahren neben der → Aufsuchenden Bildungsarbeit die zielgruppensensible → Weiterbildungsberatung als Methode zur Teilnehmendengewinnung im Bereich der Grundbildung etabliert.

K.D.



Der Volkshochschulverband beruft sich in seinem Konzept auf die Definition eines erweiterten Grundbildungsbegriffs.

Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ)

Die Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ) richtet sich an Kursleitende aller Fachbereiche und vermittelt übergreifende Kompetenzen zum Leiten von Gruppen, Lehren und Lernen etc. Die Fortbildungsangebote im Rahmen der GQ ermöglichen es den Kursleitenden, ihre erwachsenenpädagogischen, didaktischen, methodischen, kommunikativen und persönlichen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen, die Rolle als Kursleiter*in zu reflektieren und sich mit anderen Kursleiter*innen auszutauschen.

Die GQ soll innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren absolviert werden und umfasst insgesamt 80 → Unterrichtseinheiten (UE). Die Fortbildungen können aus folgenden Bereichen gewählt werden:

- mindestens 64 UE aus den mit GQ gekennzeichneten Angeboten zu den Themenfeldern Digitale Lernwelten, Moderation und Präsentation, Lernen und Lehren, Kommunikation und Gesprächsführung, Persönliche Arbeitstechniken und Persönlichkeitsentwicklung. Die besuchten Fortbildungen sollten mehrere dieser Themenfelder abdecken. Das Kursleiter*innen-Einführungseminar wird als eine Fortbildung anerkannt.
- maximal 16 UE aus dem unterrichteten Fachgebiet.

Für die Anerkennung der Fortbildungen für die Gesamtbescheinigung Grundqualifikation Erwachsenenbildung gelten darüber hinaus folgende Voraussetzungen:

- der Mindest-Umfang jeder einzelnen Fortbildung beträgt 4 UE
- es können maximal zwei Fortbildungen mit einem kürzeren Umfang als 8 UE in die GQ eingebracht werden
- der Anteil der Online-Fortbildungen darf maximal 40 Prozent (32 UE) betragen
- eine der Fortbildungen muss im Kompetenzbereich „Digitale Lernwelten“ besucht werden.

Sowohl die zentral vom vhs-Verband angebotenen Fortbildungen als auch entsprechende regionale Fortbildungen werden für die GQ anerkannt. Nach Vorlage der Einzelteilnahmebescheinigungen stellt der Volkshochschulverband Baden-Württemberg eine Gesamtbescheinigung „Grundqualifikation Erwachsenenbildung“ aus.

J.G.

@ vhs-bw.de/fortbildung/gq-erwachsenenbildung.html

Hospitation

Im Rahmen einer Hospitation besucht ein*e Außenstehende*r eine Einrichtung bzw. den Unterricht. Der/die Hospitierende (Gast) soll dabei deren Arbeit kennenlernen oder begutachten bzw. arbeitet selbst probeweise mit. Je nach Art der Hospitation kann eine Ähnlichkeit zum Praktikum bestehen. Hospitationen können auch als Kurzaufenthalte in anderen Sachbereichen durchgeführt werden und der Wissenserweiterung und zu Weiterbildungszwecken dienen.

Die Hospitation spielt eine wesentliche Rolle für die Professionalisierung der Kursleitenden und die Sicherung der Unterrichtsqualität an Volkshochschulen. Sie ermöglicht eine intensive Reflexion des Unterrichtsgeschehens und dient der Entwicklung der methodisch-didaktischen wie auch der pädagogischen Kompetenz für die hospitierte Person ebenso wie für den/die Hospitierenden. Eine über alle Programmbereiche hinweg praktizierte Hospitationskultur an der Volkshochschule befördert eine verstetigte und nachhaltige Qualitätssicherung.

Voraussetzung für eine gelingende Hospitation ist eine Vertrauensbasis zwischen der unterrichtenden und der hospitierenden Person. Damit diese Vertrauensbasis entstehen kann, sollte eine Hospitation immer von beiden Seiten gewollt sein und gemeinsam vereinbart werden.

Als weiterer Aspekt kann eine Hospitation auch einer kollegialen Fallberatung dienen. Die beruflich Gleichgestellten suchen gemeinsam nach Lösungen für ein konkretes Problem bzw. zum Thema einer offenen Anfrage eines*r Ratsuchenden. Der/die „Fallgebende“ schildert dem/der „Beratenden“ die Situation und tauscht sich mit ihm/ihr hierzu aus. Der/die Beratende muss dabei nicht direkt mit dem Fall zu tun haben.

Hospitation wird an der Volkshochschule in unterschiedlichen Formen praktiziert:

- Angebot der Hospitation zum probeweise Mitarbeiten zur Neuwerbung und zur Gewinnung von Kursleitenden.
- Kursleitende, die wenig Unterrichtserfahrung haben, nehmen hospitierend (lernend durch Anschauung) am Unterricht von versierten Kursleitenden teil, um Informationen, Erfahrungen und Beispiele zur eigenen Unterrichtsgestaltung zu gewinnen.
- Bei der kollegialen Hospitation beobachten und beraten sich Kursleitende in individueller Absprache gegenseitig. Die kollegiale Hospitation kann durch Maßnahmen der kollegialen Beratung ergänzt werden. In einer Gruppe von Kolleg*innen, die sich unter Anleitung einer moderierenden

Person regelmäßig treffen, werden hierbei insbesondere Fragen des sozialen Geschehens im Gruppenraum erörtert und Hilfestellungen gegeben. Die Kursleitenden profitieren von den Erfahrungen der Kolleg*innen.

- Fachbereichsleitungen nehmen beobachtend am Unterricht von Kursleitenden teil. In einem Auswertungsgespräch geben Hospitierende Rückmeldung über ihre Beobachtungen des Unterrichtsgeschehens.

Beide Personen müssen sich sorgfältig auf die Hospitation vorbereiten. Der/die Hospitierte sollte einen detaillierten Unterrichtsentwurf vorlegen. Es sollte vorher abgesprochen werden, was beobachtet werden soll (z. B. Formate, Methoden, Medieneinsatz, Interaktionsmuster, Themenbereiche und Inhaltsvermittlung). Um das Beobachtete systematisch festhalten zu können, sollte die hospitierende Person einen geeigneten Beobachtungsbogen verwenden. Auf jede Hospitation folgt ein ausführliches Auswertungsgespräch.

Ausgangspunkt für das Auswertungsgespräch ist eine detaillierte und sachliche Beobachtung des Unterrichtsgeschehens. In der anschließenden Reflexion wird erörtert, ob die didaktische Planung und die methodische Umsetzung zum Erreichen des Lernziels geeignet war.

Dabei berichtet die hospitierende Person zunächst die beobachteten Tatbestände (z. B. wie oft wurde eine bestimmte Methode eingesetzt oder welche Interaktionsabläufe konnten beobachtet werden, Reaktionen der Kursteilnehmenden) und gibt dann Hinweise zu möglichen Entwicklungsfeldern. Die/der Hospitierende muss dabei immer genau zwischen Beobachtung, die es sachlich zu schildern gilt, und ihrer/seiner subjektiven Bewertung unterscheiden.

Beim → Volkshochschulverband sind Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung einer Hospitation für verschiedene Fachbereiche erhältlich.

Der vhs-Verband bietet regelmäßig Fortbildungen zum Thema Hospitation an.

R.Z.

HPM

→ Pädagogische Mitarbeiter*innen

Inklusion

Das Konzept der sozialen Inklusion fordert eine Gesellschaft, in der jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann. Eine definierte Normalität gibt es in dieser Gesellschaft nicht mehr, vielmehr werden Unterschiede als Bereicherung angesehen und von der Gesellschaft weder in Frage gestellt, noch als Besonderheit gesehen. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

In der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 wurde diese Definition von Inklusion aufgegriffen und gefordert, dass allen Menschen von Anfang an in allen gesellschaftlichen Bereichen eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird. Eine herausragende Rolle spielt die in der Konvention enthaltene Verpflichtung zur Schaffung eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen. Die Umsetzung der Konvention in Baden-Württemberg regelt das 2014 verabschiedete Landesgesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Landes-Behindertengleichstellungsgesetz – L-BGG).

Inklusion ersetzt mehr und mehr den älteren Begriff der Integration. Dies bedeutet eine zunehmende Ausrichtung der Erwachsenenbildung auf heterogene Lerngruppen unter Einschluss von Menschen mit Behinderungen. Die traditionelle Zielgruppenarbeit (→ Zielgruppen) wird ersetzt durch Programme, die besondere Bedürfnisse der Kommunikation, des Lerntempos und der medialen bzw. persönlichen Unterstützung berücksichtigen. Deutlich wird das nicht zuletzt bei speziellen Angeboten für Menschen mit (geistiger) Behinderung, die heute von den Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung oft als „Kurse für Menschen mit Lernschwierigkeiten“, als „Programm in Leichter Sprache“, als „Lernen mit Muße“, „Lernen Schritt für Schritt“ oder als „barrierefreies Lernen“ ausgeschrieben werden. Diese inklusiven Angebote sind für alle Menschen – auch ohne offiziell anerkannte Behinderung – offen. Volkshochschulen verwirklichen so eine zentrale Aufgabe ihrer Bildungsarbeit, denn niemand darf aufgrund sozialer oder ethnischer Herkunft, aufgrund früheren Scheiterns oder wegen einer Behinderung vom Lebenslangen Lernen ausgeschlossen sein. Dieser Grundsatz ist nicht nur Bestandteil des traditionellen Selbstverständnisses von Volkshochschularbeit, er ist längst auch als entscheidend für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft erkannt worden.

M.L.

Integration

Volkshochschulen sind Orte der Integration, Begegnung und Verständigung. In ihrer Tradition setzen sie sich für die Förderung des wertschätzenden Dialogs zwischen den Kulturen und Nationen ein. Dabei werden die Zugewanderten ebenso in den Blick genommen wie die aufnehmende Gesellschaft.

Mit vielfältigen Integrationsmaßnahmen und -veranstaltungen fördern Volkshochschulen seit mehreren Jahrzehnten die Bereitschaft zur Integration, vermitteln die dafür notwendigen Kompetenzen und stärken auf diese Weise das Miteinander in der Gesellschaft:

- Rund die Hälfte aller vom BAMF geförderten Integrationskurse wird in Baden-Württemberg an ca. 95 akkreditierten Volkshochschulen durchgeführt.
- Umfassende gesellschaftliche und berufliche Teilhabe setzt eine allgemeine und berufsbezogene Sprachkompetenz mindestens auf dem Niveau B2 voraus. In enger Zusammenarbeit der beiden → Programmbereiche Sprachen/Integration und Arbeit – Beruf führen die Volkshochschulen berufliche und sprachliche Angebote zusammen. Darüber hinaus beteiligen sich über 50 Volkshochschulen an dem seit 2016 laufenden berufsorientierenden Deutschförderprogramm der Bundesregierung.
- Auch für Flüchtlinge und Asylbewerber*innen, die in Gemeinden vorläufig untergebracht sind oder sich in der Anschlussunterbringung befinden, bieten die vhs diverse Deutsch- und Orientierungskurse an.
- Neben den vom Bund und Land geförderten Kursen halten die Volkshochschulen ein vielfältiges Angebot an offenen Deutschkursen vor. Es richtet sich an Personen, die keinen Zugang zu den Förderprogrammen haben. Die Kurse werden hinsichtlich der Themen und Formate konkret auf die Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnitten.
- In Baden-Württemberg sind 43 Volkshochschulen als Prüfungszentren für den Einbürgerungstest akkreditiert. Die Testkandidat*innen nutzen dieses Angebot, um ihre Kenntnisse der deutschen Rechts- und Gesellschaftsordnung nachzuweisen und die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen.

Diese und weitere Integrationsangebote der Volkshochschulen werden durch zahlreiche Maßnahmen zur → interkulturellen Öffnung und zur → interkulturellen Bildungsarbeit ergänzt.

O.G.

Interkulturelle Bildung

Deutschland ist ein Zuwanderungsland und unsere Gesellschaft immer stärker von Migration geprägt. Deshalb ist interkulturelle Bildung für alle hier Lebenden relevant, für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund ebenso wie für die Aufnahmegesellschaft.

Angebote zur interkulturellen Bildung sind traditionell wesentlicher Bestandteil des Volkshochschul-Programms. Volkshochschulen leisten nicht nur aus aktuellen Anlässen, sondern kontinuierlich ihren Beitrag zur Verständigung zwischen den Kulturen, organisieren Begegnungen, vermitteln Informationen zu anderen Ländern und Kulturen sowie Techniken zur Kommunikation in interkulturell geprägten Situationen.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg versteht Integration als zweiseitige Bildungsaufgabe und unterstützt die Volkshochschulen, interkulturelle Bildungsangebote sowohl für Zugewanderte als auch für die Aufnahmegesellschaft zu gestalten. Er hat deshalb 2018 die Initiative „gut ankommen – gut aufnehmen“ gestartet.



Die Veranstaltungen von Volkshochschulen in diesem Bereich bemühen sich, die wesentlichen Ziele interkultureller Bildung zu verwirklichen:

- Wertschätzung und Anerkennung des Reichtums anderer Kulturen,
- Toleranz und Akzeptanz des Anderen/Fremden,
- Selbstverständigung über die eigene Kultur und
- angemessener Umgang mit anderen Kulturen – auch mit Widersprüchen, Dissens und dem Gefühl der Fremdheit.

Bei ihren Angeboten zur interkulturellen Bildung legen Volkshochschulen viel Wert auf den Austausch und das wechselseitige Verstehen. So tragen sie dazu bei, dass aus Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft Bürgerinnen und Bürger einer Kommune werden.

Neben Veranstaltungen zur interkulturellen Bildung in allen → Programmbereichen bieten Volkshochschulen zur gezielten Schulung der interkulturellen Kompetenz

das Lehrgangs- und Zertifikatssystem „Xpert Culture Communication Skills®“ an. Es richtet sich an alle, die häufig Menschen aus anderen Kulturen begegnen und diese Begegnungen erfolgreich gestalten möchten. Der Lehrgang ist auch als Zusatzqualifikation für Kursleitende geeignet.

J.G.

@ vhs-bw.de/ankommenundaufnehmen
@ xpert-ccs.de



Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Öffnung basiert auf dem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit und der Verhinderung von Diskriminierung. Ziel ist es, Zugangsbarrieren zu Institutionen abzubauen und die Anerkennung verschiedener Kulturen zu fördern. Interkulturelle Öffnung ist ein bewusst gestalteter Prozess, der (selbst-)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse von und zwischen unterschiedlichen Menschen, Lebensweisen und Organisationsformen ermöglicht. „Interkulturell“ bezieht sich auf Aspekte von Unterschiedlichkeit hinsichtlich Sprache, Wertesystemen, Verhaltensstandards und Lebensformen, die sich auf Interaktionen auswirken. Andere Dimensionen von Vielfalt (wie zum Beispiel Geschlecht, Bildungshintergrund oder Alter) können ebenfalls in den Öffnungsprozess integriert werden (→ Diversity). „Öffnung“ verweist auf eine strategische Entscheidung für einen gesteuerten und transparenten Veränderungsprozess, in dem die Rahmenbedingungen (wie Organisationsstrukturen, Öffentlichkeitsarbeit, Kundenbetreuung und Zusammensetzung der Belegschaft) hinterfragt und verändert werden sollen.

Interkulturelle Öffnung ist ein komplexer und lokal immer unterschiedlicher Prozess, für den keine all-gemeingültige Anleitung vorhanden ist. Sie ist häufig ein Experiment, das Zeit benötigt und bei dem nicht alles beim ersten Versuch funktioniert. In vielen Volkshochschulen gehören → interkulturelle Bildung und interkultureller Dialog zum Alltag und bieten einen hervorragenden Ausgangspunkt für die interkulturelle Öffnung. Der Prozess ist jedoch kein Selbstläufer, sondern muss bewusst gestaltet werden und ist angesichts permanenter gesellschaftlicher Veränderungen auch nie als abgeschlossen zu betrachten.

J.G., M.L.

junge vhs



Lebenslanges Lernen beginnt bereits vor dem Erwachsenenalter und will von Anfang an gelernt sein. Volkshochschulen sind die kommunalen Einrichtungen lebenslangen Lernens und binden deshalb Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene früh in diesen Prozess ein.

Die junge vhs bietet ein breites Spektrum zielgruppenspezifischer Angebote aus unterschiedlichen Fachbereichen an. Viele Volkshochschulen entwickeln Angebote für Kinder und Jugendliche in den Bereichen Bewegung, Entspannung, Ernährung, Kunst, Technik und Politik. Auch Schülerhilfe, Prüfungsvorbereitung, Bewerbungstraining, Sprachkurse und Computerkurse für Kinder und Jugendliche sind in vielen vhs-Programmen vertreten. Nicht zuletzt organisieren Volkshochschulen an einigen Orten Betreuungsangebote nach der Schule, bieten Ferienprogramme an und engagieren sich in Ganztagschulen (→ vhs + Schule).

Die Bildungsangebote sind auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten. Dazu zählen

- Eltern mit Babys, Klein- und Kindergartenkindern
- Kinder ab dem Grundschulalter
- Jugendliche und
- junge Erwachsene bis Anfang 20.

Kursangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden unter dem Begriff „junge vhs“ oft auf separaten Seiten des Programmheftes bzw. der Homepage präsentiert oder in einem separaten → Programmheft, dessen Inhalte und Gestaltung auf junge Zielgruppen zugeschnitten sind, dargestellt.

V.M.

Kleingruppenkurs

→ vhespresso

Kollegiale Beratung

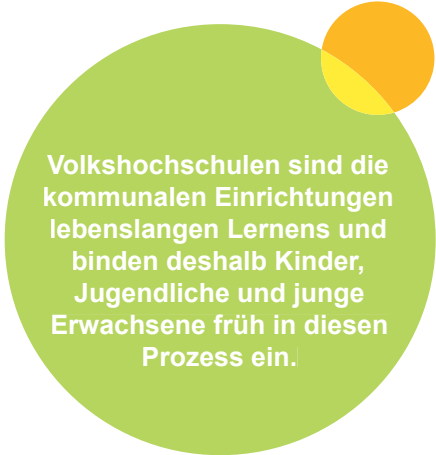
→ Hospitation

Kompetenz

Kompetenz bezeichnet die Befähigung einer Person, in spezifischen Situationen angemessen und zielführend zu handeln, d. h. Probleme lösen zu können. Im pädagogischen Kontext wird der Begriff meist in Sach-, Methoden- und Handlungskompetenz unterteilt. Gängig ist auch die Einteilung in Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz. Kompetenz umfasst somit stets mehrere Ebenen, nämlich das Wissen, was zu tun ist, die Kenntnis, wie etwas zu tun ist, und schließlich den Willen, es tatsächlich zu tun.

Entscheidend an Kompetenz ist, dass sie Merkmale einer Person bezeichnet, die sich zwar in der jeweiligen Situation äußern, nicht jedoch an diese gebunden sind. Zudem unterliegt das persönliche Kompetenzprofil lebenslangem Wandel. Kompetenzen können erworben oder verlernt werden. In Bildungspolitik und Erziehungswissenschaft ist Kompetenz seit längerem ein Schlüsselbegriff, da Anpassungen an sich verändernde Umweltbedingungen durch sie schneller erfolgen können.

M.S.



Volkshochschulen sind die kommunalen Einrichtungen lebenslangen Lernens und binden deshalb Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene früh in diesen Prozess ein.

Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule

Das Portfolio „Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule“ ist ein strukturiertes Dokument für Kursleitende, worin der eigene Lebenslauf, erworbene Kompetenzen, bisherige und geplante (Kurs-)Angebote, eine kompakte Selbstreflexion sowie diverse Anlagen wie Zeugnisse oder Arbeitsproben Platz haben.

Das Portfolio dient Kursleitenden sowohl zur Selbstdarstellung und Bewerbung als auch zur Selbsteinschätzung und der persönlichen Weiterentwicklung.

Das „Kompetenzprofil“ leistet aus Sicht der Volkshochschulen einen wichtigen Beitrag zur Vergleichbarkeit heterogener Lebensläufe und Kompetenzprofile und erleichtert damit den Bewerbungsprozess an einer Volkshochschule.

M.S.

@ vhs-bw.de/fortbildung/dozenten.html

Kooperation

Versteht man unter Kooperation die durch Abreden gesicherte, zielgerichtete Zusammenarbeit rechtlich und wirtschaftlich selbstständiger Einheiten bzw. Einrichtungen, ist sie von Konkurrenz ebenso abgegrenzt wie von Konzernstrukturen und Fusionen. Entgegen allgemeiner Rhetorik ist Kooperation kein Zaubermittel, das dem Muster $1+1=3$ folgt. Kooperationen steigern zunächst den Kommunikationsbedarf, kosten also wertvolle Ressourcen.

Deshalb sind sie nicht selbstverständlich, sondern begründungsbedürftig. Sie sind auch kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der positiven (strategischen) Entwicklung einer Einrichtung. Trotz aller Beliebtheit von Kooperationen auch bei Volkshochschulen ist folglich bei jedem Vorhaben zu fragen, ob der angestrebte Zweck sinnvoll und die beabsichtigte Kooperation das geeignete und erforderliche Mittel zur Erreichung dieses Zwecks ist sowie ob der materielle und/oder immaterielle Nutzen der Zusammenarbeit den Kooperationsaufwand tatsächlich überwiegt.

H.H.

Kulturveranstaltungen

Kulturveranstaltungen wie z. B. Ausstellungen, Theater- oder Opernaufführungen und Konzerte, finden sich im Programm von Volkshochschulen in zwei unterschiedlichen Formen: Zum einen bieten Volkshochschulen ihren Teilnehmer*innen v. a. im → Programmbereich Kultur – Gestalten Exkursionen zu Museen, Theatern oder Opernhäusern an. Häufig wird dies mit einem „Blick hinter die Kulissen“ der jeweiligen Einrichtung verbunden. Zum anderen organisieren Volkshochschulen selber Kulturveranstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen, Konzerte und Theater- oder Kinoabende. Je nach Thematik können diese Veranstaltungen in unterschiedlichen Programmbereichen angesiedelt sein, etwa Ausstellungen zu Themen der Zeitgeschichte oder Kinofilme in Fremdsprachen. Im Programmbereich Kultur – Gestalten werden Kulturveranstaltungen häufig von lokal und/oder regional bekannten Künstler*innen gestaltet. Mit Ausstellungen von Werken aus Kursen oder Auftritten des vhs-Chors oder -Orchesters ist die Volkshochschule auch ein Forum für vhs-Kursleitende und/oder -Teilnehmende. Durch diese Kulturveranstaltungen in den unterschiedlichen Formen bieten Volkshochschulen ihren Kursleiter*innen und Teilnehmer*innen die Chance, am kulturellen Leben nicht nur teilzunehmen, sondern auch teilhaben zu können. Gleichzeitig präsentiert sich die Volkshochschule mit Kulturveranstaltungen als wichtige Akteurin in der kommunalen Kulturlandschaft.

J.G.

Kursevaluation

Rückmeldungen zum Kurs, zu Inhalten und Methodik sind eine Form der → Qualitätsentwicklung. Um die Stärken und Schwächen eines Angebots zu kennen, zu reflektieren und Angebote weiterentwickeln zu können, ist eine möglichst genaue Rückmeldung seitens der Beteiligten erforderlich. Evaluation nimmt eine bedeutende Rolle ein, um das aktuelle Tun kritisch zu prüfen und Schlüsse für die Zukunft abzuleiten. Es wird sowohl die Arbeit der → Lehrkräfte in den besuchten Kursen, als auch das Programmangebot der Volkshochschule insgesamt evaluiert. Die Kursleitenden geben Rückmeldung an die eigene Volkshochschule über Erfolg oder Misserfolg ihrer Veranstaltungen, über Betreuung und Organisation durch die vhs. Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung tragen zur kontinuierlichen Verbesserung bei.

Für die Kursevaluation bieten sich insbesondere folgende Möglichkeiten an:

- Erhebung des Zufriedenheitsgrads der Teilnehmenden mittels Fragebogen mit anschließender Auswertung durch Fachbereichsleitung und Auswertungsgespräch mit den Kursleitenden
- Erhebung mittels Fragebogen und Auswertung durch die Lehrkräfte selbst oder schriftliche Befragungen der Teilnehmenden im Verlauf bzw. am Ende des Kurses
- Verfassen eines Abschlussberichts durch die Lehrkräfte für die Fachbereichsleitung
- gegenseitige → Hospitation von Lehrkräften oder Hospitation durch die Fachbereichsleitung mit einem Auswertungsgespräch

Neben der Kursevaluation – zumeist durch Fragebögen – gibt es, als eine weitere Form der Rückmeldung, das Feedback. Feedback findet auf persönlicher Ebene statt. Das können Feedbackgespräche zwischen Fachbereichsleitung und Kursleitung sein oder zwischen Kursleitung und Teilnehmenden im Kurs. Es gibt vielfältige Feedbackmethoden. Diese können z. B. in Form eines Blitzlichts im Kurs am Ende einer Kurseinheit stattfinden oder als Stimmungsbarometer zwischendurch erfolgen.

Neben der Möglichkeit für die Kursleitenden, Rückmeldung für die Weiterentwicklung des eigenen Kurses zu erhalten, bietet die Kursevaluation auch für die Fachbereichsleitung die Möglichkeit zu erfahren, in welchem Bereich weitere Interessen der Teilnehmenden liegen, um dadurch das Programm weiterzuentwickeln.

V.M.

Kursleitung

→ Lehrkräfte

Lebenslanges Lernen

Das lebenslange, besser: lebensbegleitende, Lernen ist nicht eine Forderung der Europäischen Union zum Ende des 20. Jahrhunderts, die es allerdings bekannt gemacht hat. Es ist spätestens seit der Aufklärung und der Französischen Revolution eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Denn spätestens seit die alten Gewissheiten ausgetrieben waren, war Ende des 18. Jahrhunderts alles auch anders möglich, die Welt kontingent.

Statt sich – primär normativ orientiert – auf die gute alte Ordnung verlassen zu können, musste man sich – primär kognitiv orientiert – anpassungsbereit auf eine offene, ungewisse Zukunft einlassen. Was der Mensch sein bzw. werden soll, ist in der modernen Gesellschaft nicht mehr als Natur (von Gott) vorgegeben, sondern den Menschen als eine Frage ihrer Entscheidung aufgegeben.

Angesichts der Ungewissheit der Zukunft hat es keinen Sinn, Bildung auf ausgewählte Inhalte zu beschränken, weil man die Aufgaben der Zukunft gar nicht kennen kann. Gefragt sein kann vielmehr alles. Also muss man nicht bestimmte Inhalte, sondern das Lernen lernen, d. h. Veränderungsbereitschaft ausbilden. Und über diese Veränderungsbereitschaft müssen alle verfügen, weil alle gleich sind.

Nur gelegentliches, kompensatorisches und vorübergehendes Lernen reicht nicht mehr aus. Ausschließlich kontinuierliches, komplementäres und lebensbegleitendes Lernen aller erlaubt der Gesellschaft die Hoffnung, für die offene Zukunft gerüstet zu sein. Dabei meint lebensbegleitendes Lernen „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (Rat der Europäischen Union, 2002).

Im Unterschied zur europäischen Praxis beschränkt diese Definition das lebensbegleitende Lernen nicht auf beruflich orientierte Anpassungs- und Weiterqualifizierung, sondern nimmt zu Recht eine ganzheitliche Perspektive ein.

Mit dem Deutschen Bildungsrat ist auch zu betonen, dass lebensbegleitendes Lernen nur ein orientierendes Prinzip ist und nicht meint, „dass das Lernen zum beherrschenden Lebensinhalt werden soll“, und dann noch zum Lebensinhalt möglichst aller. Das Recht des Einzelnen auf Unwissenheit, Nichtlernen und Bildungsferne stünde einer solchen „Bildungsdiktatur“ entgegen.

Schief ist auch die Gleichsetzung des lebensbegleitenden Lernens mit Weiterbildung. Die Weiterbildung ist neben Schule, Hochschule und Berufsausbildung aber die längste Phase des lebensbegleitenden Lernens.

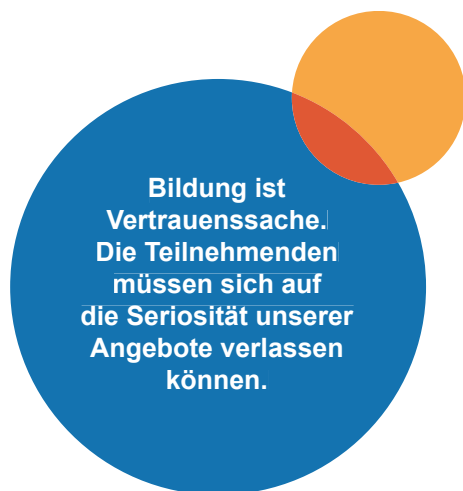
H.H.

Lehrkräfte

Etwa 44.000 Kursleitende arbeiten freiberuflich für die Volkshochschulen in Baden-Württemberg. Ihre engagierte Art der Unterrichtsdurchführung und ihre kursrelevanten Qualifikationen bestimmen maßgeblich die hohe Qualität der Kurse. Sie repräsentieren die vhs und prägen in erheblichem Umfang das Bild, das Teilnehmende von der vhs gewinnen. Unterschiedliche Berufsfelder und Kunstrichtungen werden von den Dozent*innen vertreten. Ihre Zusammensetzung ist international und individuell. Die Kursleiter*innen sind so vielfältig wie das Programmangebot der Volkshochschulen. Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg bietet verschiedene Fortbildungs-, Informations- und Interaktionsmöglichkeiten für Lehrkräfte an.

Dozent*innen in der Erwachsenenbildung versuchen zusammen mit den Teilnehmenden eine Umgebung zu schaffen, in der gemeinsames Lernen möglich ist, dabei wird die Situation eines Frontalunterrichts eher vermieden. Dies bedeutet, dass die Kursleitenden zunehmend als Moderator*innen fungieren und alle Beteiligten aktiv in den sozialen Prozess des Lernens miteinbeziehen.

S.B.



Leitbild der Volkshochschulen

Gesellschaftliche Veränderungen und technologischer Fortschritt erfordern lebensbegleitendes Lernen der gesamten Bevölkerung. Gefragt sind dabei nicht nur allgemeine und berufliche Anpassungsqualifizierung, also Wissen und Können, sondern auch kritische Distanz, erkenntnisfördernde Unterscheidung sowie Beurteilungs- und Entscheidungsvermögen: gefragt ist Bildung.

Zentrales Anliegen der in über hundertjähriger Tradition arbeitenden Volkshochschulen ist es, die Freude an Bildung, an Selbstveränderung und Weiterentwicklung unabhängig von Alter und sozialer Herkunft zu wecken und aufrecht zu erhalten.

Bildung setzt unabhängige, individuelle und interessensensible Beratung voraus und lebt wesentlich von der Begegnung mit Menschen. Als größte kommunal verankerte Einrichtung der Bildung, Beratung und Begegnung ist die Volkshochschule ein elementarer Bestandteil der Daseinsvorsorge. Gemäß ihrem öffentlichen Auftrag, Bildung für alle zu ermöglichen, versteht sie sich als Dienstleisterin für die Allgemeinheit. Ihr Ziel ist die persönliche Entfaltung und die aktive gesellschaftliche Teilhabe möglichst vieler Menschen. „vhs“ ist das Markenzeichen für allgemeine Bildung und Allgemeinbildung in der und für die soziale Demokratie in Europa.

Die flächendeckend arbeitenden öffentlich verantworteten und geförderten 168 baden-württembergischen Volkshochschulen mit ihren über 650 Außenstellen garantieren die Erfüllung ihres Weiterbildungsauftrags in parteipolitischer und weltanschaulicher Unabhängigkeit bei sozial verträglicher Entgeltgestaltung.

Wir haben uns auf Qualität und Professionalität verpflichtet, insbesondere zur formellen und systematischen Qualitätsentwicklung, einschließlich Zertifizierung nach anerkannten Verfahren, zu einem stets umfassenden Weiterbildungsangebot, zur hauptamtlichen Verantwortung unserer Arbeit sowie zur stetigen Fortbildung unserer haupt- und freiberuflichen Mitarbeitenden.

Bildung ist Vertrauenssache. Die Teilnehmenden müssen sich auf die Seriosität unserer Angebote verlassen können. Was Wissenschaft und Gesellschaft kontrovers diskutieren, wird in vhs-Veranstaltungen differenziert als kontrovers dargestellt. Bei aller Offenheit auch gegenüber neuen Themen beschränken wir uns bei Lehren und Empfehlungen ohne wissenschaftliche Grundlage auf die reine objektive Information.

Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg

heute,
morgen und
übermorgen

Wir fördern Vielfalt (Diversität) und sind offen für alle Menschen mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, sexueller Identität, Alter, ethnischer, nationaler und sozialer Herkunft, kultureller Orientierung sowie religiöser und politischer Anschauung. Antidemokratische, extremistische, diskriminierende und populistische Positionen treffen in den Volkshochschulen jedoch auf den entschiedenen argumentativen Widerspruch der Demokrat*innen: Wenn es um die Demokratie geht, ergreifen wir gemeinsam mit unseren Teilnehmenden und Kursleitenden Partei.

Wir arbeiten „analogital“. Gemeinsames Lernen unter Anwesenden ist unsere Spezialität, wir öffnen uns aber auch für andere, insbesondere digitale Lernwelten. Deshalb wollen wir in unseren Einrichtungen zunehmend Orte mit hoher Aufenthaltsqualität und lernunterstützender Infrastruktur schaffen, um soziales Lernen in Gruppen ebenso zu befördern wie selbstgesteuertes, individuelles Lernen.

Wir arbeiten agil. Die „agile vhs“ zeichnet sich durch gesteigerte inhaltliche, personelle sowie zeitliche, räumliche und organisatorische Experimentierbereitschaft und Flexibilität aus. Dabei setzt sie notwendig die Entwicklung zur analogen vhs voraus.

Wir arbeiten aufsuchend, um auch bildungsfernere und bildungsungewohnte Zielgruppen zu erreichen. Aufsuchende Bildungsarbeit wirkt chancenausgleichend und fördert die politische, kulturelle und berufliche Teilhabe der Bürger*innen.

Wir arbeiten vernetzt und kooperativ, mit der Kommune, mit dem Land, mit der Zivilgesellschaft, mit lokalen und regionalen Institutionen sowie mit Partner*innen in Europa, um Wirkung und Reichweite unserer Arbeit zu steigern.

Wir orientieren die Ziele und Inhalte unseres flexiblen, innovativen und umfassenden Programms in den Bereichen Politik – Gesellschaft – Umwelt, Kultur – Gestalten, Gesundheit, Sprachen, Arbeit-Beruf sowie Alphabetisierung, Grundbildung und Schulabschlüsse und die Vielfalt der Methoden seiner Vermittlung sowohl an den subjektiven Bedürfnissen der Einzelnen als auch an den objektiven gesellschaftlichen

Bedarfen. Dabei hat fächerübergreifendes, auf ganzheitliche Erkenntnis zielendes Arbeiten Vorrang.

Angeht der gesellschaftlichen Entwicklung sehen wir für unsere Arbeit insbesondere die folgenden Themen im Vordergrund:

- Die „Corona“-Krise hat unsere generelle Alltagserwartung, die Bedingungen der Gegenwart werden im Großen und Ganzen auch die zukünftigen sein, tief erschüttert. Unsere Gesellschaft ist gefordert, in erheblichem Umfang rasch umzulernen. Wie unser „Wir“ in und nach der Krise ausfällt sowie viele weitere damit verbundene grundsätzliche Fragen werden die Volkshochschulen thematisieren, um sie gemeinsam mit ihren über 2,2 Millionen Teilnehmenden und einem möglichst noch größeren Kreis der Bevölkerung zu diskutieren.
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Demokratie: Insbesondere die ökologische, die populistische und die informationstechnische Herausforderung unserer Gesellschaft erfordern eine weitere Stärkung unserer demokratischen Kultur, die wesentlich auch eine Bildungsaufgabe ist.
- Nachhaltigkeit: Bildung für nachhaltige Entwicklung begleitet Menschen auf dem Weg in eine Gesellschaft, die ökonomische, ökologische und soziale Themen zusammenführt und sich der inter- und intragenerationellen Gerechtigkeit verpflichtet fühlt.
- Integration: Die Volkshochschulen tragen an zentraler Stelle zur Integration von Menschen internationaler Herkunft bei, weiterhin auch dadurch, dass sie durch interkulturelle Bildung für die Offenheit der aufnehmenden Menschen sorgen.
- Digitalisierung: Die Volkshochschulen begreifen Digitalisierung nicht nur als technischen, sondern auch als zu reflektierenden sozialen Prozess, den es zu gestalten gilt. Ihre Angebote schaffen für alle Bevölkerungsgruppen Zugang zu digitaler Kompetenz und tragen zur Verringerung der digitalen Spaltung bei. Sie nutzen digitale Tools, um verschiedenen Bildungsbedürfnissen orts- und zeitunabhängig individuell Rechnung zu tragen und ihre eigenen Arbeitsprozesse zu verändern. Nicht zuletzt ermöglichen sie, die eigene Mediennutzung kritisch zu hinterfragen sowie die Strukturen und Mechanismen von Medienunternehmen zu verstehen.
- Gesundheitliche Chancengleichheit: Explodierende Krankheitskosten ebenso wie sozial-staatliche Überlegungen erfordern den weiteren Ausbau des schon beachtlichen Präventionsangebots der Volkshochschulen. Gesundheitsbewusstsein darf nicht länger eine Frage der Bildung sein.

Lernen

Das Bezugsproblem des lebenslangen/lebensbegleitenden Lernens und insbesondere seiner längsten Phase, der Weiterbildung, ist die Ungewissheit der Zukunft. Wäre die Zukunft (aus der Vergangenheit) bekannt, könnte man ein für alle Mal lernen, bräuchte also nicht umzulernen, weil man sich nicht durch Veränderung auf eine veränderte Zukunft einstellen müsste.

Lernen ist demnach (Selbst-)Veränderung durch Begegnung mit den Sachen und mit anderen Menschen. Dabei meint „Sachen“ nicht nur körperliche Gegenstände, sondern alle Sachverhalte der Welt. Dieses Verständnis erweist den konventionellen Begriff des Lernens als Erweiterung von Wissen und Kompetenzen als eher technisch und instrumentell.

Die (Selbst-)Veränderung kann sich auf das Wahrnehmen, das Denken, das Fühlen, den Körper, das gesamte Verhalten und auf alles gleichzeitig beziehen und insofern ganzheitlich erfolgen. Sie kann das Ergebnis eines längeren Prozesses sein oder ereignishaft auftreten. Sie kann selbstgesteuert erfolgen oder unter Anleitung Dritter, bleibt aber auch dann eine Selbstveränderung. Gelernt werden kann absichtlich oder beiläufig, informell. Da Selbstveränderung anstrengend ist – den sog. Nürnberger Trichter gibt es nach wie vor nicht – wird sie durch Neugier, Interesse und Freude, auch an den Anwendungsmöglichkeiten, begünstigt.

Institutionelles Lernen etwa in Schulen, Universitäten und Volkshochschulen zeichnet sich dadurch aus, dass es planmäßig und systematisch erfolgt, reflektiert und beobachtet wird und gesellschaftlich anerkannt ist. Informellem Lernen fehlen insbesondere Reflexion und Beobachtung, sodass es keine Kontrolle der Lerninhalte gibt. Soziales Lernen in der Gruppe begünstigt ganzheitliches Lernen und ist deshalb die bevorzugte Lernform an Volkshochschulen, die aber auch dem digitalen Lernen Raum geben.

Lernen ist die Grundeinheit von Bildung. Bildung lässt sich als Veränderungsbereitschaft und Veränderungsfähigkeit beschreiben. Analytisch kann man Bildung in drei aufeinander aufbauende Lernebenen unterscheiden: Das Lernen von Wissen, das Lernen des Lernens und das Lernen des Entscheidens.

Das Gegenteil von Lernen ist die Weigerung, sich zu verändern. In unserer modernen Gesellschaft ist diese Weigerung gesellschaftlich nur akzeptiert, wenn sie durch Normen, insbesondere Rechtsnormen abgestützt ist. Rechtsnormen sagen, welche Erwartungen man auch dann aufrechterhalten kann, wenn sie enttäuscht werden. Ansonsten wird gesellschaftlich erwartet, dass man seine Erwartungen an die Wirklichkeit anpasst, also lernt.

Markenauftritt

→ Dachmarke

Medien

Der Begriff Medien stammt vom lateinischen Wort „medium“ und lässt sich auf das Adjektiv „medius“ zurückführen was übersetzt „in der Mitte befindlich“ oder „Mitte“ bedeutet. Medien sind Vermittler zwischen zwei (oder auch mehreren) Systemen und ermöglichen die Übertragung von Informationen. Medien sind aber nicht nur Träger von Informationen, sondern auch Kommunikationsmittel. In der zwischenmenschlichen Kommunikation fungieren Medien in Form von Zeichen, Sprache und Symbolen als vermittelndes Element zwischen dem/der Sender*in einer Nachricht und dem/der Empfänger*in dieser Nachricht. Neben dem gesprochenen Wort sind auch para- und non-verbale Kommunikationssignale (z. B. Gestik, Mimik, Sprechtempo) wichtige soziale Hinweise für das Gegenüber. Massenmedien wie Fernsehen, Presse, Rundfunk und Internet hingegen können Informationen an eine große Anzahl an Personen weitergeben und erreichen somit eine breite Öffentlichkeit. Medien lassen sich unterschiedlichen Kategorien zuordnen wie zum Beispiel analogen und digitalen Medien oder nach technischen Eigenschaften wie Printmedien, Rundfunk oder Online-Medien differenzieren.

In Lehr- und Lernprozessen sind Medien vor allem Hilfsmittel, um Informationen zu gestalten, auszutauschen und zu verbreiten. Lehrende können unterschiedliche Medien im Unterricht einsetzen, um den Lehrstoff zu präsentieren und Aufgabenstellungen darzustellen. Informationen können in Form von Bildern (z. B. Grafiken, Diagrammen) oder Videos aufbereitet werden, um komplexe Sachverhalte anschaulicher zu machen. Computersimulationen und Lernspiele ermöglichen Lernenden die Auseinandersetzung mit komplexen Lerngegenständen aus der realen Welt, die im Alltag nur schwer zugänglich und greifbar sind (z. B. menschliches Gehirn). Durch digitale Medien entstehen neue Kooperations- und Kommunikationsmöglichkeiten. Eine Vielzahl an computer- und netzwerk-basierten Kommunikationstools lässt sich für Partner- oder Gruppenarbeit innerhalb des Unterrichts nutzen.

Voraussetzung für einen gelungenen mediengestützten Unterricht ist ein methodisch-didaktisches Unterrichtskonzept, das die Inhalte, Lernziele, Zielgruppe und die Methoden einbezieht. Medien müssen sinnvoll in das didaktische Gesamtarrangement eingebunden werden und dürfen nicht reiner Selbstzweck sein.

S.G.

H.H.

Megatrends

Megatrends sind Entwicklungen, die die Gesellschaft nachhaltig und für mehrere Jahrzehnte prägen. Für Volkshochschulen geben die Megatrends daher – neben anderen Faktoren wie etwa der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort – wichtige Hinweise für Programmplanung. Sie bieten einen guten Anhaltspunkt, um über neue Themen, Formate und Services nachzudenken und die Angebote den sich ändernden gesellschaftlichen Bedarfen anzupassen.

Drei Megatrends bieten für die Arbeit der Volkshochschulen besonderes Zukunftspotenzial: „Gesundheit“, „Silver Society“ und „Neues Lernen“.

- Gesundheit wird als Schlüsselressource der Zukunft verstanden: Menschen möchten überall länger gesund leben. Mit dem Gesundheitstrend wächst der Gesundheitsmarkt. Nach Aussage der Trendforschung wird der Markt an Präventions- und Gesundheitsförderungsangeboten zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen. Volkshochschulen können davon profitieren, wenn sie verstärkt zeitlich flexible Angebote machen, Digitalisierung auch im Gesundheitsbereich einbeziehen („E-Health“) und den Setting-Ansatz sowie die betriebliche Gesundheitsförderung in den Blick nehmen.
- In der „Silver Society“ wird aus dem bisher defizitär eingeschätzten Zustand des Alters eine Zeit voller neuer Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Für Volkshochschulen sind Ältere sowohl als Teilnehmende als auch als Kursleitende eine interessante Zielgruppe. Im Sinne des lebensbegleitenden Lernens sollten sie ein vielfältiges Angebot für Ältere vorhalten, durch Kooperationen, z. B. mit dem Kreis- oder Stadtseniorenrat, Teilnehmende ansprechen und die alternde Gesellschaft mit Informations- und Diskussionsformaten – auch für jüngere Generationen – begleiten.
- Mit dem Megatrend „Neues Lernen“ ist vor allem die Einbeziehung digitaler Medien verbunden (→ Erweiterte Lernwelten). Dadurch und darüber hinaus ändern sich beim „Neuen Lernen“ auch die Rollen von Kursleitenden und Teilnehmenden: Kursleitende sind weniger als Expert*innen gefragt, sondern verstärkt um Teilnehmende beim Lernen zu begleiten und zu beraten. In einer zunehmend digitalisierten Welt erhält außerdem das soziale Lernen – an einem möglichst ansprechend gestalteten Ort – eine besondere Qualität.

J.G.

Pädagogische Mitarbeiter*innen

An den 168 Volkshochschulen in Baden-Württemberg gibt es derzeit rund 420 Stellen für Pädagogische Mitarbeiter*innen. Die meisten von ihnen sind in großen und mittleren Einrichtungen beschäftigt, während viele kleine Volkshochschulen neben der Leitung keine weiteren hauptberuflich pädagogisch Mitarbeitende beschäftigen. Hier liegen die Arbeitsbereiche Leitung, Planung, Disposition und Organisation in einer Hand. Mit der Größe der Volkshochschule nimmt in der Regel auch die Anzahl der hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter*innen und ihre fachliche Spezialisierung auf bestimmte → Programmbereiche und Fachgebiete bzw. Querschnittsaufgaben zu. Während die hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter*innen mit Leitungs- und Planungsaufgaben betraut sind, obliegen Unterricht und Lehre den neben- oder freiberuflich tätigen Kursleiter*innen bzw. Dozenten*innen (→ Lehrkräfte).

Die Bezeichnung „Pädagogische*r Mitarbeiter*in“ – oftmals mit dem Zusatz „Hauptberufliche*r“ versehen und dann als HPM abgekürzt – wurde schon recht früh in der vhs-Organisation eingeführt. Allerdings beschränkte sich diese Berufsbezeichnung vor allem auf das programmplanende Personal an großen Volkshochschulen mit entsprechender Personalausstattung, und zwar vor allem in den nördlichen Bundesländern und Stadtstaaten. Da von Anfang an der rein pädagogische Anteil bei den Arbeitsaufgaben relativ gering war, wurde diese Bezeichnung vielfach durch allgemeinere Begriffe wie insbesondere „Fachbereichsleiter*in“ ersetzt. Mit dem Aufgehen der Fachbereiche in umfassendere Organisationseinheiten wie z. B. Programmbereiche wird auch diese Bezeichnung immer mehr in Frage gestellt und teilweise durch „Programmbereichsleiter*in“ ersetzt. Heute existieren alle diese Begriffe mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander, zudem gibt es an größeren Volkshochschulen pädagogische Assistenten*innen, auch als organisatorisch-pädagogische Mitarbeiter*innen (OPM) bezeichnet, die für die Kursfortschreibung zuständig sind.

Zur Qualifizierung für Pädagogische Mitarbeiter*innen bietet der → DVV die Fortbildungsreihe „vhs-Weiterbildungsmanagement“ an.

Hauptaufgaben der überwiegend planend tätigen hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter*innen sind im Wesentlichen:

- Planung von konkreten Veranstaltungen, Bewertung und Auswahl von eingehenden Angeboten, Gewinnung und Einführung von geeigneten → Lehrkräften;
- Klärung des inhaltlichen, pädagogischen und organisatorischen Konzepts der jeweiligen Veranstaltung;
- Beratung, Absprache und Vereinbarungen mit den Lehrkräften;
- Durchführungsplanung zusammen mit der vhs-Verwaltung;
- Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der vhs-Verwaltung;
- Entscheidungen im Zusammenhang mit der Veranstaltungsorganisation;
- Veranstaltungsevaluation;
- Beratung und Fortbildung der Lehrkräfte;
- Beobachtung der Entwicklung im jeweiligen Programmbereich;
- Weiterbildungsberatung.

Ein für die gesamte Erwachsenenbildung gültiges Berufsbild für Pädagogische Mitarbeiter*innen gibt es dennoch nicht. Das liegt zum einen an den selbst unter Volkshochschulen großen Unterschieden in der Struktur der Einrichtungen, zum anderen hat sich weder ein allgemeingültiger Studiengang noch eine Standard-Qualifikation durchgesetzt, zumal es auch im Bereich der Pädagogischen Mitarbeiter*innen neben hauptberuflichem Personal nebenberuflich und ehrenamtlich Tätige gibt. Da zudem keine berufspraktische Ausbildung existiert, kommen auch heute noch viele durch einen „Seiteneinstieg“ in die Erwachsenenbildung – auch an Volkshochschulen.

M.L.

Lehrer*innen-Programm

Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten können in Baden-Württemberg auf Antrag für eine Tätigkeit im planerisch-organisatorischen Bereich an Weiterbildungseinrichtungen, etwa Volkshochschulen, zugewiesen werden. Die Zuweisung erfolgt unter Fortzahlung der Bezüge, wobei die Weiterbildungseinrichtungen dem Land 50 % der Personalkosten zu erstatten haben. Voraussetzung ist, dass sich die Lehrkraft zum Zeitpunkt der Zuweisung im Schuldienst des Landes befindet. Das Beamtenverhältnis bleibt bestehen. Die Zuweisung ist grundsätzlich befristet, in der Regel auf einen Zeitraum bis zu sechs Jahren. Eine Verlängerung der Zuweisung über sechs Jahre hinaus um weitere zwei Jahre ist in begründeten Einzelfällen möglich.

H.H.

@ <https://www.vhs-bw.de/wir-ueber-uns/vhs-verband/lehrerprogramm.html>

Programmbereich

Das vielfältige Bildungsangebot der Volkshochschulen wird seit 2018 – nach der neuen, umfangreichen Reformierung der bundeseinheitlichen vhs-Statistik des → DVV – thematisch in sieben große Programmbereiche gegliedert:

- I: Politik – Gesellschaft – Umwelt
- II: Kultur – Gestalten
- III: Gesundheit
- IV: Sprachen
- V: Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management
- VI: Schulabschlüsse – Studienzugang und -begleitung
- VII: Grundbildung

Jeder dieser Programmbereiche, der sich wiederum aus einzelnen Fachgebieten zusammensetzt, weist sowohl hinsichtlich der jeweiligen → Veranstaltungsformen (wie z. B. Anteil der Einzelveranstaltungen und → Studienfahrten/-reisen am Gesamtangebot) als auch der Angebots- und Nachfragestrukturen (wie z. B. Anzahl der Kurse, → Unterrichtseinheiten und → Teilnehmende) charakteristische Besonderheiten auf.

Zahlreiche Volkshochschulen nutzen diese statistische Gliederung nach Programmbereichen zur Strukturierung und Präsentation ihres Veranstaltungsangebots u. a. in ihrem → Programmheft und auf ihrer Website.

Beim → Volkshochschulverband Baden-Württemberg spiegeln sich die Programmbereiche in einer entsprechenden Abteilungsgliederung wider; ihnen sind personale Zuständigkeiten in der Geschäftsstelle sowie Abteilungskonferenzen zugeordnet.

Die Weiterentwicklung von einer Differenzierung nach einzelnen Fachbereichen hin zu umfassenden Programmbereichen signalisiert einen Perspektivwechsel: Die Fachlichkeit im Sinne einer Orientierung an Wissenschaftsdisziplinen hat sich vielfach zur interdisziplinären Betrachtungsweise weiterentwickelt. Orientierung an → Zielgruppen, Querschnittsangebote, Organisationsformen und andere strukturelle Aspekte überlagern die traditionellen fachsystematischen Gliederungsprinzipien.

A.T.

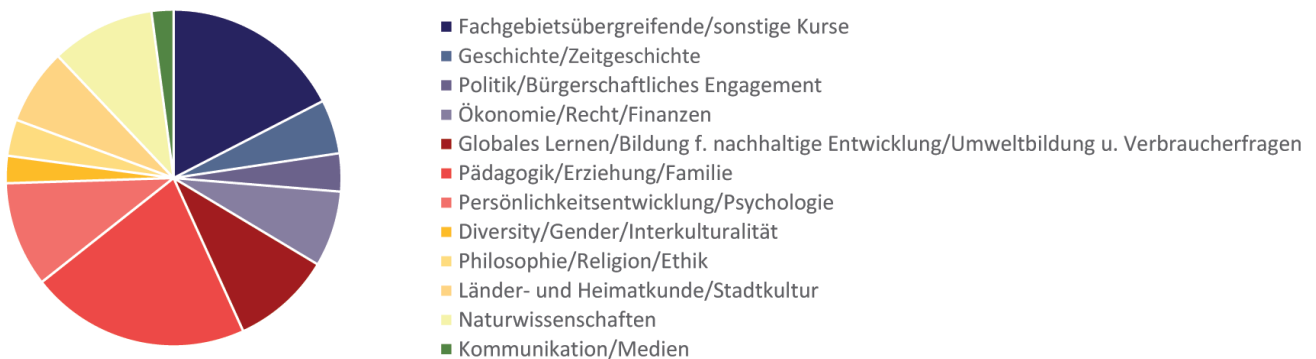
Programmbereich I



Der allgemeinbildende Programmbereich Politik – Gesellschaft – Umwelt gehört zum Kernangebot der Volkshochschule. Er umfasst eine Vielzahl an Fachgebieten, deren Veranstaltungen dazu beitragen, Allgemeinbildung als Schlüsselqualifikation zu vermitteln:

- Geschichte/Zeitgeschichte
- Politik/Bürgerschaftliches Engagement
- Ökonomie/Recht/Finanzen
- Globales Lernen/Bildung für nachhaltige Entwicklung/Umweltbildung und Verbraucherfragen
- Pädagogik/Erziehung/Familie
- Persönlichkeitsentwicklung/Psychologie
- Diversity/Gender/Interkulturalität
- Philosophie/Religion/Ethik
- Länder- und Heimatkunde/Stadtkultur
- Naturwissenschaften
- Kommunikation/Medien

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich I (2019)



Neben länger dauernden Kursen dominieren Einzelveranstaltungen (insbesondere Vorträge) und kompakte Bildungsangebote (Lange Abende, halb- und ganztägige Seminare, Studienfahrten, Exkursionen u. a.). Hinzu kommt ein relativ großer Anteil fächerübergreifender Kurse durch zielgruppenspezifische Angebote, wie beispielsweise zu landeskundlich ausgerichteten Themen oder interdisziplinären Fragestellungen. Dazu zählen auch die meisten allgemeinbildenden Veranstaltungsprojekte, die in den letzten Jahren vom Volkshochschulverband initiiert und von den Volkshochschulen – oft in → Kooperation – durchgeführt wurden (Grundkurse, → Schwerpunktthemen, Projekte zur → interkulturellen Bildungsarbeit usw.). Einen besonderen Schwerpunkt bilden modular aufgebaute → Allgemeinbildungslehrgänge (z. B. „vhs-Kolleg Allgemeinbildung“ oder „Studium Generale“), die zu einem profilbildenden Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen geworden sind.

Im Programmbereich Politik – Gesellschaft – Umwelt stellt das Fachgebiet „Erziehungsfragen/Pädagogik“ den größten Teilbereich dar. Die Volkshochschulen sind seit langem in der Eltern- und Familienbildung aktiv mit einer thematisch und methodisch breiten Palette von Angeboten zur Unterstützung der Familie, zur Stärkung der Erziehungs Kompetenzen der Eltern und zur sozialen Integration von Familien.

Einen besonderen Stellenwert hat die Politische Bildung. Sie soll die Menschen dazu befähigen, sich die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Wertmaßstäbe anzueignen, um sich urteils- und entscheidungsfähig, aktiv und kompetent an der Gestaltung unserer Gesellschaft beteiligen und Verantwortung übernehmen zu können. Eine herausragende Rolle spielen dabei → Bildung für nachhaltige Entwicklung und das → Globale Lernen. Auf lokaler Ebene tragen die Volkshochschulen als parteipolitisch und weltanschaulich neutrale kommunale Weiterbildungszentren zudem dazu bei, dass aus Einwohner*innen eines Ortes engagierte Bürger*innen werden.

M.L.

Programmbereich II

„Kultur: verstehen, schaffen, erfahren“ – Volkshochschulen eröffnen ihren Teilnehmenden ganz unterschiedliche Zugangswege zur Kultur.



Mit rund 20.000 Kursen und etwa 290.000 Unterrichtseinheiten, die von knapp 195.000 Teilnehmenden besucht wurden (2019) bildet der Programmbereich Kultur – Gestalten den drittgrößten Bereich an Volkshochschulen. Den größten Anteil innerhalb des Programmbereichs stellen die Kreativkurse dar, von der Schreibwerkstatt über das Mal-Atelier bis zur Foto-Exkursion, in der Forschung als „selbsttätig-kreatives Portal“ bezeichnet. Wie in allen Bereichen greifen Volkshochschulen auch hier gesellschaftliche Entwicklungen auf, beispielsweise den Trend zum „Selbermachen“ (Do it yourself) oder die kreative Arbeit mit digitalen Medien. Im so genannten „systematisch-rezeptiven Portal“ steht das Verständnis von und für Kunst und Kultur im Mittelpunkt, etwa in Vorträgen oder auch bei → Studienfahrten. Zusammen mit dem Programmbereich I werden diese Themen häufig auch in Form von → Allgemeinbildungslehrgängen angeboten. Ein wachsender Anteil des Programmangebots ist dem „kommunikativ-verstehenden Portal“ zuzurechnen, das vor allem Angebote der → interkulturellen Bildung umfasst. Dabei kommt Volkshochschulen zugute, dass sie gezielt Migrant*innen ansprechen können, etwa in den Deutschkursen. Darüber hinaus entstehen zunehmend fach- und programmbereichsübergreifende Crossover-Angebote, etwa Malkurse in einer Fremdsprache oder Gesangs- und Trommelworkshops, bei denen die gesundheitsfördernde Wirkung betont wird. Das breite Themenspektrum, die große Formatvielfalt, die Angebote für verschiedenste Zielgruppen sind das Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen im Programmbereich Kultur – Gestalten.

Ziele im Programmbereich Kultur – Gestalten der Volkshochschulen sind:

- komplexes Lernen (mit allen Sinnen) zu ermöglichen,
- gestalterische Fähigkeiten zu fördern und das Vertrauen in eigene künstlerische und handwerkliche Perspektiven und Fähigkeiten zu stärken
- zur Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur, Tradition und Moderne im gesellschaftlichen Kontext anzuregen und für verschiedene Formen künstlerischen Ausdrucks zu sensibilisieren

- kulturelle, kommunikative und mediale Kompetenzen zu erweitern
- für soziokulturelle und interkulturelle Lebenszusammenhänge zu sensibilisieren
- Schlüsselqualifikationen/soft skills (Kreativität, Kommunikation, soziale Kompetenzen etc.) zu stärken

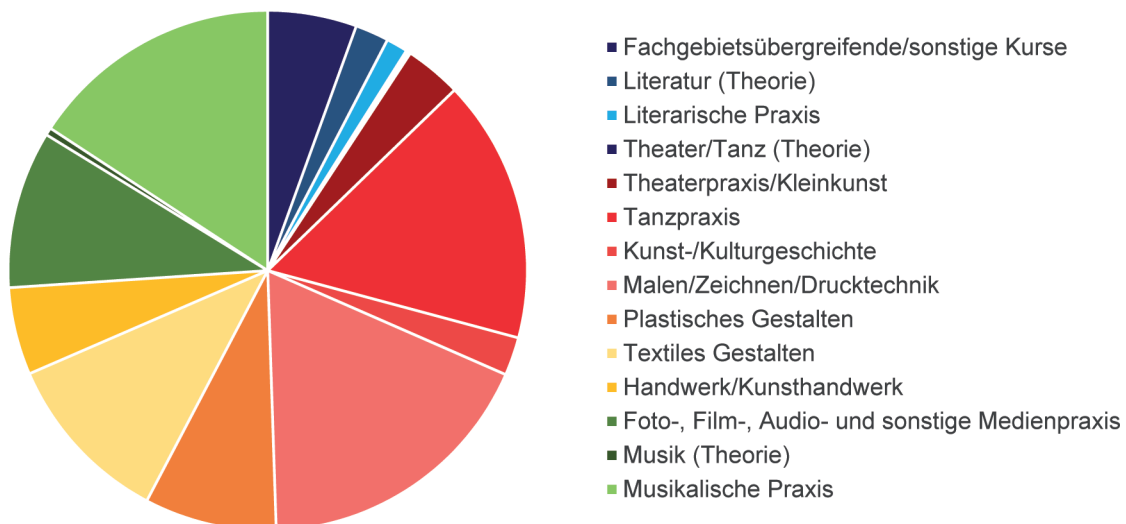
Volkshochschulen verstehen ihre Angebote der kulturellen Bildung als Teil von → Allgemeinbildung und legen Wert darauf, dass sie auch im Programmbereich Kultur – Gestalten Bildungs- und nicht Freizeitangebote unterbreiten. Neben dem Kursbetrieb sind Volkshochschulen auch ein wichtiger Anbieter von → Kulturveranstaltungen. Mit all ihren Angeboten sind Volkshochschulen die bedeutendsten Kulturvermittlungsinstitutionen der öffentlich verantworteten Weiterbildung und leisten einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen (Erwachsenen-)Bildung.

J.G.

**„Kultur: verstehen,
schaffen, erfahren“**

**Volkshochschulen eröffnen
ihren Teilnehmenden ganz
unterschiedliche Zugangswege
zur Kultur.**

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich II (2019)



Programmbereich III



Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg sind die größten Anbieter von Gesundheitsbildung mit über 512.000 Teilnehmenden in mehr als 454.000 Kursen im Jahr 2018. 53 % der Teilnehmenden besuchen Veranstaltungen im Bewegungsbereich, 27 % im Bereich

Entspannung und 13 % nahmen an Angeboten zur Ernährung teil. 7 % interessieren sich für Wissen und Themen rund um die Gesundheit.

Gesundheitsangebote an Volkshochschulen basieren auf der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und fördern den eigenverantwortlichen Umgang mit Gesundheit. Grundlage der Gesundheitsförderung ist das Modell der Salutogenese. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen und gesundheitsförderlichen Lebensweisen. Gesundheitskompetenz, wie sie Volkshochschulen mit ihren Angeboten in den verschiedensten Bereichen bieten, erhöht die Eigenverantwortung und stärkt die Motivation, nachhaltig das eigene Gesundheitsverhalten zu verändern und einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu führen. Qualitative Gesundheitsangebote, zielgruppenspezifische Maßnahmen, Umsetzung des Settingansatzes, flächendeckende Präsenz und Vernetzung entsprechen einer modernen Gesundheitspolitik im Hinblick auf nachhaltige Gesundheitsförderung.

Ein vielfältiges Angebot, offen für die ganze Bevölkerung, bildet die Basis der Gesundheitsbildung an Volkshochschulen. Das Kursangebot umfasst u. a.:

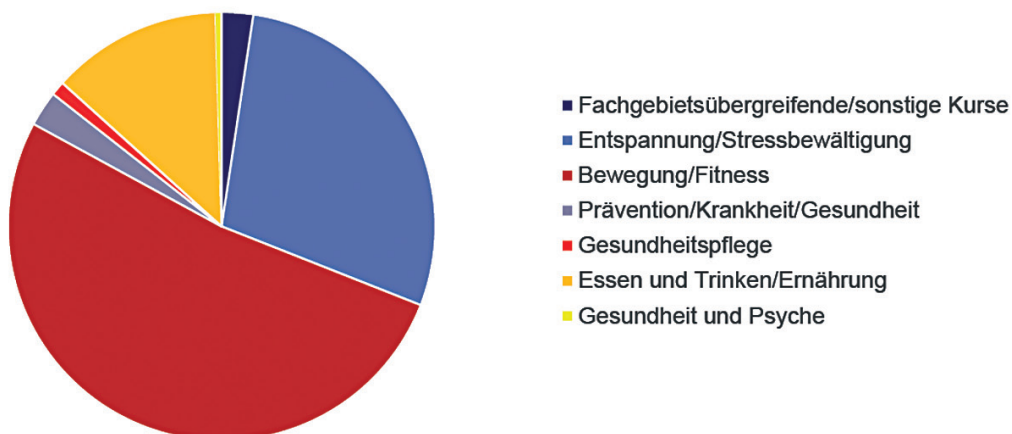
aktuelle Gesundheitsthemen, Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung, Essen und Trinken, Gesundheitspflege, Prävention, Leben und Krankheit sowie seelische Gesundheit. Die Volkshochschulen stärken mit ihrem Bildungsansatz das Bewusstsein für die Bedeutung der gesundheitlichen Prävention und fördern die präventiven Kompetenzen der Teilnehmenden. Sie machen Angebote für unterschiedliche → Zielgruppen; so gibt es spezifische Kurse für Kinder und Jugendliche, Frauen, Männer und Eltern, Arbeitnehmer*innen in Betrieben, Migrant*innen, sozial benachteiligte Menschen sowie ältere Personen.

Die Gesundheitsbildung an Volkshochschulen umfasst Angebote zur Prävention. Diese finden zum Teil in Kooperation mit Krankenkassen nach § 20 SGB V statt. In den Handlungsfeldern Stressreduktion/Entspannung, Bewegung, Genuss- und Suchtmittelkonsum, Ernährung bieten sie eine Vielzahl von Kursen an. Im Rahmen von → Kooperationen arbeiten die Volkshochschulen im Bereich Gesundheitsbildung mit den verschiedensten Anbietern und Institutionen zusammen. Sie kooperieren mit Gesundheitsämtern, Verbänden, Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Ärzt*innen und Apotheken.

Wesentliche Grundlage zum Selbstverständnis von Gesundheitsbildung an Volkshochschulen ist in der Broschüre „Bildung für Gesundheit“ veröffentlicht. Das „Planungshandbuch Gesundheit“ sowie die „Qualitätsbausteine für die Gesundheitsbildung an Volkshochschulen“ des Arbeitskreises Gesundheit der vhs-Landesverbände bietet Grundlageninformation zur → Programmplanung in dem Bereich. Die Publikationen sind beim Volkshochschulverband Baden-Württemberg erhältlich.

V.M.

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich III (2019)



Programmbereich IV



Die Volkshochschule ist die erste Adresse, wenn es um das Sprachenlernen v. a. im Erwachsenenalter geht. Mit einem Angebot von über 50 Sprachen auf allen GER-Niveaustufen und zu allen

Themen ist sie mit Abstand der größte Anbieter von Sprachkursen in Deutschland.

Das Programmangebot der Abteilung IV umfasst die am meisten unterrichteten Sprachen, die sogenannten „großen Sprachen“, und die seltener gelernten „kleinen Sprachen“. Zu den großen Sprachen zählen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Bei den seltener gelernten Sprachen sind z. B. die Herkunftssprachen von Migrant*innen wie Türkisch oder Japanisch sowie Sprachen für Begegnungen im Ausland wie Griechisch oder Schwedisch vertreten.

Das Fachgebiet „Deutsch als Zweit- und Fremdsprache“ hat seinen Spitzenplatz innerhalb des Sprachenbereiches behauptet und ist in den letzten Jahren weiter gewachsen. Die Integrationskurse, die in Baden-Württemberg von etwa 95 Volkshochschulen durchgeführt werden, haben dazu deutlich beigetragen. Darüber hinaus können Migrant*innen, die sich einbürgern lassen möchten, an 43 Volkshochschulen im Land den dafür notwendigen Einbürgerungstest als Nachweis über Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland erlangen. Insgesamt haben Deutsch- und Integrationsangebote dazu geführt, dass in den vergangenen Jahren rund 50 % aller Unterrichtseinheiten an Volkshochschulen im Sprachenbereich stattfanden.

Sowohl bei den Deutschkursen als auch bei den Fremdsprachen steht die hohe Qualität des Unterrichts im Mittelpunkt. Zu den wichtigsten Qualitätsmerkmalen im Programmbereich IV gehören u. a.:

- individuelle Sprach- und Lernberatung von Interessent*innen
- hohe Kursqualität durch qualifizierte, häufig muttersprachliche Dozent*innen
- kontinuierliche Verbesserung des Angebots durch Feedback von Teilnehmenden und Lehrkräften
- flächendeckend hochwertige Angebote durch → Kooperationen mit anderen Volkshochschulen
- ein am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) orientiertes Stufensystem
- die Möglichkeit zur Erfolgsmessung in Form von international anerkannten Sprachprüfungen.



Mehr Sprachen: Mehr Wir.
vhs sprachenschule

Darüber hinaus setzt der Programmbereich IV bei den Qualitätsanforderungen auf ein differenziertes Angebot, das den Bedürfnissen der Teilnehmenden in Hinblick auf Lernziele, Bildungsinhalte und Unterrichtsmethoden entspricht. So werden beispielsweise im Zusammenwirken mit den anderen Programmbereichen der Volkshochschule innovative und abwechslungsreiche Kursinhalte und Kursformate (wie Crossover-Angebote, thematische Workshops und Seminare) entwickelt, die teilweise über das reine Sprachenlernen hinausgehen.

Auch die Erweiterten Lernwelten haben längst im Sprachenbereich Einzug gehalten: Durch die Ergänzung des bewährten Programms um digitale Komponenten wird das Sprachkursangebot an der Volkshochschule attraktiver gestaltet und der Lernprozess sinnvoll unterstützt.

O.G.



Programmbereich V



Weiterbildung ist ein zentrales Element lebensbegleitenden Lernens. Den Volkshochschulen kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu bei der Versorgung der Bevölkerung mit beruflicher Weiterbildung. Durch demografische Entwicklung, technologischen Fortschritt, Globalisierung, (Post-)Migrationsgesellschaft und nichtlineare Lebensläufe nimmt die Weiterbildung im Lebensverlauf gegen einer beruflichen Erstausbildung an Bedeutung zu. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der beruflichen Weiterbildung an Volkshochschulen, fachliche, generationsspezifische, soziale und andere Disparitäten im Bildungsbereich abzubauen.

Die Abteilung „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management“ verantwortet im Volkshochschulverband Baden-Württemberg die Themenbereiche EDV, kaufmännische und betriebswirtschaftliche Kurse, sowie persönliche Arbeitstechniken (Softskills). In diesen drei Bereichen gibt es eine Vielzahl standardisierter Kursangebote. Darüber hinaus bieten wir Prüfungen an, die zu bundesweit anerkannten Abschlüssen führen.

Die Abteilung „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management“ verantwortet im Volkshochschulverband Baden-Württemberg die Themenbereiche EDV, kaufmännische und betriebswirtschaftliche Kurse, sowie persönliche Arbeitstechniken (Softskills). In diesen drei Bereichen gibt es eine Vielzahl standardisierter Kursangebote. Darüber hinaus bieten wir Prüfungen an, die zu bundesweit anerkannten Abschlüssen führen.

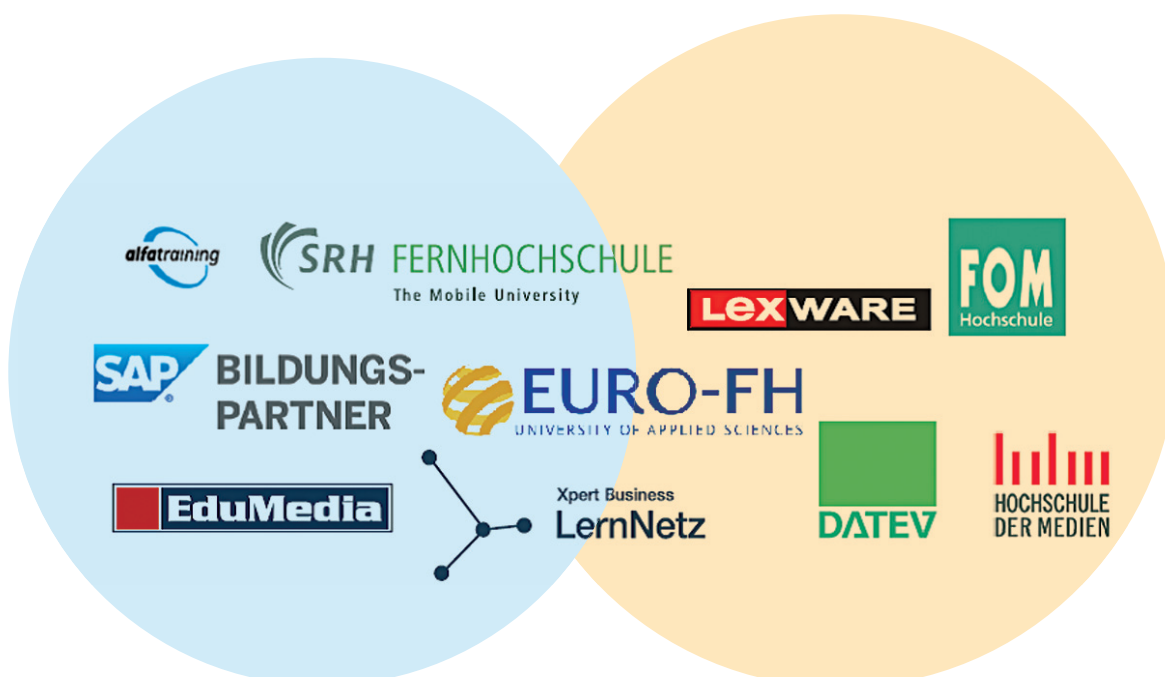
Ein Kernstück der → Prüfungen Beruf ist „Xpert Business“ (XB), das Kurs- und Zertifikatssystem zur beruflichen Qualifizierung, das der vhs-Verband für die rund 900 Volkshochschulen in Deutschland verantwortet. XB ist das bekannte bundesweite System für kaufmännische und betriebswirtschaftliche Weiterbildung und vermittelt fundierte berufliche

Kompetenzen vom Einstieg bis zum Hochschulniveau. Nach jedem Kurs können Sie eine Prüfung ablegen, um ein Zertifikat zu erhalten.

Die Zertifikate lassen sich zu XB Abschlüssen kombinieren, z. B. Finanzbuchhalter*in (XB). Wir bringen das Wissen rüber, das Kursteilnehmende im beruflichen Alltag brauchen! Volkshochschulen in ganz Deutschland bieten die XB-Kurse und Prüfungen an. DATEV und Lexware unterstützen die Volkshochschulen mit umfangreichen Produkt- und Serviceangeboten. Einen hohen Wert für die Teilnehmenden haben die gemeinsamen Abschlusszertifikate. In Zusammenarbeit mit dem EduMedia Verlag gibt der vhs-Verband passgenaue Kursbegleitmaterialien und Medien heraus. XB-Kurse werden auch online durchgeführt. Der vhs-Verband unterstützt dabei die Volkshochschulen mit seinem Digitalisierungsteam der Geschäftsstelle. Des Weiteren finden Webseminare im Xpert Business Lernnetz statt, mit Durchführungsgarantie.

Xpert Business kooperiert bundesweit mit Handwerkskammern und Hochschulen. Diese rechnen die betriebswirtschaftlichen XB-Zertifikate als Studienleistung in ihre Abschlüsse ein. Mit starken Partner*innen ermöglichen wir eine optimale berufliche Weiterbildung:

Netzwerkarbeit ist im Bereich Berufliche Weiterbildung besonders wichtig: Die Volkshochschulen tauschen sich bei den Abteilungskonferenzen und Onlinemeetings aus und bleiben untereinander in Kontakt, z. B. um auch arbeitsteilig ein breites, verlässliches Angebot wie AZAV-Maßnahmen und



anspruchsvolle Abschlüsse vorhalten zu können. Mit dem Businessangebot können Volkshochschulen maßgeschneiderte Mitarbeitendenfortbildungen für Firmen und Behörden anbieten. An der vhs, als Inhouse-Training im Unternehmen oder als Schulung im Tagungshotel. Dazu sind folgende Kursmodule verfügbar: EDV, Sprachen, Büropraxis, Betriebswirtschaft, Soziale und Führungskompetenzen, Interkulturelles Training, Gesundheit und flexibles Lernen mit digitalen Medien.

Der Verband berät über Förderprogramme für berufliche Weiterbildung, die die Volkshochschulen ihren Teilnehmenden zu Gute kommen lassen. So sind viele Volkshochschulen als Beratungsstellen für die Bildungsprämie tätig. Auch die ESF-Fachkursförderung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg wird über die Volkshochschulen für viele Kurse der beruflichen Weiterbildung beantragt und abgerechnet. Der Volkshochschulverband bietet die Möglichkeit, sich an einem Sammelantrag zu beteiligen. Über aktuelle Ausschreibungen der Arbeitsagentur informiert die Verbands-geschäftsstelle die Volkshochschulen über einen speziellen Newsletter

Berufliche Weiterbildung an Volkshochschulen beschränkt sich nicht nur auf den Programmbereich Arbeit-Beruf, sondern findet in allen Bereichen statt. Zwei Drittel aller vhs-Kurse sind (auch) beruflich orientiert und motiviert. Dies aufzuzeigen ist ein Ziel der DIE-Statistikreform. Das bedeutet konkret: Im Verwaltungsprogramm wird ein Kurs (wie Business English) weiterhin dem üblichen Programmbereich (hier Sprachen) zugeordnet, zusätzlich setzt die vhs ein „Häkchen“ beim Kurs, mit dem dieser als berufsbezogen gekennzeichnet wird. Das gilt für alle Angebote, die auch beruflich nutzbar sind. Entscheidend ist die Möglichkeit einer beruflichen Nutzung, nicht die tatsächliche Anwesenheit beruflich Interessierter im Kurs. Mit einer regen Beteiligung am „Häkchensetzen“ können die Volkshochschulen ihre Rolle als wichtige Akteure der beruflichen Weiterbildung untermauern.

M.Sch.

@ vhs-bw.de/abteilung/arbeit-beruf
@ xpert-business.eu

Programmbereich VI



Der Programmbereich VI umfasst die Fachbereiche Grundbildung und Schulabschlüsse. Obwohl die beiden Bereiche sich aus inhaltlicher Sicht voneinander unterscheiden, weisen sie in anderer Hinsicht einige Schnittstellen auf. Zu nennen

sind hier u. a. die Lernangebote im

Grundbildungsbereich, die als sogenannte Brückenkurse oder Vorbereitungskurse für den (Haupt)Schulabschluss dienen können. Damit einhergehend nimmt die Schwierigkeit zu, die → Zielgruppen der beiden Bereiche klar voneinander zu trennen: Neben den auf den (Haupt)Schulabschluss vorbereitenden Grundbildungsmaßnahmen finden sich auch Brückenkurse, die ihren Fokus auf die Sprachförderung oder Basisbildung richten.

Grundbildungsdefizite sind nicht ausschließlich ein Problem defizitärer Randgruppen. Wie die Ergebnisse der zweiten Level-One-Studie der Universität Hamburg mit dem Titel „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ zeigt, sind von den 6,2 Millionen gering literalisierten Erwachsenen in Deutschland beispielsweise 62,3 % erwerbstätig und 12,9 % arbeitslos. Auch am Alter lassen sich Grundbildungsdefizite nicht festmachen. Es ist ein Problem, das einen erheblichen Anteil der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland betrifft. Doch niederschwellige Kursangebote finden sich nach wie vor hauptsächlich im Bereich der → Alphabetisierung in Deutsch als Erstsprache und im Rechnen. Zu erklären ist dies durch die Tatsache, dass die Zielgruppe nicht über die notwendigen Ressourcen zur Finanzierung eines Kurses verfügt und zudem kaum über die traditionelle angebotsorientierte Struktur der Volkshochschulen zu erreichen ist. Hier sind neue Wege der Teilnehmendengewinnung wie die → Aufsuchende Bildungsarbeit gefragt.

Zusätzlich zu einer soliden → Grundbildung ist der Erwerb eines Schulabschlusses die Voraussetzung für das Erlernen eines Berufes und die Erlangung von Kompetenzen zur gesellschaftlichen Teilhabe und selbstständigem Handeln. Im Rahmen der → Schule für Erwachsene stellt der Fachbereich Schulabschlüsse Angebote bereit, die das Nachholen eines Hauptschulabschlusses („Berufsreife“), eines Realschulabschlusses („Mittlere Reife“) oder des Abiturs („Hochschulreife“) ermöglichen.

In Baden-Württemberg gibt es derzeit 19 Volkshochschulen, die auf den Hauptschulabschluss (Schulfremdenprüfung) vorbereiten. Der Unterricht in die

sen Kursen umfasst eine bestimmte Stundenzahl und wird vom Land durch einen Sonderzuschuss gefördert.

Darüber hinaus sind 11 Volkshochschulen Träger einer Abendrealschule und 18 eines Abendgymnasiums. Diese beiden Schularten unterscheiden sich von den Vorbereitungskursen auf den Hauptschulabschluss insofern, als dass sie zu den staatlich anerkannten Privatschulen zählen – mit der vhs als Träger.

Das Angebot in den Fachbereichen Grundbildung und Schulabschlüsse macht aktuell rund 10 % aller durchgeführten Unterrichtsstunden an Volkshochschulen in Baden-Württemberg aus. In Hinblick auf die überragende gesellschafts-, wirtschafts- und bildungspolitische Bedeutung dieser beiden Bereiche sollten Weiterbildungsangebote sowie → Kooperationen ständig ausgebaut und gegebenenfalls um neue Lernformate und -orte ergänzt werden.

K.D.

Programmbereichsübergreifendes Arbeiten und Ganzheitlichkeit

Die Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft und ihrer sich verändernden Bildungsgewohnheiten machen entsprechende neue Angebote notwendig: online-gestütztes Lernen ermöglicht neue Lernformen (→ analogitale Volkshochschule), mit → Aufsuchender Bildungsarbeit werden bisher von Bildungsangeboten nicht erreichte Zielgruppen erschlossen, mit den Angeboten zur → Alphabetisierung, Allgemein- und → Grundbildung sowie zur Integration wird der zunehmenden „Bildungsspaltung“ begegnet, vermehrte Beratungsleistungen (→ Weiterbildungsberatung) geben Orientierungsmöglichkeiten in der Vielfalt der Bildungsangebote, Kooperationen mit Hochschulen schaffen neue Zugangsmöglichkeiten zur Hochschulbildung und Auftragsmaßnahmen bieten maßgeschneiderte Angebote für bestimmte Bevölkerungsgruppen. Die Besonderheit der genannten Bildungsangebote besteht darin, dass sie sich nicht mehr im Rahmen der einzelnen Programmbereiche der Volkshochschule bewegen. Sie setzen programmbereichsübergreifendes Zusammenarbeiten voraus, so ist etwa die Initiative „gut ankommen – gut aufnehmen“ ausdrücklich in allen Programmbereichen verortet. Denn die zunehmende Spezialisierung des Wissens erfordert kompensatorisch die zunehmende Generalisierung der Bildung. Es ist eine → Allgemeinbildung gefragt, die sich den im Wandel befindlichen gesellschaftlichen Anforderungen anpasst und den Menschen ganzheitlich – auf verschiedenen Ebenen und in den unterschiedlichsten Lebenslagen – in den Blick nimmt.

M.L.

Programmheft und Website

Das Programmheft und die Website der vhs sind die wichtigsten

- Informations-, Werbe- und Selbstdarstellungsmedien der Volkshochschulen,
- ihre Visitenkarte sowie
- ihr wichtigstes Marketinginstrument.
- Das Programmheft sowie die Website präsentieren in ihrem Layout
- die Corporate Identity und
- das Corporate Design der vhs.

Das Programmheft und die Website sollten miteinander übereinstimmen. Die Aufmachung des Programmheftes sollte prägnant und zugleich informativ sein. Dabei müssen Layout und Schrift eine grafische Einheit bilden, um Wirkung zu erzielen, d. h. wenige ausgewählte Schriften und eindeutige Aussage des Titels. Weiterhin ist es sinnvoll, im Programmheft und auf der Website optisch ansprechende und wechselnde Bildmotive sowie einen Semester-/ oder Jahres-schwerpunkt zu verwenden, um die Neugierde auf das Angebot zu steigern. Die Website sollte stetig gepflegt werden und durch aktuelle Neuigkeiten, „Lebenszeichen“ sowie einer Online-Anmeldung einen Mehrwert bieten. Empfohlen wird allgemein die Umsetzung des gemeinsamen Markenauftritts sowie die Nutzung von Templates und Piktogrammen → siehe Dachmarke.

Ziel des Programmheftes und der Website ist, für vhs-Kurse zu werben und mit den jeweiligen → Ankündigungstexten zum Besuch von Bildungsveranstaltungen zu motivieren. Damit Interessierte sich sofort informieren können, sollten bereits die ersten Seiten bzw. nur wenige Klicks eine schnelle Zielführung ermöglichen und Aufschluss u. a. über Inhalt, Kontaktdaten, Anmeldemodalitäten und Erreichbarkeit geben.

Die Gliederung des Programmheftes sowie der Website orientiert sich häufig an den → Programmbereichen der vhs-Statistik des → DVV. Wichtig ist, die Angebote zielgruppenorientiert darzustellen, sodass sie von den potenziellen → Teilnehmenden gut gefunden werden. Ein Programmheft, das sich an alle Alters- und Zielgruppen wendet, sollte im Heft die Angebote für besondere → Zielgruppen herausheben, indem Bildungsangebote für spezielle Zielgruppen (z. B. junge vhs, Familien, Senior*innen) unter separaten Überschriften präsentiert oder mit Logos bzw. Icons gekennzeichnet werden. Auf der Website gibt es bestenfalls für die → Zielgruppen jeweils eine eigene Rubrik oder eine Filterfunktion, die die sofortige Auffindbarkeit erleichtert.

Da die meisten Volkshochschulen ihrer Veranstaltungsplanung einen Halbjahresrhythmus zugrunde legen, erscheinen zumeist zwei Programmhefte pro Jahr, häufig ergänzt durch Sommer-, Zielgruppen- oder Ferienprogramme.

A.T.

Programmplanung

Die Programmplanung ist die inhaltlich-pädagogische Kernaufgabe der → pädagogischen Mitarbeitenden an Volkshochschulen. „Programmplanung“ bedeutet dabei zweierlei: Zum einen die Planung eines Programm(bereich)s im Sinne einer strategischen Ausrichtung und Weiterentwicklung, die sich im Programmheft z. T. in programmatischen Texten wie Leitbildern oder Einführungen niederschlägt und die – in der Begrifflichkeit der Didaktik gesprochen – auf der Ebene der Makrodidaktik liegt. Zum anderen die Planung des konkreten (Semester-)Programms mit Kursen, Einzelveranstaltungen und weiteren Angeboten – die Ebene der Mesodidaktik.

In die Programmplanung fließen zahlreiche Faktoren ein bzw. müssen dabei berücksichtigt werden. Die Programmforschung hat dafür das Modell der „Wissensinseln“ (Wiltrud Gieseke) entwickelt, um auszudrücken, dass die einzelnen Planungsschritte nicht chronologisch nacheinander ablaufen, sondern parallel, und dabei eng miteinander verzahnt sind. Zu diesen Wissensinseln gehören u. a.:

- Bildungsauftrag / Leitbild der vhs bzw. des jeweiligen Programmbereichs
- gesellschaftliche → (Mega-)Trends und Entwicklungen (demographisch, politisch, kulturell, ökonomisch, technologisch, sozial, global)
- Analyse des regionalen Umfelds, z. B. Situation auf dem Arbeitsmarkt, Konkurrenz durch andere Weiterbildungsanbieter, Bevölkerungsstruktur
- Gewinnung, Auswahl und Qualifizierung von Kursleitenden
- Ansprache von Teilnehmenden, z. B. mit → Ankündigungstexten
- Qualitätssicherung, z. B. durch → Kursevaluation
- Kostenkalkulation

Daneben gewinnen → Kooperationen und Vernetzungen zunehmend an Bedeutung, um neue Angebote zu entwickeln und andere → Zielgruppen anzusprechen.

Die programmplanende Person reagiert als „Seismograph*in“ auf diese Faktoren und entwickelt daraus konkrete Angebote. Dabei müssen im Programmpla-

nungsprozess auch Antinomien und Spannungsfelder ausgehandelt werden, etwa zwischen dem Gemeinwohlaufrag und der Wirtschaftlichkeit. Neben erwachsenpädagogischen und organisatorischen → Kompetenzen sind daher auch Kompetenzen im Bereich des Bildungsmanagements erforderlich. Zum professionellen Programmplanungshandeln gehört darüber hinaus, innovative Angebote zu entwickeln, Themen zu setzen und Nachfrage zu evozieren.

Auch wenn Programmplanung theoretisch ein nie abgeschlossener Prozess ist, prägen die Arbeitsschritte, die für die Erstellung eines → Programmhefts erforderlich sind, die Abläufe an der Volkshochschule, z. B. Planungssitzungen, die Festlegung von → Schwerpunktthemen, Absprachen mit Kursleitenden, Erfassung der Veranstaltungen im Verwaltungsprogramm und schließlich der Druck des Programmhefts.

J.G.



Fleige, M. / Gieseke, W. / Hippel, A. von / Käßlinger, B. / Robak, S. Programm- und Angebotsentwicklung (Erwachsenen- und Weiterbildung). Bielefeld 2018.

Projekte

Projekte sind zeitlich befristete Aktivitäten mit einer klar definierten inhaltlichen Aufgabenstellung und Zielsetzung. Darüber hinaus ist Projektarbeit meist durch begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen sowie häufig durch inhaltliche Komplexität gekennzeichnet.

Projektarbeit ist für die Volkshochschulen und den → Volkshochschulverband Baden-Württemberg nicht neu. Seit einigen Jahren hat allerdings der Umfang erheblich zugenommen. Insbesondere neue, größere Bildungsangebote oder Dienstleistungen werden zunehmend mit Hilfe zusätzlich geförderter Projekte entwickelt. Die Projekte wirken damit zum einen verändernd auf die Einrichtungen: sie treten dauerhaft neben die kontinuierliche Programmentwicklung und -durchführung. Zum anderen tragen sie zunehmend zur → Finanzierung der Volkshochschulen bei.

Projekte können auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sein: Neben der Projektarbeit auf örtlicher Ebene, die die längste Tradition hat, werden heute verstärkt Projekte auf EU- und Landesebene akquiriert und umgesetzt. EU-Projekte können beispielsweise über den Europäischen Sozialfonds (ESF) oder im Rahmen des Programms ERASMUS+ gefördert werden (→ EU-Programme). Auf Landesebene sind vor allem die von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Projekte für Volkshochschulen von Bedeutung.

Für die Volkshochschulen gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten, Projekte auf EU- oder Landesebene durchzuführen: Sie können selbst Projekte konzipieren und Anträge zur Förderung einreichen; der Volkshochschulverband berät und unterstützt sie dabei. Meist ist diese Möglichkeit aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen eher den mittleren und größeren Volkshochschulen vorbehalten. Die zweite Möglichkeit führt über den Volkshochschulverband, der EU- und Landesstiftungsprojekte vorbereitet und sie mit Hilfe der Volkshochschulen umsetzt. Dadurch haben insbesondere auch kleinere Volkshochschulen die Chance, sich an Projekten zu beteiligen. Projekte in der Trägerschaft des Volkshochschulverbandes können landesweite Ausstrahlung entfalten, weil die Volkshochschulen in Baden-Württemberg ein flächendeckendes Netz von Weiterbildungseinrichtungen bilden. Um Projekte zum Erfolg zu führen, bedarf es eines strategischen und planenden Vorgehens, das als Projektmanagement bezeichnet wird.

B.-B.



Prüfungen

Teilnehmende, die durch das Ablegen einer Prüfung ihre sprachlichen, kaufmännischen oder betriebswirtschaftlichen Kenntnisse dokumentieren wollen, können aus einem vielfältigen Angebot des Volkshochschulverbandes die passende Qualifizierung wählen.

Prüfungen Beruf

So individuell wie der Weiterbildungsbedarf: Viele Volkshochschulen bieten ihren Teilnehmenden die Möglichkeit, als wichtige Nachweise ihrer Kursleistungen Zertifikate zu erwerben. Prüfungen gibt es z. B. in den standardisierten Qualifizierungssystemen Xpert Business (XB), Xpert Culture Communication Skills® Xp CCS), Xpert Europäischer Computer Pass (Xp ECP) und Xpert personal business skills (Xp PBS).

XB wird von der Prüfungszentrale des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg deutschlandweit organisiert. Kombinationen aus 23 Kursmodulen ermöglichen u. a. die Abschlüsse Geprüfte Fachkraft (XB), Finanzbuchhalter*in (XB) und Manager*in Betriebswirtschaft (XB). Ausgewählte XB-Zertifikate werden von Handwerkskammern und Hochschulen anerkannt. Die XB-Zertifikate zu DATEV-, Lexware- und SAP-Abschlüssen erfahren hohe Anerkennung bei Arbeitgebern.

Durch regelmäßigen Austausch zwischen Prüfungszentrale, Kursleitenden und Prüfungsausschüssen erfolgt Qualitätssicherung, wird das XB-System laufend aktualisiert und auch um neue Module sowie Abschlüsse erweitert. Zum Jahresanfang gibt es jeweils sogenannte „Up to Date“-Fortbildungen, bei denen die Kursleitenden über aktuelle Neuerungen informiert werden.

Passgenaue Kursbegleitmaterialien werden in Zusammenarbeit der Prüfungsausschüsse mit dem EduMedia Verlag entwickelt und vom Volkshochschulverband Baden-Württemberg herausgegeben. Die XB Lehr- und Übungsbücher sind auf die Lernzielkataloge abgestimmt und werden wie diese regelmäßig aktualisiert. Sie enthalten Musterprüfungen und eignen sich besonders gut zur Prüfungsvorbereitung. Kursleitende erhalten zur Kursvorbereitung kostenlose Freixemplare von EduMedia.

Viele Volkshochschulen → kooperieren bei Xpert-Kursen: Gemeinsam und arbeitsteilig können sie ein breiteres Angebot vorhalten und die Durchführung der Kurse verlässlicher gestalten. Xpert-Kursleitende unterrichten oft an mehreren Volkshochschulen und profitieren vom umfangreichen Service der Prüfungs-

zentrale. Dazu zählen z. B. die → Fortbildungen des Verbandes, der XB-Newsletter, die Xpert Business Website mit weiteren umfangreichen Informationen (Lernzielkataloge und Handreichungen, interner Service-Bereich).

@ xpert-business.eu

M.Sch.

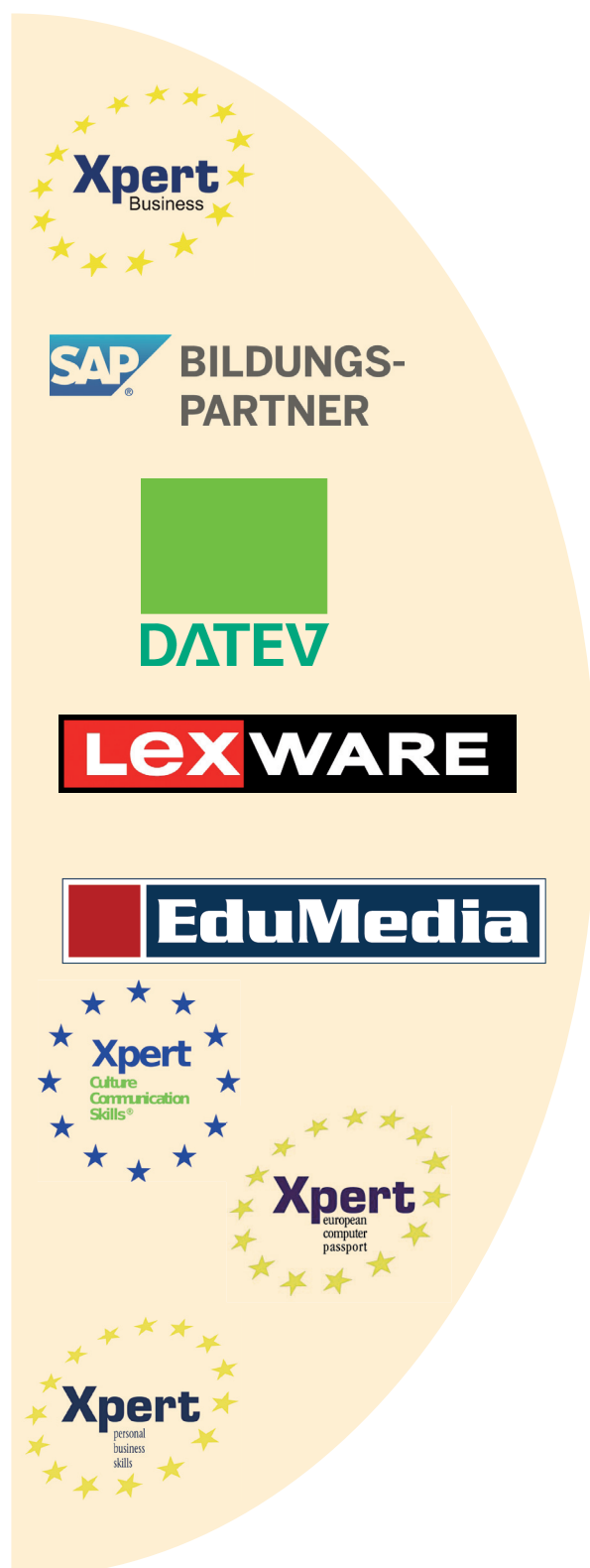
Prüfungen Sprachen

An rund 120 Standorten in Baden-Württemberg bieten die Volkshochschulen hochwertige international anerkannte und lebenslang gültige Sprachenzertifikate in 10 Sprachen an. In ihrem Portfolio führen die Volkshochschulen sowohl allgemeine Sprachprüfungen als auch spezialisierte Formate, die auf Schüler*innen, Studierende und Berufstätige zugeschnitten sind. Derzeit können Interessierte aus 100 verschiedenen Prüfungen renommierter Anbieter wie Cambridge Assessment English, telc gGmbH, Goethe Institut und Instituto Cervantes (DELE) das passende Angebot wählen.

Dieses breit gefächerte Angebot an Sprachprüfungen wird von der Prüfungszentrale Sprachen koordiniert und administriert. Als eine Abteilung des → Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg fungiert die Prüfungszentrale Sprachen als zentraler Lizenznehmer und bildet somit die Schnittstelle zwischen den Prüfungsanbietern und den Volkshochschulen. Dank dieser Konstellation können die regional verteilten Volkshochschulen ihr Sprachangebot (→ Programmbereich IV: Sprachen) durch namhafte Prüfungen erweitern. Gleichzeitig setzt sich die Prüfungszentrale Sprachen für die Interessen der Volkshochschulen sowohl gegenüber den Lizenzgebern als auch anderen Akteuren auf dem Prüfungsmarkt ein.

Neben einem vielfältigen und kundenorientierten Angebot spielt für die Prüfungszentrale Sprachen die Qualität der Prüfungen eine entscheidende Rolle. Ob Cambridge Assessment English, telc gGmbH, Goethe Institut oder Instituto Cervantes – alle Lizenzpartner der Prüfungszentrale Sprachen richten sich nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarats (GER) – dem internationalen Maßstab zur Bewertung von Sprachkenntnissen. Dabei arbeitet die Prüfungszentrale Sprachen ausschließlich mit Prüfungsanbietern zusammen, die Mitglied der Association of Language Testers in Europe (ALTE) sind und damit höchsten Qualitätsansprüchen genügen.

Für Prüfungsverantwortliche und Prüfende, die ihre Kenntnisse auffrischen und ihre Kompetenzen erweitern möchten, bietet die Prüfungszentrale Sprachen regelmäßige Schulungen und Fortbildungen an.





telc gGmbH ist ein Tochterunternehmen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV) und steht für The European Language Certificates – die Europäischen Sprachenzertifikate. Mit 90 verschiedenen Prüfungen in 10 Sprachen gehört telc zu den führenden Anbietern standardisierter Sprachprüfungen in Europa.



**PRÜFUNGSZENTRUM
GOETHE-INSTITUT**

Goethe-Institut e. V. ist ein weltweit tätiges Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland. Zum Auftrag des Goethe Instituts gehört die Förderung der Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland und Pflege der internationalen kulturellen Zusammenarbeit. Die Sprachzertifikate bieten einen international anerkannten Nachweis über Deutschkenntnisse auf allen GER-Niveaustufen und haben eine lebenslange Gültigkeit.



CAMBRIDGE ENGLISH
Language Assessment



Authorised Platinum Centre

Cambridge Assessment English ist eine Abteilung der Universität Cambridge und einer der führenden Prüfungsanbieter für englische Sprache. Die Sprachzertifikate sind lebenslang gültig und weltweit anerkannt.



Diplomas de Español como Lengua Extranjera (DELE). Das DELE-Diplom gilt als offizielles Zertifikat zum Nachweis von Spanischkenntnissen, das das Instituto Cervantes im Namen des spanischen Ministeriums für Erziehung und Wissenschaft vergibt. Die Zertifikate werden weltweit von Universitäten sowie öffentlichen und privaten Institutionen anerkannt.

O.G.

@ vhs-pruefungszentrale-sprachen.de

Qualitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung, häufig unter Qualitätsmanagement bzw. Qualitätssicherung rubriziert, bezeichnet Maßnahmen und Verfahren, die zur Verbesserung der Qualität eines Produkts oder einer Dienstleistung beitragen. Ferner ist damit die qualitätsfördernde Gestaltung aller produktrelevanten Prozesse innerhalb einer Organisation gemeint. Qualitätsentwicklung betont gegenüber den beiden anderen o. g. Begriffen den Aspekt der Kontinuität. Sie ist ihrerseits ein Prozess, der die Arbeitsabläufe einer Organisation permanent begleitet. Die Grundlage der Qualitätsentwicklung, unabhängig vom konkreten Verfahren, ist der PDCA-Zyklus (auch: Deming-Kreis): Plan – Do – Check – Act: Planung, praktisches Austesten in kleinem Maßstab, Überprüfung der gewonnenen Ergebnisse, Umsetzung in der Organisation.

Bei den Volkshochschulen umfasst Qualitätsentwicklung einerseits die Überprüfung und Anpassung des Unterrichtsangebots, andererseits auch Prozessoptimierungen in den Bereichen Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg verfügt als bisher einziger Landesverband seit 2001 über ein eigenes Verfahren der Qualitätsentwicklung, „Zertifizierte BildungsQualität“, ZBQ. Es ist an EFQM Committed to Excellence angelehnt und an die Bedürfnisse der Volkshochschulen angepasst. Der Verband bietet hierzu Schulungen und Beratung an.

Die AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) ist eine Rechtsverordnung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, die im Rahmen der Qualitätsentwicklung für Volkshochschulen an Bedeutung gewonnen hat. Sie bildet die Voraussetzung, um Bildungsmaßnahmen für die Bundesagentur für Arbeit durchführen zu können. Auch hierzu bietet der Verband Unterstützungsangebote an.

M.S.

@ vhs-bw.de/zbq



Volkshochschulverband
Baden-Württemberg



Rechtsformen der vhs

Träger von Volkshochschulen sind sowohl juristische Personen des öffentlichen Rechts als auch gemeinnützige juristische Personen des Privatrechts. Integraler Bestandteil der Verwaltung ihrer Gemeinde und in diesem strengen Sinne kommunal sind mehr als die Hälfte aller baden-württembergischen Volkshochschulen, nämlich 90. Gut ein Drittel, genau 59, sind privatrechtliche eingetragene Vereine. In Trägerschaft eines Zweckverbandes befinden sich aktuell elf, von Landkreisen werden fünf getragen und fünf Volkshochschulen sind als GmbHs organisiert. Wie stark eine vhs kommunal verankert ist und wie gut sie ihre Aufgaben erfüllt, hängt nur am Rande mit ihrer Rechtsform zusammen.

H.H.

Regionen

Baden-Württemberg ist in 12 Regionen untergliedert, die jeweils mehrere Landkreise umfassen. Die 168 Mitgliedsvolkshochschulen des Volkshochschulverbandes bilden im Rahmen dieser Regionen Regionalversammlungen, innerhalb derer eine besonders intensive Zusammenarbeit gepflegt wird. Die Region Stuttgart ist wegen ihrer hohen Bevölkerungsdichte auf vhs-Ebene in die beiden Regionen Mittlerer Neckar-West und Mittlerer Neckar-Ost unterteilt. Also existieren die folgenden 13 vhs-Regionalversammlungen:

- Unterer Neckar
- Franken
- Mittlerer Oberrhein
- Mittlerer Neckar-West
- Mittlerer Neckar-Ost
- Ostwürttemberg
- Nordschwarzwald
- Neckar-Alb
- Donau-Iller
- Südlicher Oberrhein
- Schwarzwald-Baar-Heuberg
- Hochrhein-Bodensee
- Bodensee-Oberschwaben

H.H.

Schulabschlüsse

→ Schule für Erwachsene

Schule für Erwachsene

Da der nachträgliche Erwerb eines höheren Schulabschlusses sowohl die Chancen auf dem Arbeitsmarkt als auch die gesellschaftlichen Möglichkeiten häufig verbessert, wurde das Konzept der Schule für Erwachsene entwickelt. Dieses führt die einzelnen Angebote des Zweiten Bildungsweges in einem Gesamtkonzept zusammen, wodurch eine engere Verzahnung der nachholenden Schulabschlüsse miteinander und den Kursangeboten im Bereich der Grundbildung, Sprachförderung im Integrationskursbereich sowie der beruflichen Bildung angestrebt wird. Auf diese Weise sollen Übergänge geschaffen werden, z. B. von der → Grundbildung über den Hauptschulabschluss bis zur mittleren Reife. Sogenannte Brücken- oder Förderkurse gewährleisten erfolgreiche Übergänge zu den nächsthöheren Stufen. Da die Kursformate sowohl der zeitlichen als auch der finanziellen Situation der Teilnehmenden Rechnung tragen sollen, sind diese flexibel sowie modular gestaltet. Ein weiterer elementarer Bestandteil des Konzepts der Schule für Erwachsene ist das individuelle, trägerübergreifende Beratungsangebot, das Lernenden nicht nur einen reibungslosen Einstieg ermöglichen soll, sondern ihnen während ihres gesamten Weges bei Bedarf zur Seite steht.

Darüber hinaus sind die Beratungszentren der Schule für Erwachsene nicht nur Ansprechpartner für Lernende, sondern z. B. auch für Personalverantwortliche von Unternehmen. Durch diese Art der Vernetzung können wiederum Übergänge zum Berufseinstieg geschaffen werden.

Bei der Schule für Erwachsene handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe. Viele Volkshochschulen haben bereits Bausteine für Vorbereitungskurse in ihrem Programm, können jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht alle oder in manchen Fällen auch keine Schulabschlüsse anbieten. Hier gilt es zu überlegen, wie diese Bausteine – eventuell auch in Kooperation mit einer Nachbarvolkshochschule – transparent miteinander verbunden werden können, um Bildungsketten zu ermöglichen.

K.D.

Schwerpunktthema

Ein Schwerpunktthema umfasst mehrere Veranstaltungen, möglichst aus unterschiedlichen → Programmbereichen, die ein Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Zusätzlich können verschiedene Veranstaltungsformate dazu beitragen, ein Thema umfassend darzustellen und den Teilnehmer*innen verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu bieten. Besondere → Veranstaltungsformate wie Ausstellungen, Aktionen oder → Projekte können eingebunden werden, um das Schwerpunktthema noch attraktiver zu gestalten. Mit einem Schwerpunktthema kann die Volkshochschule aktuelle Themen aufgreifen, ihr Potenzial beim fächerübergreifenden Arbeiten ausspielen und ihr Profil schärfen.

Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg hatten in den vergangenen zehn Jahren mehr als 120 Schwerpunktthemen im Programm, von regionalen (verschiedene Länder, Landschaften) über historische (Epochen, Ereignisse), aktuell-zeitgeschichtliche (Europa, Wirtschaft) bis zu allgemeinbildend-kulturellen Themen (Zeit, Heimat, Wasser). Auch Adjektive („fair“, „vernetzt“) oder Redewendungen („Mit allen Sinnen“) eignen sich als Schwerpunktthema. Andere Bezeichnungen für Schwerpunktthemen sind z. B. „Im Blickpunkt“ oder „Semestertema“.

Für die → Programmplanung ist eine möglichst frühzeitige Festlegung des Schwerpunktthemas für ein Semester wichtig, damit alle Mitarbeiter*innen und auch die Kursleiter*innen ihre Ideen und Beiträge einbringen können. Ein Schwerpunktthema kann dazu beitragen, ein vhs-Programm zu strukturieren, Akzente zu setzen und gezielt neue Themen und Angebote zu planen sowie neue → Kooperationen einzugehen. In der Außendarstellung sorgt ein Schwerpunktthema ebenfalls für eine stärkere Profilierung der vhs, da das Schwerpunktthema als roter Faden für das Programm und für die Gestaltung von → Programmheft, Flyern und Plakaten genutzt werden kann. Nicht zuletzt kann sich ein Schwerpunktthema auch auf das weitere vhs-Programm auswirken: neue Teilnehmende können angesprochen und längerfristig gewonnen werden, erfolgreich erprobte Angebote können fortgeführt werden.

J.G.

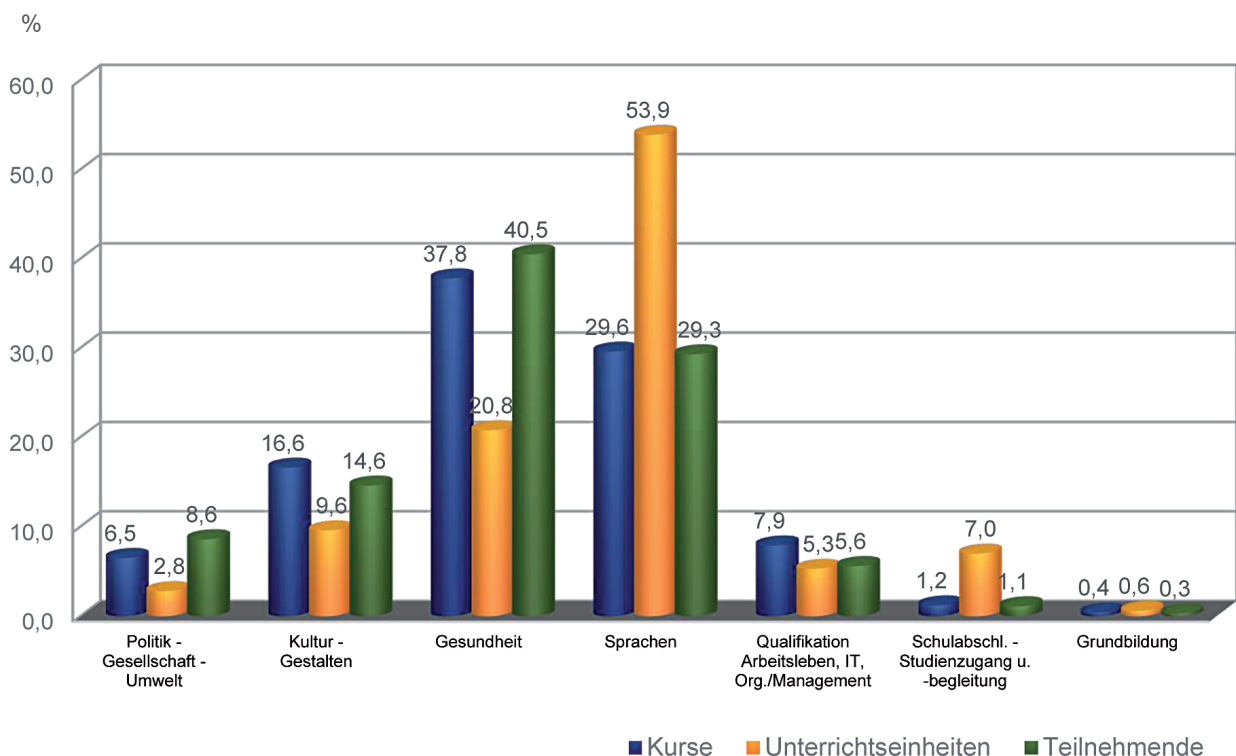
Seriosität

→ Grenzen des vhs-Angebots

Silver Society

→ Zielgruppen, Megatrends

Kurse, Unterrichtseinheiten und Teilnehmende nach Programmbereichen (2019)



Statistik

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg erstellt seit 1962 jährliche Statistiken, die die Ressourcen und die Leistungen der Volkshochschulen aus dem jeweiligen Vorjahr festhalten. Die Reihe der Jahresstatistiken zeichnet eine genaue Entwicklung der vhs-Arbeit nach, die zahlreiche Erkenntnisse ermöglicht.

Die statistischen Erhebungen des Verbandes finden sich insbesondere in der „Statistik zum Jahresbericht“ und in der Statistik „Volkshochschulen in Baden-Württemberg“:

1. Die „Statistik zum Jahresbericht“ erhebt folgende Inhalte: Strukturdaten, also Anzahl der Volkshochschulen, Rechtsformen und Personal, die Finanzierung der vhs-Arbeit, die Zahl der durchgeführten Unterrichtseinheiten, die Zahl der stattgefundenen Veranstaltungen, die Zahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen, die Alters- und Geschlechtergliederung und die Verteilung der Teilnehmenden und der Unterrichtseinheiten auf die einzelnen Programmbereiche.
2. Die Statistik „Volkshochschulen in Baden-Württemberg“ enthält folgende Daten bezogen auf jede der 168 Volkshochschulen: Personelle Besetzung, Anzahl der Außenstellen, Unterrichtsleistung, öffentliche Zuschüsse, Sachleistungen und Sachausgaben.

Die Daten der „Statistik zum Jahresbericht“ gibt der Landesverband jährlich an das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) weiter. Dieses veröffentlicht im Herbst jeden Jahres die Statistiken aller Bundesländer sowie eine aggregierte bundesweite Statistik. Auch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg publiziert die Daten der baden-württembergischen Volkshochschularbeit. Nicht zuletzt dienen sie als Grundlage für die Berechnung von vhs-(Leistungs-)Kennzahlen.

Über ein ähnlich langjähriges, differenziertes und aussagekräftiges Berichtssystem wie das der Volkshochschulen verfügen die anderen Weiterbildungseinrichtungen leider nicht.

S.P.

Beispiele für Statistiken und grafische Darstellungen finden sich an vielen Stellen in dieser Broschüre

Statusfragen

Die im Zuge der Gesetzgebung zur Scheinselbstständigkeit aufgekommene Diskussion hat bestätigt, dass vhs-Dozent*innen regelmäßig weder als abhängige Beschäftigte noch als Scheinselbstständige noch als arbeitnehmerähnliche Selbstständige zu qualifizieren sind. Kursleiter*innen an Volkshochschulen sind vielmehr Selbstständige, und zwar selbstständig tätige Lehrer im Sinne von § 2 Satz 1 Nr. 1 Sozialgesetzbuch VI. Damit sind sie zwar nicht generell sozialversicherungspflichtig, aber rentenversicherungspflichtig (→ Versicherungsfragen). Die Rentenversicherungspflicht tritt allerdings nur ein, wenn ihr monatliches Honorar 450 Euro bzw. einschließlich Übungsleiterpauschale 650 Euro überschreitet.

Nach § 190 a SGB VI sind vhs-Dozent*innen grundsätzlich verpflichtet, sich innerhalb von drei Monaten nach Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit bei der Deutschen Rentenversicherung zu melden. Da die Volkshochschulen nicht Arbeitgeber, sondern Auftraggeber sind, hat die Anmeldung zur Rentenversicherung durch die Dozent*innen selbst zu erfolgen und der Beitrag zur Rentenversicherung ist von den Dozent*innen in vollem Umfang selbst zu entrichten. Vertiefende Informationen erhalten Volkshochschulen im Extranet des Verbandes durch das Merkblatt „Sozialversicherungsrecht für Dozentinnen und Dozenten an Volkshochschulen“.

H.H.

@ vhs-bw.de/sozialversicherungsrecht

Kursleitungs-Vertrag

Die Vereinbarung zwischen der Kursleitung und der Volkshochschule über die jeweilige Lehrtätigkeit ist kein Arbeitsvertrag, sondern ein Honorarvertrag (→ Statusfragen). Die Tätigkeit der Dozentin / des Dozenten wird in wirtschaftlicher und sozialer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ausgeübt. Der Honoraranspruch besteht nur, wenn und soweit die Veranstaltung in der vereinbarten Weise tatsächlich durchgeführt wurde. Die Kursleitung ist unter anderem verpflichtet, sich während der Lehrtätigkeit nicht parteipolitisch zu betätigen und jegliche Art ideologischer oder wirtschaftlicher Werbung für sich oder Dritte zu unterlassen.

H.H.

Steuerfragen

Für freiberufliche Kursleitende gibt es sowohl personenbezogene als auch kursbezogene Möglichkeiten der Steuerbefreiung:

- Nebenberuflich tätige Übungsleitende haben bei der Einkommenssteuer einen Freibetrag von 2.400 € pro Jahr bzw. 200 € monatlich (§ 3 Nr. 26 Einkommenssteuergesetz, die sog. Übungsleiterpauschale). Wenn eine Tätigkeit nicht mehr Zeit als ein Drittel eines vergleichbaren Vollzeiterwerbs – bezogen auf das Kalenderjahr – einnimmt, gilt sie als nebenberuflich. Die Ausübung eines Hauptberufs ist nicht erforderlich. Mehrere verschiedenartige Beschäftigungen werden steuerlich getrennt beurteilt, gleichartige Tätigkeiten, z. B. Vorträge und Kurse, werden zusammengefasst – auch wenn sie bei verschiedenen Auftraggebern ausgeübt werden. Eine Tätigkeit wird nicht als nebenberuflich betrachtet, wenn sie als Teil der Haupttätigkeit anzusehen ist. Nur wenn sowohl die Einnahmen als auch die in Zusammenhang mit der Tätigkeit anfallenden Ausgaben die Grenze von 2.400 € übersteigen, kann der darüber liegende Aufwand als Betriebsausgaben in Abzug gebracht werden. Bleiben die Einnahmen unter 2.400 €, können keine Betriebsausgaben geltend gemacht werden. In diesem Fall kann versucht werden, die Betriebsausgaben in einen Veranlagungszeitraum zu verlagern, in dem die Einnahmen und die Ausgaben 2.400 € übersteigen.
- Nebenberufliche Einkünfte aus ehrenamtlichen Tätigkeiten für Vereine, Verbände oder öffentliche Einrichtungen sind bis zu einer Höhe von insgesamt 720 € pro Jahr steuerfrei (§ 3 Nr. 26a EStG, sog. Ehrenamtspauschale). Wer für dieselbe Tätigkeit jedoch bereits eine Übungsleiterpauschale oder eine Aufwandsentschädigung nach § 3 Nr. 12 EStG erhält, darf die Ehrenamtspauschale nicht kumulativ geltend machen.
- Als „Kleinunternehmer*in“ gelten Unternehmer*innen, deren Umsatz im vorangegangenen Jahr einen Betrag von 22.000 € nicht überstiegen hat und deren Umsatz im laufenden Jahr 50.000 € voraussichtlich nicht übersteigen wird (§ 19 UStG). Zur Befreiung von der Umsatzsteuer müssen beide Voraussetzungen kumulativ gegeben sein.
- Eine Befreiung von der Umsatzsteuer für Kurse an Volkshochschulen ist möglich, wenn die Kurse die Kriterien des § 4 Nr. 21 UStG erfüllen. Der/die Lehrende muss in einem Bereich tätig sein, der auf einen Beruf oder eine vor einer juristischen Person

des öffentlichen Rechts (z. B. Handwerkskammern, Universitäten) abzulegende Prüfung ordnungsgemäß vorbereitet. Die Vorbereitung muss jedoch regelmäßig und für eine gewisse Dauer ausgeführt werden. Welche Kurse dies im Einzelnen sind, entscheiden die Regierungspräsidien auf Antrag der jeweiligen Volkshochschule. Diese stellt den Kursleitenden nach der Genehmigung durch das Regierungspräsidium eine entsprechende Bescheinigung aus.

A.W.

Studienfahrten/-reisen

Studienfahrten bzw. -reisen sind ein eintägiges (Studienfahrt) bzw. mehrtägiges (Studienreise) → Veranstaltungsformat an Volkshochschulen. Beide Formate werden zum größten Teil in den → Programmbereichen Politik – Gesellschaft – Umwelt und Kultur – Gestalten durchgeführt. Sie widmen sich landeskundlichen, heimatgeschichtlichen, geographischen, naturkundlichen oder kunst- und kulturgeschichtlichen Themen. Im Vordergrund steht die Wissensvermittlung an Originalschauplätzen, die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und die lebendige Erfahrung von Landschaften und Kulturdenkmälern. Für von der vhs durchgeführte Studienreisen bzw. -fahrten ist dabei wichtig zu beachten, dass es sich um Bildungsreisen handelt. Um sich von Urlaubs- und Erholungsreisen abzugrenzen, muss daher bei Studienreisen die Verhältnismäßigkeit von Aufwand (Reisedauer, Unterkunft, Verpflegung) und Gewinn (Wissen, Bildung) gewahrt bleiben. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das vhs-Angebot von kommerziellen Anbietern. Leiter*innen von Studienfahrten/-reisen müssen über Kompetenzen verfügen, die dem Format entsprechen, d. h. nicht nur Fachwissen, sondern auch organisatorische Fähigkeiten und gewisse Entertainment-Qualitäten mitbringen.

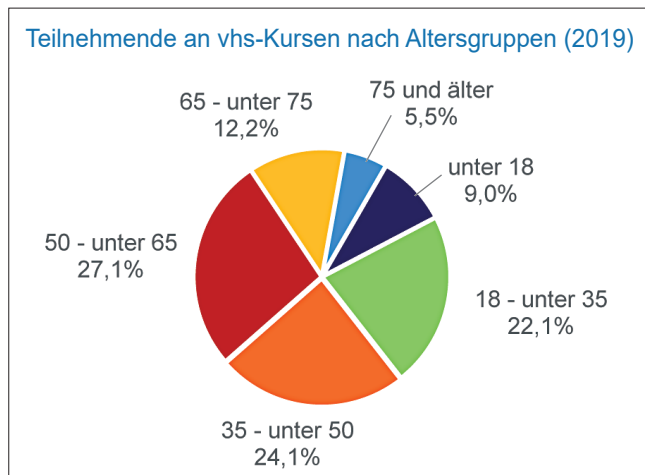
Neben den allgemeinen pädagogischen Zielen können Studienfahrten und Studienreisen innerhalb des vhs-Programms noch weitere Funktionen erfüllen, indem sie z. B. durch ihre attraktive Form Interesse für bestimmte Themen und Fachgebiete wecken oder insgesamt für das Volkshochschulangebot werben und dadurch neue Teilnehmende gewinnen.

Bei Studienreisen tritt die vhs im Sinne des Reiserechts in der Regel nicht als Veranstalterin, sondern lediglich als Vermittlerin eines Reiseveranstalters auf.

J.G.

Teilnehmende

Die → Lehrkräfte nehmen die Teilnehmenden in erster Linie als Adressaten ihres Unterrichts wahr. In diesem Zusammenhang interessieren insbesondere Fragen nach der Struktur der Gruppe (Alter, Geschlecht, Vorwissen usw.), nach deren Motiven, Erwartungen und Interessen sowie natürlich die Frage, mit welchen Lerninhalten, Medien und welcher Unterrichtsmethode der Kurs oder das Seminar erfolgreich mit den Teilnehmenden gestaltet werden kann. Information über die Gruppenstruktur sowie über Motive und Erwartungen können Kursleitende teilweise über die Anmeldungen erhalten; ein vollständigeres Bild lässt sich jedoch erst beim ersten Kurstermin gewinnen. Darüber hinaus können auch die statistischen Daten über die Struktur der Teilnehmenden an Volkshochschulen wertvolle Informationen liefern, beispielsweise zur Altersstruktur:



Für die Volkshochschule (und damit ebenso für die Kursleitenden) sind die Teilnehmenden auch Geschäftspartner, mit denen ein Vertrag geschlossen wird. Die Teilnehmenden sind also Kunden, die ein Entgelt bezahlen und dafür eine Gegenleistung erwarten können. Geregelt wird dieses Rechtsverhältnis zwischen der Volkshochschule und den Teilnehmenden durch die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB).

Kursleitende bzw. → Lehrkräfte müssen sich ihrer Rolle bewusst sein: sie werden von den Teilnehmenden in der Regel als die Repräsentanten der Volkshochschule gesehen. Die Kursleitenden haben daher eine große Bedeutung für das Image der vhs. Sie sollten sich deshalb auch auf Fragen zur Organisation der vhs, zur Trägerschaft, zum Leitbild oder Ähnliches einstellen. Entsprechende Informationen für die Kursleitenden halten die Volkshochschulen häufig in Form einer kleinen Broschüre oder eines Leitfadens bereit.

V.M.

telc

→ Prüfungen Sprachen

Unterricht

Unterricht ist im allgemeinen Sinn ein Vorgang zur Aneignung von Fertigkeiten und Wissen. Anders als z. B. in erfahrungsorientierten Seminaren, Arbeitsgemeinschaften und Gesprächskreisen überwiegt in Kursen und Lehrgängen mit Unterrichtsscharakter die sachlogische, fachliche und lernzielorientierte Methodik und Didaktik. Darüber hinaus berücksichtigt die Erwachsenenbildung in besonderem Maße die (Lebens-)Erfahrung und die Kenntnisse der Teilnehmenden. Den unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden sollte mit binnendifferenzierendem Unterricht begegnet werden.

Unterricht schließt Planung und Auswertung ein. Dazu gehören didaktisch-methodische Entscheidungen über Lernziele, Lerninhalte, Methoden, Sozialformen, → Medien sowie die Auswahl und Gestaltung von Lernorten und Lernzeiten. Auch neue Medien und Digitalisierung bieten ergänzende Möglichkeiten den Unterricht zu begleiten und Inhalte zu transportieren → Erweiterte Lernwelten. Hinzu kommen Aufbau und Gliederung der einzelnen → Unterrichtseinheiten mit der Berücksichtigung abwechslungsreicher Lehr-/ Lernphasen. Die Begleitung der Teilnehmenden sowie die Eigenverantwortung der Kursteilnehmenden sollte bei der Unterrichtsidee berücksichtigt werden.

Die didaktische Konzeption beinhaltet eine Reihe von Entscheidungen:

- Welche Inhalte möchte ich vermitteln und welches Niveau ist für die Lerngruppe am besten geeignet?
- Wer ist meine Zielgruppe?
- Welches Ziel soll erreicht werden?
- Welche Unterrichtsprinzipien will ich verwirklichen (z. B. das Prinzip der Handlungsorientierung)?
- Welche Methoden sind für meine Ziele in der Lerngruppe am besten geeignet?
- Welchen Kommunikationsstil möchte ich in meiner Lernkultur aufbauen und pflegen?
- Wenn der Kurs zu einem Abschluss führt, muss die Frage entschieden werden, welche Art von Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung angewendet wird.

Alle diese Überlegungen und Entscheidungen müssen in einem angemessenen Verhältnis zu den vorgegebenen Rahmenbedingungen getroffen werden, zu denen insbesondere die unterschiedlichen Voraussetzungen der → Teilnehmenden gehören.

V.M.

Unterrichtseinheit (UE)

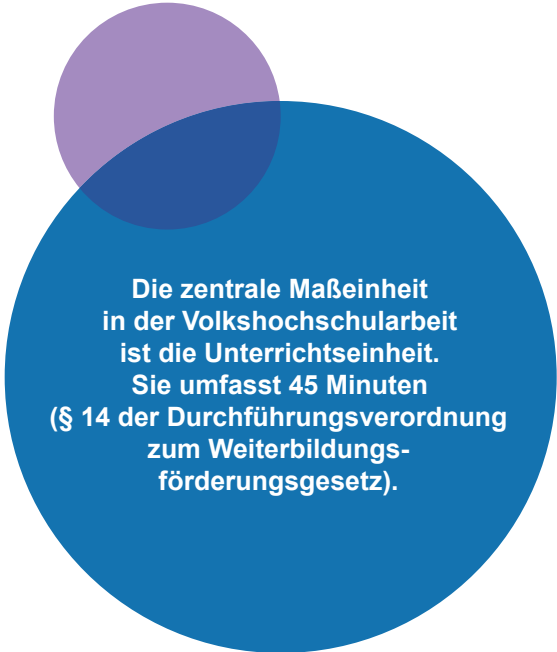
Die zentrale Maßeinheit in der Volkshochschularbeit ist die Unterrichtseinheit. Sie umfasst 45 Minuten (§ 14 der Durchführungsverordnung zum Weiterbildungsförderungsgesetz). Nach den durchgeführten (förderungsfähigen) Unterrichtseinheiten des Vorjahres bemisst sich beispielsweise der Landeszuschuss, der als Personalkostenzuschuss gewährt wird (§ 6 Weiterbildungsförderungsgesetz). Auch das Honorar der Kursleitenden richtet sich nach den von ihnen durchgeführten Unterrichtseinheiten.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg unterscheidet nach der Anzahl der jährlich geleisteten UE große (ab 40.000), mittlere (8.000 bis 39.999) und kleine Volkshochschulen (bis 7.999).

Zahlreiche vhs-Kennzahlen beziehen sich auf UE, auch als Leistungsindikator. So ist die Weiterbildungsdichte definiert als die Anzahl der realisierten UE pro 1.000 Einwohner*innen.

Sie betrug in Baden-Württemberg landesdurchschnittlich zuletzt über 270 und war damit die zweithöchste bundesweit.

H.H.



**Die zentrale Maßeinheit
in der Volkshochschularbeit
ist die Unterrichtseinheit.
Sie umfasst 45 Minuten
(§ 14 der Durchführungsverordnung
zum Weiterbildungsförderungsgesetz).**

Urheberrecht

Das Urhebergesetz bestimmt den Urheberrechtsschutz generell auf 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Für die Volkshochschulen haben DVV und Deutscher Städtetag mit den Verwertungsgesellschaften VG Wort, Bild – Kunst, Musikedition und GEMA Rahmenverträge geschlossen.

• VG Wort und Bild-Kunst

In der für einen Kurs erforderlichen Anzahl und zu Prüfungszwecken dürfen analoge und ab sofort auch digitale Vervielfältigungen – digital jedoch nur von ab 2005 erschienen Druckwerken – vorgenommen werden:

- Kleine Teile (bis zu 15 %, jedoch nicht mehr als 25 Seiten) eines veröffentlichten Werkes (auch Lehrwerke der Erwachsenenbildung)
- Sonstige Schriftwerke geringen Umfangs (mit maximal 25 Seiten) dazu gehören auch vollständige Bilder, Fotos und sonstige Abbildungen sowie
- einzelne Beiträge aus derselben Fachzeitschrift oder wissenschaftlichen Zeitschrift

Die Nutzung von Beiträgen aus Tageszeitungen und Publikumszeitschriften ist ausdrücklich nicht durch den Rahmenvertrag gedeckt.

Details zu den digitalen Verfahren sind dem Rahmenvertrag zu entnehmen.

Bücher oder Zeitschriften komplett zu vervielfältigen ist nur durch Abschrift oder mit Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt.

• VG Musikedition

Das Vervielfältigen (Fotokopieren) von Noten und Liedtexten ist gemäß § 53 Abs. 4a UrhG grundsätzlich unzulässig bzw. nur mit Einwilligung des Berechtigten möglich, in diesem Fall der VG. Der Rahmenvertrag erlaubt das Fotokopieren von kleinen Werken (max. 5 Min. Spieldauer) und von Teilen von Werken und/oder Ausgaben der Musik (max. 20 % des gesamten Werkes und/oder der gesamten Ausgabe) ausschließlich durch Mitarbeitende bzw. Dozent*innen der vhs. Es sind Titellisten an die vhs-Leitung zu melden.

• GEMA

Die Verwendung von Musikonträgern im Kurs ist gebührenpflichtig und muss daher der vhs-Leitung gemeldet werden. Der Großteil der Kurse ist über den Rahmenvertrag abgedeckt. Einzelveranstaltungen müssen in der Regel der GEMA-Bezirksdirektion gemeldet werden. Details sind dazu mit der Volkshochschule abzuklären.

Sprachtonträger, die von Kursleitenden zur Verwendung im Unterricht angeschafft wurden, können ohne Einschränkung eingesetzt werden. Für den Unterrichtsgebrauch dürfen sie kopiert werden, nicht jedoch für andere Kursleitende.

• Filme

Grundsätzlich sollten im Kurs nur Filme gezeigt werden, die von Landes-, Stadt- oder Kreismedienzentren oder anderen nicht gewerblichen Verleihern entliehen wurden. Denn für Filme aller anderen Verleiher sind die gebührenpflichtigen Nutzungsrechte jeweils separat anzufragen. Mitschnitte von Radio- und Fernsehsendungen dürfen nur verwendet werden, wenn es sich um Schulfunksendungen handelt oder die Rechte dafür erworben wurden. YouTube-Videos dürfen weder gestreamt noch heruntergeladen und dann gezeigt werden.

A.W.

@ Merkblatt zur Filmvorführung www.vdfkino.de

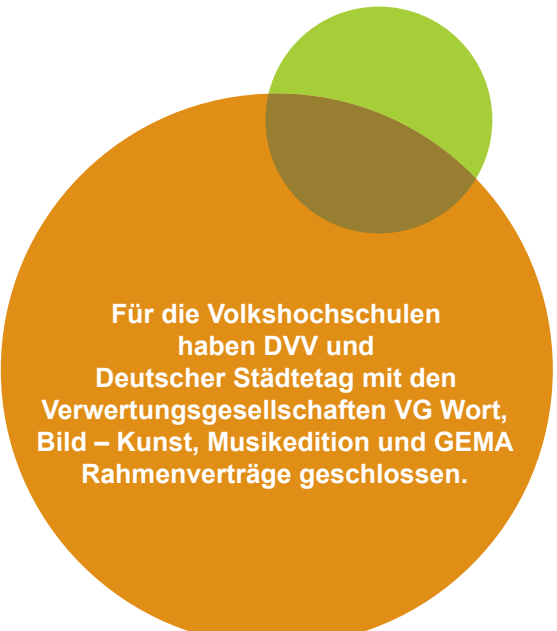
„Info öffentliche Filmvorführung“

@ Urheberrecht an Volkshochschulen

<http://urheberrecht-vhs.studiumdigitale.uni-frankfurt.de>

@ Broschüre des Verband Bildungsmedien

<http://www.kopierregeln.de>



**Für die Volkshochschulen
haben DVV und
Deutscher Städtetag mit den
Verwertungsgesellschaften VG Wort,
Bild – Kunst, Musikedition und GEMA
Rahmenverträge geschlossen.**

Veranstaltungsformate

Das bekannteste und immer noch häufigste Veranstaltungsformat an Volkshochschulen ist der Kurs, der ein ganzes Semester lang regelmäßig zu einem festen Termin stattfindet und i. d. R. zwei → Unterrichtseinheiten umfasst. Die → Statistik weist als weitere Formate → Studienfahrten/-reisen, Einzelveranstaltungen und Ausstellungen aus. Darüber hinaus haben Volkshochschulen weitere Veranstaltungsformate entwickelt, beispielsweise kürzere Kurse mit nur wenigen Terminen (→ vhespresso), kompakte Formen wie ganztägige Workshops am Wochenende, offene(re) Lerntreffs, Angebote, die ganz oder teilweise digital stattfinden (z. B. Online-Kurse, Blended Learning), Lehrgänge über mehrere Semester (z. B. → Allgemeinbildungslehrgänge) sowie maßgeschneiderte Angebote für Firmen, etwa im IT- und Sprachenbereich oder im betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Die Vielfalt an Veranstaltungsformaten entspricht der Ausdifferenzierung der Gesellschaft und kommt den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmenden entgegen: Moderierte, inszenierte Veranstaltungen, die eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema mit „Begleitprogramm“ verbinden oder eine Studienfahrt mit Erlebnis-Charakter bieten Zusatz-motivationen für die Teilnahme. Kürzere und/oder kompaktere Veranstaltungen tragen einer gestiegenen Zeitknappheit bzw. dem Wunsch nach Flexibilität Rechnung. Veranstaltungen an anderen Orten wie etwa ein „Blick hinter die Kulissen“ in Firmen oder Kultureinrichtungen greifen den Trend zu offenen Lernorten auf. Die → Erweiterung der Lernwelten mit digitalen Medien ermöglicht zeit- und ortsunabhängige Lernangebote, die die Teilnehmenden in ihren Alltag besser integrieren können. Und umfassendere, tiefergehende Angebote kommen einem anspruchsvollen Publikum entgegen.

Bei der → Programmplanung werden Thema, → Zielgruppe und Format aufeinander abgestimmt, um passgenaue Formate zu entwickeln: Beispielsweise eignen sich kurze Schnupperworkshops, um neue Teilnehmer*innen für ein Thema zu gewinnen, und Angebote mit flexiblen Online-Anteilen sprechen Menschen an, die aus verschiedensten Gründen nicht regelmäßig an einem Kurs teilnehmen können. Im Vergleich zu „traditionellen“ Kursen bedeutet dies häufig einen erhöhten Planungsaufwand, zumal wenn Formate mit Zusatzbedingungen verbunden sind (technische Anforderungen, Absprachen mit Kooperationspartner*innen etc.). Auch von den Kursleitenden verlangen diese Formate entsprechende Kompetenzen sowie die Bereitschaft, sich auf neue Rollen einzulassen, etwa als Lernbegleiter*in oder Moderator*in.

J.G.

Versicherungsfragen

Freiberuflich tätige Kursleitende sind verpflichtet, sich bei der Rentenversicherung anzumelden. Ausgenommen hiervon sind Kursleitende, deren Honorar einer geringfügigen Beschäftigung entspricht oder die im Zusammenhang mit ihrer selbstständigen Arbeit eine*n versicherungspflichtige*n Arbeitnehmer*in beschäftigen. Eine geringfügige Beschäftigung liegt vor, wenn die Tätigkeit maximal drei Monate bzw. 70 Arbeitstage im Kalenderjahr dauert oder das Honorar 450 € monatlich nicht übersteigt. Das Gesamthonorar für den Lehrauftrag darf über das Semester gemittelt werden, für das der Lehrauftrag erteilt wurde. Die Übungsleiterpauschale von 2.400 € / Jahr bzw. 200 € / Monat wird nicht einberechnet. Eine Rentenversicherungspflicht entsteht erst bei einem monatlichen Einkommen ab 650 €, wenn die Voraussetzung für die geringfügige Beschäftigung erfüllt ist und Honorar sowie Übungsleiterpauschale getrennt ausgewiesen werden.

Beamt*innen sind rentenversicherungspflichtig, wenn das Honorar aus ihrer nebenberuflichen Lehrtätigkeit die Höhe einer geringfügigen Beschäftigung plus der getrennt ausgewiesenen Übungsleiterpauschale übersteigt.

Kursleitende, die ihre Lehrtätigkeit (§3 SGB VII) an der vhs als selbstständige Tätigkeit ausüben, gehören grundsätzlich nicht zu dem in der gesetzlichen Unfallversicherung versicherten Personenkreis. Sie haben die Möglichkeit sich freiwillig über die Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) zu versichern. In diesem Fall ist die VBG für Arbeits- und Verkehrsunfälle sowie Berufskrankheiten zuständig. Wurde keine freiwillige Versicherung abgeschlossen, hat die zuständige Krankenkasse die Behandlungskosten zu übernehmen.

Der Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung mit ausreichend hoher Deckungssumme kann für Kurse mit Minderjährigen sinnvoll sein. Kommt es im Rahmen eines Kurses zu einem Schadensfall, steht eine Haftung des Kursleitenden im Raum. Dies gilt insbesondere für Kurse mit Minderjährigen, bei denen vor Gericht schnell eine Verletzung der Aufsichtspflicht angenommen wird. Die Kursleitung haftet hier sowohl für Schäden, die Kinder gegenüber Dritten verursacht haben, als auch für Schäden der Kinder. Denn freiberufliche Kursleitende haften für anderen schuldhaft durch ihre Tätigkeit zugefügte Schäden. Dies gilt auch bei leichter Fahrlässigkeit. Bei manchen Versicherern ist die Schlüsselversicherung bereits in der Berufshaftpflichtversicherung enthalten.

A.W.

vhs 2022 – Entwicklungsplan der Volkshochschulen

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg mit seinen 168 Mitgliedseinrichtungen hat nach einem intensiven Diskussionsprozess den so genannten Entwicklungsplan zur Steigerung der Zukunftsfähigkeit der baden-württembergischen Volkshochschulen beschlossen. Die Umsetzung des Plans wird die Volkshochschulen wie den Verband verändern.

Der Entwicklungsplan enthält drei strategische Ziele, die alle Volkshochschulen spätestens 2022 erfüllen müssen:

1. **Qualitätsmanagement**
Jede Volkshochschule ist nach einem anerkannten Qualitätsmanagement-Verfahren zertifiziert (z. B. EFQM, ISO, LQW, AZAV, ZBQ).
2. **Regionale Verbundstrukturen**
Insbesondere kleinere Volkshochschulen arbeiten über dauerhafte → Kooperations- oder Verbundstrukturen so zusammen, dass alle Interessierten vor Ort ein alle Themenbereiche umfassendes Weiterbildungsangebot vorfinden (Grund- und Allgemeinbildung, Gesundheitsbildung, Sprachen und Berufliche Weiterbildung).
3. **Professionelle Leitung**
Alle Volkshochschulen werden von einer professionellen, hauptberuflichen Leitung geführt, die für die Qualität des Angebots einsticht.

Durch die Umsetzung dieser Ziele wird die Zukunftsfähigkeit der Volkshochschulen auf allen Ebenen deutlich erweitert:

- Die Volkshochschulen sind einem kontinuierlichen und systematischen Prozess der Optimierung sowohl ihrer inhaltlich-programmatischen Ausrichtung als auch der Organisation ihrer Abläufe verpflichtet.
- Regionale Verbundstrukturen führen zur Bildung größerer (Verwaltungs- und Planungs-) Einheiten, die aber dezentral anbieten (→ Außenstellen). Die Flächendeckung bleibt also gewahrt.
- Die Professionalität der Leitung schafft im Hinblick auf die Qualität der Arbeit klare Verantwortlichkeiten.

Der beschlossene Veränderungsprozess stellt eine erhebliche Herausforderung dar. Er wird begleitet, gefördert und gesteuert durch die so genannte Umsetzungskommission. Das Erreichen der genannten drei Ziele ist ab 2022 Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Volkshochschulverband Baden-Württemberg, der

damit – als erster in Deutschland – zu einem klar definierten Qualitätsverbund der Volkshochschulen wird.

H.H.

@ vhs-bw.de/entwicklungsplan



vhs-Basisqualifikation

Der vhs-Verband Baden-Württemberg bietet mit der vhs-Basisqualifikation in vier Modulen mit insgesamt 32 Unterrichtseinheiten (UE) eine Fortbildungskonzeption an, in der Kursleitende in kompakter Form alles Wichtige für ihre Lehrtätigkeit an Volkshochschulen erfahren.

Kursleiter*innen aller Fachbereiche können an der vhs-Basisqualifikation teilnehmen. Für vhs-Kursleiter*innen, die 20 oder mehr UE pro Semester an einer Volkshochschule unterrichten, ist die Teilnahme ab März 2021 verpflichtend. Mit ihrem zentralen und standardisierten Konzept sorgt die vhs-Basisqualifikation für ein gemeinsames und verbindendes Grundlagenwissen bei allen Kursleitenden und stärkt dadurch gleichzeitig die Qualität der Lehre an den Volkshochschulen.

In einem kombinierten Konzept aus Präsenztagen und Online-Lernmodulen lernen die Teilnehmenden in der vhs-Basisqualifikation die vhs-Spezifika kennen, reflektieren ihre Rolle als Kursleitung, erweitern und vertiefen ihr Wissen und ihre Kompetenzen in den Bereichen Methodik und Didaktik, können sich mit anderen Kursleitenden kollegial austauschen und beschäftigen sich mit dem Thema digitale Medien. Ergänzend geben fachspezifische Online-Lernmodule Einsicht in die Besonderheiten des jeweiligen Fachbereichs.

Im Anschluss an die vhs-Basisqualifikation kann nahtlos an die → Fachqualifikationen (FQ) Gesundheit bzw. Sprachen und die → Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ) angeknüpft werden. Zum Erwerb dieser Zertifikate werden die 32 UE der vhs-Basisqualifikation anerkannt.

V.M.



vhs.cloud

Die vhs.cloud ist das Online-Netzwerk für Volkshochschulen in ganz Deutschland.

Die Online-Plattform wurde im Rahmen des Projekts „Erweiterte Lernwelten“ vom Deutschen Volkshochschul-Verband und den Landesverbänden für die Volkshochschularbeit konzipiert und wird seither stetig weiterentwickelt. Als gemeinsame Lern- und Arbeitsumgebung steht sie allen Akteuer*innen in der Volkshochschulwelt (Mitarbeitenden, Kursleitungen und Teilnehmer*innen) zur Verfügung und kann individuell nach den eigenen Bedürfnissen angepasst werden. Die vhs.cloud bietet für Lehr- und Lernzwecke, aber auch für die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb einer Volkshochschule zahlreiche Funktionen und Tools an.

Webseminare und reine Online-Kurse sind auf der vhs.cloud umsetzbar und natürlich lassen sich auch Präsenzkurse durch Online-Elemente erweitern. Arbeitsprozesse und Kommunikationswege können digital erfolgen und so die interne Zusammenarbeit erleichtern. Über die (regionalen) Grenzen der eigenen Volkshochschule hinaus sind (informeller) Austausch, Beratung und Kooperationsmöglichkeiten im Netzwerk möglich.

S.G.

@ www.vhs.cloud



**Die vhs.cloud
ist das Online-Netzwerk für
Volkshochschulen in ganz
Deutschland.**

vhs info

Die Zeitschrift für Weiterbildung in Baden-Württemberg „vhs info“ enthält Informationen und fächerübergreifende sowie fachspezifische Fortbildungen für alle frei-, neben- und hauptberuflich tätigen Mitarbeitenden von Volkshochschulen in Baden-Württemberg in Unterricht und Lehre, in Leitung, Planung und Verwaltung. Die Zeitschrift wird vom → Volkshochschulverband Baden-Württemberg herausgegeben und erscheint zwei Mal jährlich in einer Auflage von 25.500 Exemplaren. Alle Volkshochschulen in Baden-Württemberg erhalten das „vhs info“ kostenlos zugeschickt, um es an ihre Kursleitungen und Mitarbeitenden zu verteilen. Die Anzahl der benötigten Hefte wird individuell von jeder vhs festgelegt.

Der erste Teil der Zeitschrift informiert über aktuelle Themen der Weiterbildungspolitik, die Arbeit des Volkshochschulverbandes und der Volkshochschulen. Der zweite Teil enthält die zentral von der Geschäftsstelle angebotenen → Fortbildungen und Fachtage für das jeweilige Semester. Diese wenden sich gleichermaßen sowohl an die Kursleitungen aller Programmbereiche als auch an die Mitarbeitenden in Leitung, Planung und Verwaltung.

A.T.

Das aktuelle vhs info zum Download:
@ vhs-bw.de/fortbildung



vhs + Schule

Volkshochschulen gestalten schon seit vielen Jahren Angebote in Schulen, in der Hort- und in der Kernzeitbetreuung oder auch in Ferienprogrammen: Vom kreativen Gestalten über Bewegungsangebote und Sprachkurse bis hin zur Lernförderung. Auch in Ganztagschulen sind Volkshochschulen verlässliche Partner, unter anderem im Rahmen des Konzepts für Ganztagsgrundschulen in Baden-Württemberg. Volkshochschulen greifen dabei auf bewährte Kurskonzepte für Kinder und Jugendliche zurück, entwickeln sie je nach lokalem Bedarf weiter, setzen qualifizierte Dozent*innen ein und garantieren die zuverlässige Durchführung der Angebote. Schulen können aus dem breiten Angebotsspektrum der Volkshochschulen wählen. Dazu zählen Angebote in den Bereichen

- Kreatives Gestalten, Tanz und Musik
 - Bewegung, Entspannung und Spiel
 - Kochen und gesunde Ernährung
 - Natur und Technik
 - Sprachen und interkulturelle Bildung
 - EDV und Medien
 - Politik und Persönlichkeitsbildung
 - Lernförderung und Berufsvorbereitung
- und vieles mehr.

Die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Volkshochschulen bildet die zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Volkshochschulverband Baden-Württemberg geschlossene spezielle Rahmenvereinbarung.

M.L.

Volkshochschulen gestalten schon seit vielen Jahren Angebote in Schulen, in der Hort- und in der Kernzeitbetreuung oder auch in Ferienprogrammen.

vhespresso



vhespresso klein, stark, gut
Kurse mit Durchführungsgarantie



Kursinteressierte müssen abgewiesen werden, da der gewünschte vhs-Kurs wegen zu wenigen Anmeldungen nicht zustande kommt?

Hier schaffen Kleingruppenkurse Abhilfe: Werben Sie aktiv mit Kleinstgruppenangeboten für ein bis drei Personen und einer Durchführungsgarantie. Reagieren Sie flexibel und differenzieren Sie Ihr Kursangebot. Nutzen Sie vhespresso für Ihr Marketing, sprechen Sie mit diesem attraktiven Konzept Firmen und Verwaltungen an für passgenaue Mitarbeiterfortbildungen und experimentieren Sie mit neuen Themen und ungewöhnlichen Terminen, bis hin zu besonderen Orten. Teilnehmende schätzen die dadurch mögliche individuelle Betreuung und akzeptieren höhere Kursgebühren.

Bei beruflich relevanten Themen lassen sich zusätzlich Förderprogramme nutzen. Erfahrungsgemäß geben Firmen ihren Mitarbeitenden oft einen Zuschuss.

Vorlagen für Texte und Anzeigen stellt der Verband den Volkshochschulen zur Verfügung.

M.Sch.

volkshochschule.de

Der → DVV bietet mit Unterstützung der vhs-Landesverbände und der telc GmbH das Webportal „volkshochschule.de“ an (auch „vhs-Kursfinder“ genannt). Der Fokus liegt auf der Kurssuche: Interessierte sollen möglichst einfach und schnell gewünschte vhs-Kurse und -Veranstaltungen bundesweit finden.

In die zugrunde liegende Datenbank werden die Kursdaten der teilnehmenden Volkshochschulen durch eine Schnittstelle übertragen. Die Daten werden auf dem Webportal volkshochschule.de ausgespielt. Bei konkretem Buchungsinteresse werden Interessierte auf die Webseite der jeweiligen Volkshochschule weitergeleitet. Eine gut funktionierende vhs-Webseite ist hierfür die Voraussetzung.

Je mehr Volkshochschulen ihre Kursdaten in die Datenbank einspeisen, desto besser sind die Volkshochschulen gemeinsam im Netz sichtbar, können auf diese Weise Interessierte besser erreichen und neue Teilnehmende akquirieren. Das Webportal gibt der gemeinsamen → Dachmarke ein Gesicht und stellt eine zentrale Ausgangsbasis für überregionale bzw. bundesweite Marketingaktivitäten dar.

vhs-Kursfinder

* Pflichtfeld

Kurse anzeigen

Erweiterte Suche >

Der Service für die Teilnahme an der vhs-Datenbank ist kostenpflichtig; für die beteiligten Volkshochschulen fallen monatliche Gebühren an. Motive für Werbematerialien wie beispielsweise Anzeigen für www.volkshochschule.de sind im internen Bereich auf der vhs.cloud verfügbar.

Neu auf volkshochschule.de ist die Artikelserie #insightKursfinder mit Informationen für Kursfinder-Kund*innen zum Vertrag, zum technischen Support und zu den Werbematerialien:
<https://www.volkshochschule.de/kursfinder-info>.

Gleichzeitig ist volkshochschule.de das neue Kunden- und Verbandsportal des DVV, welches das gesamte Leistungsspektrum der Volkshochschulen, u. a. durch redaktionelle Beiträge oder Projektvorstellungen, sichtbar macht. Dieses integriert vier Portalbereiche: vhs-Kurswelt, Bildungspolitik, Verbandswelt und dis.kurs.

@ volkshochschule.de

A.T.

Website

→ Programmheft und Website

Weiterbildung

Das baden-württembergische Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens versteht unter Weiterbildung nicht nur Erwachsenenbildung, sondern alle außerschulische Bildung.

Begriffsgeschichtlich gehen der Weiterbildung im 19. Jahrhundert die Volksbildung und seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts die Erwachsenenbildung voraus (→ Geschichte der Erwachsenenbildung). Volksbildung ist subjektbezogen („Volk“), aber altersunspezifisch. Erwachsenenbildung ist subjektbezogen („Erwachsene“) und altersspezifisch.

Ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts etabliert sich die nicht subjektbezogene, allgemeine und altersübergreifende Weiterbildung, die der Deutsche Bildungsrat 1972 so definiert: „Weiterbildung als Fortsetzung oder Wiederaufnahme früheren organisierten Lernens bildet mit vorschulischen und schulischen Lernprozessen ein zusammenhängendes Ganzes“.

Volkshochschulverband Baden-Württemberg

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V. mit Sitz in Leinfelden-Echterdingen ist der Zusammenschluss, der Landesverband der 168 baden-württembergischen Volkshochschulen mit ihren über 650 Außenstellen. Er gehört zu den größten Landesverbänden im → Deutschen Volkshochschul-Verband. Seine Aufgaben sind bildungspolitischer und fachlicher Natur. Er ist also sowohl Fach- als auch Interessenverband. Deshalb sind „Information und Kommunikation“, „Entwicklung und Beratung“, → „Fortbildung“ und → „Prüfungen“ seine vier zentralen Aufgabenfelder. Neben den sechs Abteilungen Politik – Gesellschaft – Umwelt, Kultur – Gestalten, Gesundheit, Sprachen, einschließlich Integration, Arbeit – Beruf sowie Alphabetisierung – Grundbildung – Schulabschlüsse (→ Programmbereiche) bearbeitet der Verband zahlreiche Querschnitts- und Zentrale Aufgaben sowie mehrere Projekte auf europäischer, Bundes- und Landesebene. Er ist unter anderem im Rundfunkrat des SWR vertreten. Sämtliche Publikationen des Verbandes sind in einem jährlich aktualisierten Veröffentlichungsverzeichnis zusammengestellt.

H.H.



Der Bildungsprozess erscheint hier als nicht (nur) gelegentlich, kompensatorisch und vorübergehend, sondern als kontinuierlich, komplementär und lebensbegleitend. Von hier aus ist es dann nur noch ein kleiner Schritt zu dem auf europäischer Ebene propagierten lebensbegleitenden (unglücklich auch: „lebenslangen“) Lernen, verstanden als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (Rat der Europäischen Union, 2002). Dieser Schritt führt zu Lernen als dauerhafter Aufgabe für Jede*n.

Während der Deutsche Bildungsrat noch darauf hinweist, dass Weiterbildung nur ein orientierendes Prinzip ist und nicht meint, „dass das Lernen zum beherrschenden Lebensinhalt werden soll“, hat man bei Verlautbarungen der Europäischen Union gelegentlich den gegenteiligen Eindruck. Demgegenüber bleibt charakteristisch für die Weiterbildung die Freiwilligkeit der Teilnahme, die sich in der Wahlfreiheit der Teilnehmenden fortsetzt und die Teilnehmenden zur zentralen Instanz macht, von der her die Weiterbildung zu organisieren ist: Die Inhalte, die Formen und die Orte des Lernens bestimmen die Lernenden mit ihren unterschiedlichen Anforderungen (→ Zielgruppen).

Jedenfalls ist es inhaltlich falsch, die Weiterbildung auf primär beruflich orientierte Anpassungsqualifizierung zu beschränken, also auf die Anpassung der Menschen an die Erfordernisse der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Weiterbildung muss sich mit allen Lebensbereichen befassen. Ihre Themen reichen von lebenspraktischen alltäglichen Notwendigkeiten, wie der Bedienung des neuen Fahrkartenautomaten, bis hin zu existenziellen religiösen und philosophischen Grundfragen.

Trotz aller Möglichkeiten des informellen und nonformalen Lernens, insbesondere des (mediengestützten) selbstgesteuerten Lernens, ist das soziale → Lernen in der Gruppe für die Weiterbildung nach wie vor charakteristisch. Nach dem Weiterbildungsverständnis der Volkshochschulen ist Bildung zuallererst personale Begegnung. Erst das sozial gelernte Lernen des Lernens schafft die Grundlage für alle Arten selbstgesteuerten Lernens.

H.H.

Weiterbildungsberatung

Aufgabe der Weiterbildungsberatung ist es, über Bildungswege und Bildungsangebote zu informieren und als Ergebnis eines Beratungsprozesses qualifizierte und interessensensible Orientierungs- und Entscheidungshilfe zu leisten. Dabei besteht die Rolle der Beratenden darin, die Ratsuchenden bei der Kompetenzermittlung und selbstständigen Lösungsfindung zu unterstützen.

In Volkshochschulen finden unterschiedliche Formen der Weiterbildungsberatung statt, wobei Umfang und Intensität insbesondere abhängig sind von der jeweiligen personellen Ausstattung und den vorhandenen Kompetenzen. Je nach dem Profil der Volkshochschule können folgende Formen unterschieden werden:

- Unabhängige, individuelle und übergreifende Weiterbildungsberatung im Hinblick auf Weiterbildungsangebote und -träger des Ortes und der Region: dies wird seit 2015 im Rahmen des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung Baden-Württemberg (LN WBB) unterstützt und koordiniert. Bei einer der über 168 Mitgliedseinrichtungen in Baden-Württemberg können Ratsuchende in der Nähe ihres Wohnorts kostenfrei eine allgemeine oder berufliche Weiterbildungsberatung erhalten, die auf ihre individuellen Interessen eingeht und Angebote unterschiedlicher Weiterbildungsanbieter aus Themenbereichen zur allgemeinen, beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung berücksichtigt. Das LN WBB wird durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg gefördert. Träger der Koordinationsstelle des LN WBB ist der Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V. Nähere Informationen unter: www.bildung-bringt-weiter.de
- Alternative und digitale Beratungsformate: um auf die jeweiligen Bedarfssituationen der Ratsuchenden einzugehen, können neben Präsenzberatungen auch Beratungen über alternative Formate wie Telefonberatung, Videotelefonie, Beratung per Skype sowie über weitere digitale Formate, wie Chatberatung, durchgeführt werden. Somit können Beratungen flexibel zeitlich und örtlich entkoppelt angeboten und mehr Ratsuchende erreicht werden.
- Beratung über die jeweiligen Weiterbildungsangebote der Volkshochschule: in der Regel als fachliche und pädagogische Beratung zu Semesterbeginn, vor allem in Form der Einstufungsberatung im Sprachenbereich, als qualifizierte Entscheidungshilfe im Angebot der Beruflichen Weiterbildung sowie bei der Suche nach geeigneten Kursangeboten zur gesund-

heitlichen Prävention und weiteren konkreten Orientierungshilfen.

- **Veranstaltungsbezogene Lern- und Teilnahmeberatung:** dabei geht es z. B. um detaillierte Fachauskünfte zu bestimmten Veranstaltungsangeboten (wie z. B. Teilnahmevoraussetzungen, Inhalte, Methoden und Abläufe usw.). Diese Form der Beratung übernehmen oft die Kursleitenden selbst. Häufig geschieht dies in Form vorgeschalteter Informationsabende oder während der Veranstaltung und so weit wie möglich durch den → Ankündigungstext sowie das → Programmheft bzw. ergänzende Informationen auf speziellen Merkblättern.
- **Kursbegleitende Beratung und Betreuung:** vor allem bei Lernproblemen oder sozialpädagogischen Fragen. In der Regel nur bei besonderen, länger dauernden Lehrgängen für bestimmte → Zielgruppen (z. B. bei Alphabetisierungskursen, Hauptschulabschlusskursen, Maßnahmen für Langzeitarbeitslose usw.)
- **Kollegiale Fallberatung:** eine Form der kollegialen Beratung. Beruflich Gleichgestellte suchen gemeinsam nach Lösungen für ein konkretes Problem eines Ratsuchenden. Der „Fallgebende“ schildert den „Beratenden“ die Situation und lässt sich von diesen im Austausch beraten. Die Beratenden müssen dabei nicht direkt mit dem Fall zu tun haben.

@ Inwbb.de

LNWBB

Landesnetzwerk
Weiterbildungsberatung BW



Weiterbildungsdatenbank des Landes

Stöbern Sie in über 46.800 Präsenzkursen und 370 Onlinekursen von 1.490 Anbietern, 500 Referent*innen und Dozent*innen und 930 redaktionellen Inhalten.

Im Netzwerk Fortbildung sind in 31 regionalen Netzwerken insgesamt 1.450 öffentliche und private Bildungsanbieter aus ganz Baden-Württemberg organisiert. Sie werden vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau betreut und finanziell unterstützt. Sie finden in der Kursdatenbank Weiterbildungsangebote für alle Branchen und Berufe. Ebenso ein Referent*innenverzeichnis mit ausgewählten Dozent*innen, Trainer*innen und Expert*innen zu verschiedensten Themenschwerpunkten. Ergänzt wird das Angebot durch Neuigkeiten und Veranstaltungen aus dem Weiterbildungsbereich. Auch Volkshochschulen sind präsent im offiziellen Weiterbildungsportal des Landes Baden-Württemberg. Sie können dort kostenlos und einfach Ihre Kurse einstellen: Das Ministerium hat dazu extra Schnittstellen zu den gängigen Kursverwaltungsprogrammen integriert. So sind die Volkshochschulen und insbesondere ihre beruflichen Angebote auf dem öffentlichen Marktplatz der Bildungsanbieter sichtbar.

R.Z.

Weiterbildungsgesetz

Neben Artikel 22 der Landesverfassung („Die Erwachsenenbildung ist vom Staat, den Gemeinden und den Landkreisen zu fördern.“) bildet das Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens in der Fassung vom 20. März 1980 – kurz: Weiterbildungsgesetz – die gesetzliche Grundlage der Weiterbildung in Baden-Württemberg, die durch die Verordnung der Landesregierung zur Durchführung des Weiterbildungsgesetzes ergänzt wird.

Das positiv zu bewertende Gesetz bestimmt die Weiterbildung zu einem eigenständigen, mit Schule, Hochschule und Berufsausbildung gleichberechtigten Teil des Bildungswesens („Vierte Säule“). Es legt die Förderungsgrundsätze fest und garantiert, dass durch die öffentliche Förderung der Weiterbildung das Recht auf Selbstverwaltung und selbstständige Programmgestaltung, die Freiheit der Lehre sowie die unabhängige Auswahl der Leitungen und Mitarbeitenden nicht berührt werden. Daneben regelt es, welche Einrichtungen in welcher Weise Landesförderung erhalten können. Einen Rechtsanspruch auf Bildungsurlaub enthält das Gesetz nicht (siehe aber → Bildungszeitgesetz).

H.H.

Das ist z. B. entscheidend für die vhs-Angebote zum → Bildungszeitgesetz. fortbildung-bw.de ist auch das vorgeschriebene Suchportal bei der Beratung von Bildungsinteressierten, die die Bildungsprämie beantragen möchten.

M.Sch.

@ fortbildung-bw.de



Weiterbildungspakt

Als „Weiterbildungspakt“ wird die Vereinbarung bezeichnet, in der die Akteur*innen des Bündnisses für Lebenslanges Lernen Baden-Württemberg ihre Ziele für die nächsten fünf Jahre definieren. Im Bündnis sind die baden-württembergischen Dachverbände, Organisationen und Einzeleinrichtungen der allgemeinen, beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung vertreten sowie die zuständigen Landesministerien. Nachdem 2015 der erste Weiterbildungspakt vereinbart wurde, gilt von 2021 bis 2025 dessen Fortschreibung mit dem Titel „GEMEINSAM. FÜR. WEITERBILDUNG“. In der Vereinbarung sind zum einen inhaltliche Ziele und Maßnahmen definiert, mit denen die Bündnispartner*innen dazu beitragen wollen, den digitalen, ökologischen und damit auch sozialen Strukturwandel mit Hilfe von Bildungsmaßnahmen zu bewältigen. Zum anderen werden auch rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen definiert, mit denen das Land die Akteur*innen dabei unterstützt.

J.G.

@ <https://vhs.link/wdksNv>



BÜNDNIS FÜR LEBENSLANGES LERNEN

Xpert Business

→ Prüfungen

ZBQ

→ Qualitätsentwicklung

Zielgruppen

In der Erwachsenenbildung gibt es eine lange Tradition, die Bildungsarbeit mit besonderem Blick auf die jeweiligen Adressat*innen zu gestalten. Für die Zielgruppenarbeit ist der Bezug zu den Adressat*innen also enorm wichtig.

Im Fokus steht beispielsweise eine Gruppe von Menschen mit vergleichbaren soziodemografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht oder bestimmten Lebenssituationen (z. B. alleinerziehend). Rudolf Tippelt und Heiner Barz bieten im Sinus-Milieu-Modell einen Ansatzpunkt, wie verschiedene Adressat*innengruppen in der Weiterbildung zielgerichtet angesprochen werden können. Tippelt und Barz haben gezeigt, dass je nach sozialem Milieu sich die Interessen und Motive der Menschen hinsichtlich Weiterbildung erheblich unterscheiden.

Daraus müssen entsprechende Konsequenzen für Ansprache, Unterrichtsgestaltung, -form usw. gezogen werden.

In der Bildungsarbeit der Volkshochschulen spielen Zielgruppenkonzepte eine gewichtige Rolle. Mindestens folgende Gründe sprechen für Zielgruppenangebote, allerdings eingebettet in ein allgemeines Weiterbildungsprogramm, das prinzipiell für alle zugänglich ist:

- Es gibt Belege, dass viele Menschen in homogenen Bezugsgruppen, d. h. mit Menschen in ähnlichen Lebenslagen und mit vergleichbaren Problemstellungen besser lernen und sich wohler fühlen.
- Inhalte und Unterrichtsmethoden können besser an die Lebenswelt der Teilnehmenden und ihre Deutungsmuster angepasst werden.
- Durch Zielgruppenangebote lassen sich potenzielle Teilnehmende teilweise besser ansprechen und motivieren.

Aus der Vielzahl von Zielgruppen, die Volkshochschulen ansprechen, sollen beispielhaft folgende kurz skizziert werden:

- Die demographische Entwicklung verleiht der Bildung für ältere Menschen einen besonderen Stellenwert. Gleichzeitig macht die Altersforschung deutlich, dass „die Älteren“ keine homogene, sondern eine sehr heterogene Gruppe darstellen. Es zeigt sich hier einerseits, dass Zielgruppenangebote für die kleinere Gruppe der älteren Menschen wichtig ist, die den Austausch mit Gleichaltrigen suchen, die eine Lernwettbewerbssituation mit Jüngeren nicht möchten oder die einen leichteren Zugang zu Bildungsangeboten finden, wenn sie als Adressat*innen genannt werden. Andererseits nehmen sehr viele ältere Menschen mit Selbstverständlichkeit an allgemeinen Bildungsangeboten gemeinsam mit jüngeren Menschen teil. In diesen altersheterogenen Lerngruppen stellt sich für die Kursleitenden die Frage, wie sie den Unterricht gestalten können, damit Menschen aus unterschiedlichen Generationen voneinander und übereinander lernen können.
- Die → junge vhs wendet sich an Menschen zwischen sechs und etwa 25 Jahren. Dabei ist zu unterscheiden, ob sich Veranstaltungen an Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene richten. Danach sind die Kursplanung und -gestaltung sowie eine an den Interessen und Lebenswelten der Altersgruppe orientierte Ansprache auszurichten.
- Eine besondere Zielgruppe sind die Menschen mit geringer Schul- und Berufsbildung, sog. → bildungsbenachteiligte Menschen. Diese traditionell von der Weiterbildung kaum erreichte Zielgruppe bedarf u. a. Bildungsangebote mit besonderen Organisationsformen: In der → aufsuchenden Bildungsarbeit geht die vhs in die Lebenswelt der Adressat*innen und knüpft an dieser an („vhs im Quartier“).

Der Volkshochschulverband bietet – teilweise in Kooperation – viele Kurskonzepte und Werbematerialien an, die sich an die einzelnen Zielgruppen richten und unterstützend wirken. Im Folgenden einige Beispiele:

- Die Seminarreihe Silver Surfer – Sicher online im Alter richtet sich an Senior*innen die bereits Computer und Internet nutzen und gerne mehr zu beiden Themen wissen möchten. Mehr zum Kursangebot unter: www.silversurfer-bw.de.

- Auch spezielle Businessangebote für die Zielgruppe „Unternehmen“ im Bereich der Personalentwicklung werden angeboten. Mehr dazu hier: <https://www.vhs-bw.de/vhs-extranet/interne-websites-der-abteilungen/arbeit-beruf/firmenschulungen/vhs-perso-2019-rz.pdf>.
- Die Werbebroschüre vhs + Schule = Ganztagschule greift die Zielgruppe „Schule und Schulträger“ auf. In der Broschüre finden Volkshochschulen Anregungen, wie Kooperationen zwischen Schulen und Volkshochschulen erfolgreich auf- und ausgebaut werden können. Die Broschüre ist hier zu finden: https://www.vhs-bw.de/uebergreifendes/vhs-und-schule/vhs_ganztagschule_web.pdf.
- Im Projekt „Bildungsarbeit in Fokusgruppen mit Menschen in prekären Lebenslagen“ wurde ein Perspektivwechsel ermöglicht: Fünf Pilotvolkshochschulen begaben sich in die Lebenszusammenhänge von Menschen in prekären Lebenslagen, um ihr Wissen über die Lebensperspektiven dieser Menschen zu erweitern und ihre Zugänge zu dieser Zielgruppe zu verbessern. Der Abschlussbericht mit Schlussfolgerungen und Vorschlägen zur Vorgehensweise findet sich hier: https://www.vhs-bw.de/uebergreifendes/projekte/vhs_abschlussbericht_a4_web.pdf.

A.T.



Barz, H. / Tippelt, R.: Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Bielefeld 2004 und 2007 (drei Bände).

Der Volkshochschulverband bietet – teilweise in Kooperation – viele Kurskonzepte und Werbematerialien an, die sich an die einzelnen Zielgruppen richten und unterstützend wirken.

Zweiter Bildungsweg

→ Schule für Erwachsene



Volkshochschulverband
Baden-Württemberg e.V.
Raiffeisenstraße 14
70771 Leinfelden-Echterdingen

Tel.: 0711 75900-0
Fax: 0711 75900-41
info@vhs-bw.de
www.vhs-bw.de

